MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

536 (21.11.1935) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-270104

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe | 5. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 536 B/Nr. 322 | Mannheim, 21. November 1935

Litauens Doppelgesicht: Freundschaft und Mord!

Warschauer Pieracki-Prozeß bringt sensationelle Enthüllungen

Der politische Tag

Wenn man in Genfer Kreisen insgeheim geglaubt hat, schon durch die Ankündigung von Sanktionsmaßnahmen gegen Italien den Duce und das italienische Volk erschrecken zu können, und wenn man den tatsächlichen Beginn der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen als ein Mittel ansah, Italien endgültig einzuschüchtern, so hat man sich gründlich geirrt. Die letzten drei Tage haben bewiesen, daß nicht nur die italienische Regierung, sondern auch das Volk gemeinsam in eine unzerbrechliche Front gegen die Sanktionsstaaten getreten sind und daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Auswirkungen dieses Machtmittels entweder ganz aufzuheben oder wenigstens weitestgehend zu mildern.

Ungeheure Aktivität hat eingesetzt, nicht nur im Heimatland, sondern auch an den afrikanischen Fronten. Die erste militärische Antwort an Genf war der italienische Großangriff der Luftbomber, bei dem 5000 Abessinier das Leben lassen mußten. In Verbindung mit diesem Luftangriff ist das Eingeborenen-Armeekorps an der Nordfront in der Landschaft Tembien vorgerückt. Das Gebiet von Nadir wurde besetzt, und eine Schwarzhemden-Legion nahm Tzabama ein. Weiterhin sollen nach Meldungen vom italienischen Hauptquartier Häuptlinge und Krieger des Sultanats Biru unter dem Eindruck dieser gewaltigen Offensive sich den Italienern unterworfen und um Waffenhilfe gegen den Negus gebeten haben.

Das war die Antwort der Armee. Allerdings kann man auch annehmen, daß der nun seines Amtes enthobene General de Bono durch diese ungeheuere Tätigkeit an der Nordfront sich einen guten Abgang verschaffen will. Ob dem jedoch so ist, bleibt jedoch äußerst zweifelhaft und tut der Erfolgsaktion keinen Abbruch.

Auch in Italien selbst hat sich das italienische Rückgrat noch mehr versteift. Der „Tevere" spricht am Dienstag schon recht gewaltige Drohungen gegen die Sanktionsländer aus. Er glaubt heute schon sagen zu können, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem die Welt das Sanktionseil, das Italien erdrosseln sollte, verflucht, weil es ihr selbst die Möglichkeit des Atmens genommen habe. Im übrigen kann der Artikel nur als äußerst kriegsdrohend angesehen werden.

Die Bevölkerung selbst begnügt sich durchaus nicht mit losen Solidaritätskundgebungen, sondern sie hilft auch von sich aus freiwillig den Kampf gegen die Sanktionen zu einem vollen Sieg zu bringen. In den Parteilokalen werden täglich große Mengen von Eisen und Kupfer, Abfällen, sowie Gold- und Silberschmuck für den Staatsschutz zur Ablieferung gebracht.

Wenn nun Genf am Ende dieses Monats seine Sanktionskonferenz zusammenruft, damit sie die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen auch auf Benzin, Eisen, Stahl und Kohle erweitert, so mag sie sich vor Augen halten, daß diese neue feindselige Geste den italienischen Widerstand nur wiederum versteifen, wenn nicht sogar zum kriegerischen Durchbruch gelangen lassen wird.

*

Wir haben uns erst vor kurzem an dieser Stelle mit dem „System Stachanow" auseinandergesetzt, das die roten Arbeiterführer zur restlosen körperlichen Ausbeutung aller Schaffenden erfunden haben. Daß dieses System mit allen Mitteln propagiert wird, ersieht man aus den Worten Molotows, der alle Angriffe dagegen als leeres Geschwätz abtut und an Stelle von Ueberanstrengung die Phrase „vollständige Ausnützung des Arbeitstages" setzt.

In diesem Zusammenhange hat sich der Russe hübsch verplappert. Er weist auf die Gefahren in China und Abessinien hin und sieht sie als den Herd eines neuen Weltkrieges an, der verknüpft wäre mit einem Zusammenbruch des ganzen „kapitalistischen Systems", wie es zur Zeit die Welt beherrsche.

Was Molotow unter kapitalistisch versteht, wissen wir. Wir wissen auch, daß Sowjet-Rußland mit vollen Lungen in die glimmenden Kriegsherde der Welt bläst, um sie zum großen Brand zu entfachen. Und dann wäre seine Stunde gekommen, in der es die Ordnung der Welt umwerfen und die rote Zersetzung über Länder und Kontinente jagen könnte.

Es wäre gut, wenn Genf nicht nur seine besorgten Blicke nach Rom oder neuerdings auch nach Tokio senden würde, sondern auch Moskau seine liebevolle Aufmerksamkeit angedeihen lassen wolle. Es soll nie vergessen, daß hier die Hand ist, welche die Brandfackel eines neuen schrecklichen Krieges in der Faust hält. Diese Faust gilt es vor allem zu fesseln.

Warschau, 20. November.

Litauens Politik, von der wir Deutsche in der Memelfrage ein besonderes Lied singen können, erregte nun auch außerhalb des Reiches größtes Aufsehen. Bekanntlich versucht die litauische Regierung schon seit einiger Zeit sich Polen anzubiedern, um einen neuen Schützer seiner zweifelhaften Herrschaft zu bekommen. Wie diese Freundschaft in Wirklichkeit aussieht, beweisen Tatsachen, die nun vor dem Warschauer Gericht, das über die Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki durch ukrainische Terroristen urteilen soll, zur Sprache kommen. Schriftstücke, die hier vorgelegt wurden, zeigen nichts weniger, als daß diese Terrororganisation von der litauischen Regierung lebhaft mit allen Mitteln unterstützt wurde. Mit der einen Hand um Freundschaft werben und mit der anderen den Dolch führen gegen ein und denselben Staat, das ist Litauen.

Die Enthüllungen, die der Warschauer Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pieracki schon an seinen beiden ersten Tagen gebracht hat, sind außerordentlich aufschlußreich. Die Bemühungen der litauischen Diplomatie seit langem, für ihren Bruch des Memelstatuts eine gewisse Unterstützung von polnischer Seite zu erhalten, gewinnen im Rahmen schon dieser ersten Darstellungen über die Arbeiten der ukrainischen Terrororganisation ein außerordentlich interessantes Gesicht. Auf der einen Seite der Versuch, mit Polen im Interesse gewisser anderer Ziele zu einem Ausgleich zu kommen, um im Schutze der polnischen Rückendeckung um so ungestrafter sein friedenstörendes Treiben im Memelgebiet fortsetzen zu können, und auf der anderen Seite gleichzeitig das Aushalten einer Terrororganisation, deren Aufgabe die Schwächung des polnischen Staates darstellt.

Eine dauernde Bedrohung

Litauen stellt heute eine Bedrohung des Friedens im Osten dar, von der ganz Europa betroffen ist. Ein Staat, der zu Mitteln greift, wie sie seit Jahren im Memelgebiet angewendet worden sind, und wie sie in noch ungeheuerlicheren Formen in diesem Prozeß aufgedeckt worden sind, stellt sich außerhalb der Gesetze, die für das Zusammenleben von Staaten sonst gültig sind. Man kann mit Recht darauf gespannt sein, welche weiteren Ergebnisse der Warschauer Prozeß noch zeitigen wird.

Vor allen Dingen wäre es noch wissenswert, ob der augenblickliche Ministerpräsident in Kowno ebenfalls in die Mordsache verwickelt ist, nachdem die Beteiligung eines ehemaligen litauischen Außenministers bereits festgestellt werden mußte.

Die Fortsetzung der Verlesung der Anklage im Warschauer Prozeß gegen die ukrainischen Verschwörer brachte bei der Darstellung des Zusammenhangs der ukrainischen nationalistischen Organisation in Polen mit ihren im Ausland sitzenden leitenden Stellen Einzelheiten zur Sprache, die größtes Aufsehen erregen.

Aus Schriftstücken, die in der Anklageschrift genannt werden, geht hervor, daß in den letzten Jahren die litauische Regierung die ukrainische Terrororganisation lebhaft unterstützt hat. Die Anklage führt unter genauer Angabe der Summen Fälle auf, in denen die litauische Regierung zugunsten der ukrainischen Terrororganisation erhebliche Geldbeträge zur Verfügung gestellt habe.

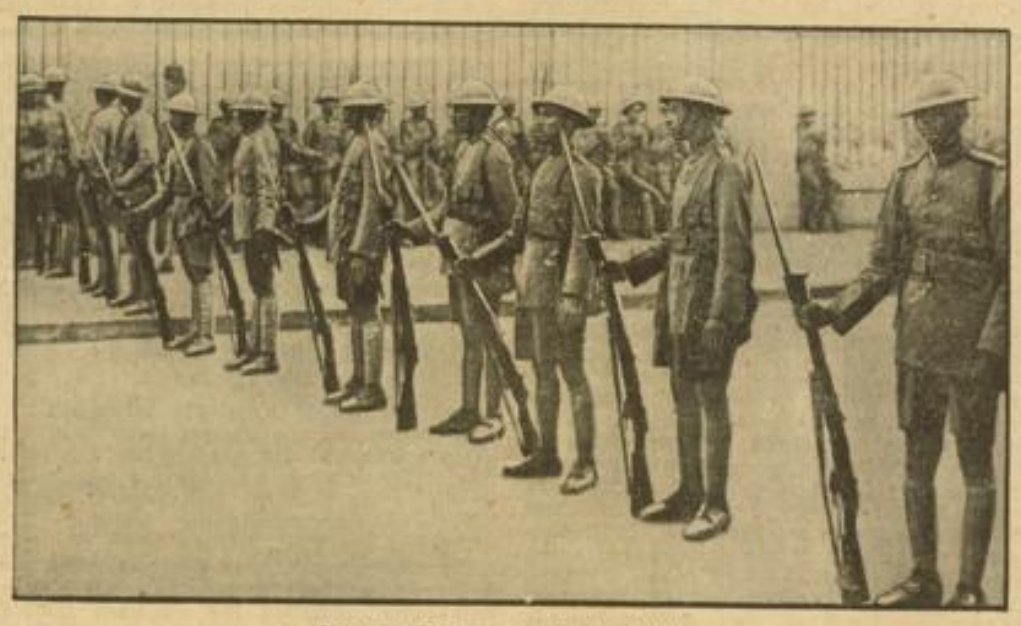
Zaunius als Triebfeder

Weiter wird in der Anklage behauptet, daß das litauische Außenministerium und insbesondere der ehemalige Außenminister Zaunius engste persönliche Beziehungen zu der Kownoer Vertretung der ukrainischen Organisation unterhalten habe. Hervorragenden Mitgliedern der Organisation seien im litauischen Außenministerium falsche Pässe ausgestellt worden, um ihnen Werbereisen bis nach Amerika zu ermöglichen. In dem Fall eines gewissen Sufzko soll der Paß sogar die Angabe enthalten haben, daß Sufzko, der polnischer Staatsangehöriger ist, Beamter des litauischen Innenministeriums sei. Ueber diese Fälle hinaus verzeichnet die Anklage einen Brief des Leiters der ukrainischen Terrororganisation Konowalek an seinen Kampfgenossen Senyk über eine Unterredung Konowalek mit Minister Zaunius am 6. Oktober 1932 in Genf. Aus diesem Brief gehe hervor, daß der litauische Minister sich zur finanziellen Beihilfe und auch zur Beschaffung von Pässen und Sichtvermerken bereit erklärte.

Im weiteren Teil der Anklage wird darauf hingewiesen, daß hervorragende Persönlichkeiten der ukrainischen Terrororganisation und zahlreiche Flüchtlinge jederzeit im Gebiet der Tschechoslowakei Zuflucht gefunden hätten.

Der neue jugoslawische Gesandte für Berlin

Alexander Tsintzar-Markowitsch, bisher Gesandter in Sofia, wird sich in Kürze nach Berlin begeben und sein Amt antreten. Weltbild (M)



Das erste Bild von den Unruhen in Kairo Weltbild (M)

Truppen mit aufgepflanztem Seitengewehr sperren die Straßen während der Unruhen

Schießverbot für ägyptische Polizei

Kairo, 20. November.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß im ganzen Land vollkommene Ruhe herrscht.

Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßte, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen, bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergestreckt wurden.

Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schießverbot für die Polizei erlassen.

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht erscheinen zu lassen. Sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren. Am Donnerstag sollen auch alle ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die ägyptischen Anwälte werden vor den gemischten Gerichtshöfen nicht erscheinen.

MARCHIVUM

Juden verspotten das Christenkreuz

Prügeleien in den Budapester Hochschulen / Juda bezieht verdiente Züchtigung

Budapest, 20. November.

An der Budapester Universität und der Technischen Hochschule kam es im Laufe des Montags und Dienstags zu scharfen judenfeindlichen Kundgebungen der Studentenschaft.

Veranlassung zu diesen Kundgebungen gab eine von der christlichen Studentenorganisation veranstaltete feierliche Einweihung von 100 von den Studenten selbst geschnitzten einfachen schwarzen Holzkreuzen, die ähnlich wie in anderen ungarischen Hochschulen in den einzelnen Hörsälen angebracht werden sollten. Als eine Gruppe jüdischer Studenten sich in spöttisch abfälligem Ton über die Anbringung der Kreuze erging, forderten die Führer der christlichen Studentengruppe die jüdischen Studenten auf, unverzüglich den Hörsaal zu verlassen. Da die jüdischen Studenten sich weigerten, der Aufforderung Folge zu leisten, entstand eine heftige Schlägerei.

Im Laufe des Dienstagvormittags kam es dann zu neuen judenfeindlichen Kundgebungen, zunächst an der juristischen und sodann an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität. An beiden Fakultäten nahmen die Studenten gegen die Juden Stellung, wobei es in den Hörsälen und in den Wandelgängen zu heftigen Lärmszenen kam, in deren Verlauf einige jüdische Studenten verprügelt und aus den Hörsälen vertrieben wurden. Die Studenten verlangten eine schärfere Einhaltung des bei der Universität für die Juden eingeführten numerus clausus und forderten die endgültige Entfernung der jüdischen Studenten aus den Hörsälen.

Polizei schreitet ein

Auf Anordnung des Rektors wurden die Vorlesungen eingestellt und die Studenten aufgefordert, das Gebäude zu verlassen. Da sich die Schlägereien vor dem Universitätsgebäude weiter fortsetzten, mußte zur Wiederherstellung der Ordnung Polizei eingesetzt werden. Zwei Studenten wurden wegen Ruhestörung zu geringen Geldstrafen verurteilt. Der Akademische Senat der Universität hat die Schließung der philosophischen Fakultät für zwei Tage angeordnet.

In der Technischen Hochschule fand am Dienstag eine Versammlung der Studentenschaft statt, in der gefordert wurde, daß der christliche Charakter der Hochschule durch die Anbringung von Kreuzen in den Hörsälen vor der Oeffentlichkeit zum Ausdruck komme. Die Forderung der Studenten wurde vom Rektor und der Professorenschaft warm unterstützt. — Aehnliche Kundgebungen fanden auch bei den übrigen Budapester Hochschulen statt, an denen gleichfalls der rein christliche Charakter der ungarischen Hochschulen betont wurde.

Universität und Hochschulen geschlossen

Auch am Mittwoch setzten sich die antijüdischen Kundgebungen der Budapester Studentenschaft in verstärktem Maße fort. In den Morgenstunden sammelten sich mehrere hundert Studenten vor der seit gestern geschlossenen Budapester Universität und zogen in geschlossenem Zuge unter Absingung nationaler Lieder zur Technischen Hochschule, in die sie gewaltsam eindrangen. In den Wandelgängen der Hochschule kam es zu einer heftigen Schlägerei, wobei sechs jüdische Studenten blutig geschlagen und weitere 20 erheblich verprügelt wurden. Die Vorlesungen mußten eingestellt werden.

Zu weiteren Kundgebungen kam es ferner auch vor dem Gebäude der geschlossenen volkswirtschaftlichen Fakultät und der tierärztlichen Hochschule. Die Polizei rückte mit großem Aufgebot aus, ein Eingreifen war jedoch nicht mehr notwendig. Die Budapester Universität und die verschiedenen Hochschulen sind auf zwei Tage geschlossen worden.

Eingeworfene Scheiben

Auf die Nachricht von den Budapester Studentenkundgebungen kam es auch in der Universität von Szegedin zu antijüdischen Demonstrationen. Eine kleine Gruppe Studenten zog vor die Schriftleitungen zweier Linksblätter und warf dort einige Fensterscheiben ein. Die Polizei konnte die Ordnung schnell wieder herstellen. Auf Veranlassung des Rektors wurden auch an der Universität Szegedin die Vorlesungen eingestellt.

Der Unterrichtsminister Dr. Homan hat zu den Studentenunruhen die Erklärung abgegeben, daß die Universitätsbehörden zunächst versuchen werden, die Bewegung im eigenen Wirkungskreis zum Stillstand zu bringen. Falls nicht innerhalb weniger Tage die Ruhe an der Hochschule wieder hergestellt sei, werde er gezwungen sein, strengste Maßnahmen zu treffen.

. . . auch in Warschau

wurden die Hochschulen geschlossen

Warschau, 20. November.

Die judenfeindlichen Studentenunruhen, die vor einigen Tagen zur vorläufigen Einstellung der Vorlesungen an der Warschauer Technischen Hochschule geführt haben, haben nach Zusammenstößen in der Warschauer Universität und in der Handelshochschule die Rektoren dieser beiden Lehranstalten veranlaßt, bis auf weiteres auch diese Hochschulen zu schließen. Gruppen polnischer Studenten zogen mit dem Rufe „Nieder mit den Juden" durch die Straßen.

Auch aus Lemberg werden ziemlich erhebliche judenfeindliche Ausschreitungen gemeldet. Etwa 30 Juden sollen bei einer Straßenprügelei verletzt worden sein. Nach Meldungen jüdischer Blätter wurden bei den Lemberger Ausschreitungen in den letzten Tagen insgesamt siebzig Juden verletzt und einer getötet.

Jetzt erst richtiger Krieg

Die neuen Kämpfe / Abfall des Sultanats Biru

Rom, 20. November.

Aus den kleinen Plänkeleien an der Eritrea-Front scheint allmählich doch ein richtiger Krieg zu werden. Schon die Zahlen der aufmarschierten Abessinier beweisen, daß sie gewillt sind, nunmehr mit allen Mitteln den Vormarsch der italienischen Truppen zum Stehen zu bringen. Anscheinend sind auch von Addis Abeba Befehle in dieser Hinsicht erteilt worden. Der Kaiser selbst hat sich im Flugzeug an die Front begeben, um sich ein Bild von der Lage zu machen.

Nach Aussage italienischer Flieger sollen bei der gut durchorganisierten Gegenwehr beim großen Angriff der italienischen Bomber weiße Offiziere beobachtet worden sein, die die Abwehrschlacht der Schwarzen leiteten. Daß hier tatsächlich stärkere strategische Kräfte am Werke sind, beweist schon der Umstand, daß sich die Gegenwehr der Abessinier viel planvoller gestaltet.

Auch der Verrat, der schon einige Male zuungunsten Abessiniens aufgetreten ist, hat wieder das Wort. Die Krieger und Häuptlinge des Sultanats Biru haben sich de Bono unterworfen und ihn gebeten, am Feldzug gegen den Negus teilnehmen zu dürfen. Damit haben sie den von ihnen am 1. Januar 1904 mit Italien abgeschlossene Vertrag wiederhergestellt.

Die Bedeutung dieses Erfolges

Zu dieser Unterwerfung verlautet von zuständiger italienischer Seite, daß es sich hierbei um ein großes Gebiet der Provinz Danakil handele, in dessen Mitte sich der von dem unlängst verunglückten italienischen Forscher Baron Franchetti 1928 entdeckte Giulietti-See befindet. Im Jahre 1904 habe, so wird weiter betont, das Sultanat Biru mit Italien einen Protektoratsvertrag abgeschlossen, dessen ungeachtet aber die abessinischen Banden ihre räuberischen Streifzüge in das Sultanat weiter fortgesetzt hätten. 1908 sei mit Abessinien eine Grenze vereinbart worden, die 60 Kilometer westlich der Küste verlaufen sollte, also für Italien einen starken Verzicht dargestellt habe, aber trotzdem von der abessinischen Regierung in bezug auf keine einzige Bestimmung eingehalten worden sei. Vor allem habe sich die abessinische Regierung immer wieder gegen eine regelrechte Festsetzung der Grenze gesperrt und die dortige friedliche Bevölkerung der italienischen Kolonie dauernd bedroht. Die räuberischen Einfälle hätten sich auch in den letzten Jahren ständig wiederholt, und noch am 31. Mai d. J. habe ein solcher Einfall stattgefunden, bei dem in der Nähe von Mabra Frauen und Kinder der Danakil-Bevölkerung geraubt und als Sklaven abgeführt worden seien. An den Verwundeten und Gefangenen seien abscheuliche Mißhandlungen vorgenommen worden.

Admiral Jellicoe †

London, 21. Nov. (HB-Funk.)

Am Mittwochnachmittag starb in seinem Hause in Kensington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von 76 Jahren.

John Rushworth Jellicoe ist einer der bedeutendsten Admirale der englischen Flotte, dessen Arbeit es zu einem großen Teile zu verdanken ist, daß die schweren Panzer des stolzen Albions noch heute in dieser Stärke die Meere beherrschen. Er trat zum ersten Male während des Boxeraufstandes in den Jahren 1898 bis 1901 im Fernen Osten auf, wo er als Stabschef Sir Eduard Seymours, dessen Befehl „die Deutschen an die Front" gerade in unserem Vaterlande unvergeßlich ist, hervortrat. Er wurde in diesem Kriege sogar schwer verwundet.

Einen Namen machte er sich erst im Jahre 1913 und zwar merkwürdigerweise während der großen Flottenmanöver. Es gelang ihm damals mit der angreifenden Flotte durch die feindliche Linie zu brechen und die Küste zu erreichen. Dieses Husarenstück veranlaßte damals die Admiralität, die Küsten- und Kanalverteidigung völlig umzugestalten und zu verbessern.

Im Kriege war er der Befehlshaber der gesamten englischen Seestreitkräfte in den heimischen Gewässern, der sogenannten Grand Fleet. Unter seiner Leitung wurde die gewaltige Seeschlacht am Skagerrak geschlagen. Ende 1916 gab er das Kommando an Admiral Beatty ab, um selbst an Stelle des Admirals Jackson das Amt des Ersten Seelords der Admiralität zu übernehmen, d. h. des Fachmarineministers neben dem Ersten Lord der Admiralität, dem parlamentarischen Marineminister. Die deutschen U-Boot-Angriffe machten ihm viel Sorgen und setzten ihn ungemein stark der englischen Kritik aus. 1917 mußte er zurücktreten und 1918 wurde er als Viscount of Skolpa zur Würde eines Peer erhoben. 1919 kam seine Ernennung zum Großadmiral und 1920 die zum Generalgouverneur von Neuseeland. Mit 65 Jahren trat er im Jahre 1924 in Erreichung der Altersgrenze von seinem Amt zurück.

Admiral Raeders Nachruf

Berlin, 20. November. (HB-Funk.)

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, widmet dem am Mittwoch verstorbenen englischen Admiral Jellicoe folgenden Nachruf:

„Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrauern aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkriege, insbesondere in der Skagerrakschlacht, von der gesamten deutschen Marine hoch geschätzt wurde und unter den älteren deutschen Marineoffizieren viele persönliche Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert umso mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge deutsche Flotte und ihre Führer zu besuchen, und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsche ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erweisen, an der Gedenkfeier für die Gefallenen der Skagerrakschlacht, der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1936 teilzunehmen. Die deutsche Kriegsmarine senkt ihre Flaggen vor dem großen Admiral der britischen Flotte."

Atatürks Adoptivtochter verunglückt

Paris, 21. November (HB-Funk.)

Die Adoptivtochter des Präsidenten der türkischen Republik, die sich auf der Rückreise von England in dem Calais-Paris-Expreß befand, ist am Mittwochnachmittag gegen 16 Uhr zwischen den Bahnhöfen von Picquigny und Ailly aus der Tür ihres Abteils gestürzt. Da der Unglücksfall bemerkt worden war, konnte der Zug sofort zum Halten gebracht werden. Die Verunglückte, die mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus von Amiens eingeliefert wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Tote wurde in einer Kapelle aufgebahrt.

Fachingen

Das Peter-Quartett spielt im 2. Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde

Eine stattliche Hörergemeinde fand sich am Dienstagabend im „Harmonie"-Saal ein, um den zweiten Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde mitzuerleben. Das Peter-Quartett aus Krefeld, das sich eines guten Rufes erfreut, hatte sich angesagt und wartete mit Werken von Brahms und Schumann auf.

Beiden Meistern ist ein inniges, tiefes, differenziertes Gemütsleben eigen gewesen, beide sind Meister der kleinen, intimen Formen musikalischen Schaffens, beide erzielten daher auch ihre tiefsten Wirkungen in der Kammermusik, die sie zu höchster Blüte brachten.

Kammermusik! Das ist Kunst, die nicht zu breiten Massen spricht. Sie ist bestimmt für den kleinen Kreis von ernsthaften Musikliebhabern, sie gehört nicht in den großen Konzertsaal, sondern in das Haus. In kammermusikalischen Werken zeigt sich der Unterschied zwischen guter und schlechter Musik, echter und unechter Kunst am elementarsten. Schon durch die beschränkte Anzahl der Stimmen ist der Komponist gezwungen, seine Fähigkeiten in der Verarbeitung des thematischen Materials auf das Höchste zu entwickeln, ebenso wie auch an die reproduzierenden Künstler die größten Ansprüche gestellt werden müssen.

Daß das Peter-Quartett diese Ansprüche voll befriedigt, hat es bereits im letzten Jahre uns Mannheimern bewiesen. So brachte es jetzt auch Brahms' Streichquartett c-moll op. 51/1 vollendet zum Vortrag. Das Impulsive des Allegros, der klangliche Zauber und das In-sich-Versenkte der Romanze, das Beschwingte des Allegretto molto moderato e comodo, dem sich das feurige Finale anschließt, forderte den Beifall der Hörer geradezu heraus.

Wesentlich herber, obgleich im lichten A-dur geschrieben, ist Schumanns Streichquartett, op. 41 A. Thematisch nicht so differenziert wie Brahms' Kunst, spricht es wohl auch stärker und eindringlicher zum Herzen des einfachen Mannes. Auch dieses Werk gab das Peter-Quartett prächtig wieder, wenn es uns bisweilen auch schien, daß sich eine leichte Ermüdung bemerkbar machte. Die bescheidenen Künstler ernteten für ihre schöne Leistung anhaltenden, herzlichen Beifall.

Zum Abschluß des Kammermusikabends hörten wir Schumanns Klavierquintett in f-moll, op. 34. Lotte Kramp, die als Pianistin in Mannheim in gutem Ruf steht, spielte den Klavierpart mit technischer Ueberlegenheit und mit rhythmischer Prägnanz. Dennoch hätte sie die Klangstärke, oder, wie Albert Schweitzer sagt, die „Tonbrutalität des modernen Riesenflügels" bisweilen mehr berücksichtigen sollen. Schon im ersten Satz: Allegro non troppo war das Forte gelegentlich zu stark, so daß die Streicher, um nicht erdrückt zu werden, ihr Forte etwas überspannen mußten, wodurch dann der Strich besonders der Violinen beeinträchtigt wurde. Auch das Andante, un poco adagio hätte zu Beginn etwas weicher gespielt werden dürfen. Sehr befriedigend verlief der letzte Satz des Klavierquintetts, dessen fein abgestufte Tempi: poco sostenuto - Allegro, ma non troppo - Presto, non troppo in lobenswerter Differenziertheit wiedergegeben wurden. Lotte Kramp und das Peter-Quartett teilten sich in den verdienten Erfolg der Aufführung.

Die Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde hatte als Kammermusikabend vor dem „Tag der deutschen Hausmusik" erhöhte Bedeutung. Möge sie die Hörer angeregt haben, sich mehr der Musikpflege im eigenen Hause zu widmen, als dies bisher geschehen ist! W. L.-B.-B.

Die Johannes-Passion in der Christuskirche Mannheim

J. S. Bachs Johannes-Passion für Chor, Orchester, Soli und Orgel, eines der bedeutendsten kirchlich-dramatischen Monumentalwerke der gesamten Musikliteratur, kommt am kommenden Totensonntag, 24. November, 20 Uhr, in der Christuskirche vielfachen Wünschen entsprechend zur Wiederholung. Den Musikfreunden wird der starke Eindruck, den das Werk bei seiner letzten Aufführung gelegentlich der Bachfeier der Christuskirche hinterließ, noch in Erinnerung sein. Auch diesmal wirken hervorragende Solisten mit. Mitwirkende sind: Hans Kohl (Christus), Walter Sturm, Bad Ems (Evangelist), Agnes Schiler, Heidelberg (Alt), Luise Weisbrod-Krepp (Sopran), Peter Schäfer, Darmstadt (Pilatus, Petrus), Else Landmann-Driescher (Cembalo), Hans Müller (Orgel), der verstärkte Bachchor, das Philharmonische Orchester u. a.

Leitung: Arno Landmann. — Die Kirche ist geheizt.

Cäcilienchor führt ein neues Werk von Philipp auf

Am Sonntag, 24 November, veranstaltet der Cäcilienchor St. Bonifaz Mannheim — der seit einigen Monaten unter der Direktion von Herrn Musiklehrer Berchtold steht — nachmittags 4 Uhr in St. Bonifaz, Mannheim-Neckarstadt-Ost, eine kirchenmusikalische Andacht. Das Hauptstück der Veranstaltung bildet die Cäcilienhymne für gemischten Doppelchor von dem bekannten badischen Komponisten Prof. Franz Philipp, Direktor der badischen Landes-Musikhochschule in Karlsruhe. Die Cäcilienhymne — 1935 komponiert — erlebt hier ihre Erstaufführung, nachdem sie vor kurzer Zeit beim Limburger Domfest unter großem Beifall uraufgeführt wurde. Den Chor I stellt St. Bonifaz, den Chor II St. Josef-Lindenhof unter Leitung von Herrn J. Winter. Außerdem gelangt als großes Orgelwerk eine Passacaglia von Gerard Bunk zur Erstaufführung, wobei Herr Berchtold die neuerdings vergrößerte Orgel von St. Bonifaz vorführen wird. Eintritt frei.

Wie wir den Film sehen

Palast: „Licht im Dunkeln".

Dieser Streifen kommt aus Amerika zu uns und ist in der großen Menge zumeist unerquicklicher und ziemlich dunkler „Filmwaren", die uns von jenseits des Ozeans zugespült werden, ein lichter Punkt: Er ist kein Unterhaltungsfilm, noch viel weniger irgendeine Sensation. Er dringt zu tieferen menschlichen Problemen hin. Er gestaltet das Schicksal eines Erfinders, der trotz seiner Erblindung weiterarbeitet, bis seine Idee gesiegt hat; er gestaltet das Schicksal einer gänzlich unromantischen, aber großen und wahren Liebe, die am Schluß ihren Lohn — auch wieder auf gänzlich unkitschige Weise — findet. Er singt das derbe, aber gesunde Lied von zwei Menschen, die durch ihren Willen das Schicksal bezwingen.

Dazu dramatische und gutgesehene Bilder von dem Kampf der Flieger gegen die Lüfte und teilweise sehr feine psychologische Einzelheiten. — Myrna Loy spielt die Sheila Mason, voller Blut und Leben, voller Aufopferung und Wärme für den erblindeten Freund, Cary Grant ist Ken Gordon, der blinde Erfinder, der Mann, der das Schicksal männlich trägt und dem sein unverderblicher Wille zum Sieg verhilft.

Auch die Nebenfiguren konnten gefallen. H. S.

Gloria: „Das Geheimnis von Zermatt".

Ein echter Luis-Trenker-Film mit viel Bergen, viel Schnee und noch mehr Tempo. Wir begegneten ihm schon einmal, wenn auch unter einem anderen Titel. Trotzdem kann man ihn immer wieder sehen. Der neue Titel wird seinem handlungsmäßigen Inhalt keineswegs gerecht: denn was ein Geheimnis von Zermatt sein soll, ist eher das Geheimnis einer Berghütte, in der ein Versicherungsschwindler bis zur Auszahlung der Versicherungssumme tot sein will, aber schließlich von seinem als Mörder verdächtigten Bergführer aufgespürt wird. Ein bißchen Flirt und auch ein bißchen Liebe dazu — und die ganze Handlung ist fertig. Ohne dieses „unterhaltende" Beiwerk würde der Streifen auch bleiben, was er ist: eine ganz großartige Leistung der Kameraleute, die nicht nur stäubende Schußfahrten, sondern auch prachtvolle Landschaftsbilder eingefangen haben.

Im Beiprogramm zwei ansprechende Kulturfilmchen, die die Gesamtvorführung abrunden und wertvoll machen. R.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Der Hamburger Dom hat begonnen
Polizeiherr Holtz eröffnet das traditionelle Hamburger Volksfest. Neben ihm die berühmten Originale „Hummel" und „Aalweber".

In Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagabend in Hamburg auf einer Kundgebung von eindrucksvoller Wucht in der Hanseatenhalle zu 50 000 Hamburgern.

*

Landtagspräsident Baldszus hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Memelgebietes zu übernehmen. Nachdem nunmehr der Direktoriumsbildung nichts mehr im Wege zu stehen schien, stellte der litauische Gouverneur das Ansinnen, einen Litauer in das Direktorium zu nehmen. Dieses Ansinnen wurde von Baldszus abgelehnt. Der Gouverneur hat sich die weitere Stellungnahme vorbehalten.

*

Im Lettländischen Regierungsanzeiger wird eine Verordnung veröffentlicht, die das bisher geltende Verbot der Einfuhr und Verbreitung von Adolf Hitlers „Mein Kampf" aufhebt.

Die Streikabstimmung der englischen Bergarbeiter ergab 409 351 Stimmen für und 39 215 Stimmen gegen den Streik. Verhandlungen mit der Regierung stehen bevor.

*

Der Papst hat die Einberufung des Geheimen Konsistoriums für den 16. Dezember angeordnet.

*

Der Inhaber einer in Liquidation befindlichen Krakauer Bank, der Jude Osias Rotkopf, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, gemeinsam mit seinem ins Ausland geflüchteten Bruder den polnischen Staat um neun Millionen Zloty geschädigt zu haben.

*

Major Fey hat sein Amt als Landesführer des Wiener Heimatschutzes niedergelegt. Fürst Starhemberg hat die Führung des Wiener Heimatschutzes selbst übernommen.

*

In Viella (Provinz Lerida, Spanien) ereignete sich bei Sprengarbeiten in einem Eisenbahntunnel ein Explosionsunglück. Sechs Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Tumulte im Marseiller Königsmordprozeß

Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidiger / Desbon darf nicht mehr amtieren

Paris, 20. November.

Im Prozeß gegen die Königsmörder in Aix-en-Provence kam es am Dienstag wieder zu scharfen Zusammenstößen. Die drei Angeklagten machten immer wieder Einwendungen und erkundigten sich beim Uebersetzer erst, ob er Serbe oder Kroate sei; wenn der Uebersetzer antwortete: „Ich bin Jugoslawe", lehnten ihn die Angeklagten ab. Diese Taktik wurde dem Vorsitzenden schließlich zu bunt, und er ging über die Einwendungen der Angeklagten hinweg. Nachmittags folgte ein äußerst scharfer Zusammenstoß zwischen dem Gerichtshof und dem Hauptverteidiger Rechtsanwalt Desbons. Als der Rechtsanwalt in ironisch-zweifelndem Tone ausrief: „Das ist die republikanische Rechtspflege!" beantragte der Generalstaatsanwalt die Streichung Desbons' aus der Anwaltsliste.

Desbons wird ausfallend

Der Zwischenfall ereignete sich folgendermaßen: Der Verteidiger der drei angeklagten Kroaten, Rechtsanwalt Desbons, hatte einen Zwischenantrag eingebracht, den der Staatsanwalt als Manöver bezeichnete. Als der Gerichtsschreiber den Antrag verlesen wollte, stellte er fest, daß Desbons versäumt hatte, unter den Antrag seine Unterschrift zu setzen. Diese Feststellung brachte den Anwalt in so große Wut, daß er mit der Faust auf den Tisch schlug. Der Staatsanwalt rief dazwischen: „Das ist die Weiterentwicklung eines Manövers, das ich als verdächtig bezeichne!" Rechtsanwalt Desbons entgegnete darauf: Das ist also die republikanische Rechtspflege!

Darauf beantragte der Staatsanwalt den Ausschluß des Rechtsanwalts Desbons. Dieser rief aus: Ich bin Sohn eines richterlichen Beamten. Man will mir meine Lebensmöglichkeit nehmen. Ich habe keine Familie mehr. Man macht mir meine Unabhängigkeit zum Vorwurf, auch daß ich der Freund der Kroaten und Mazedonier bin. Rechtsanwalt Desbons schloß mit Angriffen gegen gewisse Anwälte, Richter und Parlamentarier.

Größte Verworrenheit

Obwohl der Vorsitzende der Anwaltskammer an die Milde des Gerichtes appellierte, wurde dem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben und Desbons aus der Anwaltsliste gestrichen. Desbons wurde durch einen Gendarmerieoffizier aus dem Schwurgerichtssaal gewiesen. Die drei Kroaten werden nunmehr von dem Vorsitzenden der Anwaltskammer von Aix-en-Provence von Amts wegen verteidigt. Sie erklärten aber, sie würden ohne den Beistand ihres alten Anwalts Desbons nicht sprechen, drohten mit dem Hungerstreik und machten beleidigende Aeußerungen über die jugoslawische Regierung.

Desbons große Enthüllungen

Eine zweite Verschwörung und ein neuer Krieg

Paris, 20. November. (HB-Funk.)

Der Zwischenfall im Prozeß von Aix-en-Provence hat in der französischen Presse einen peinlichen Eindruck hinterlassen. Blätter der verschiedensten Richtungen finden, daß der Ausschluß des Verteidigers Desbons eine zu harte Maßnahme sei. Der Vertreter des „Echo de Paris" hebt hervor, man habe zeitweilig den Eindruck, daß es sich um ein im voraus abgekartetes oder schlecht geregeltes Spiel handle. Die kommunistische „Humanité" behauptet, alles spiele sich so ab, als sei ein Handel zwischen Italien und Laval abgeschlossen worden.

Der bedrohte König

Der aus der Anwaltsliste gestrichene Verteidiger der drei Kroaten erklärte dem Vertreter des „Journal", er werde gegen diese Maßnahme Berufung einlegen. Man habe seinen Ausschluß vollzogen, weil man verhindern wollte, daß er über eine andere Verschwörung gegen König Alexander von Jugoslawien im Juli des vergangenen Jahres spreche. Man habe vermeiden wollen, daß er die Gründe für das Fehlen eines ausreichenden Ordnungsdienstes in Marseille bei der Landung des Königs erkläre.

Es lägen tatsächlich zwei Verschwörungen vor. An der ersten vom Juli hätten die Ustaschi sich geweigert, teilzunehmen. Man habe ihn, Desbon, am Reden hindern wollen, weil man wußte, daß er geheime Tatsachen auf Grund von diplomatischen Schriftstücken darlegen würde, deren Echtheit nicht angezweifelt werden könne.

Kriegstreibereien

In Paris hätten Mitglieder ausländischer politischer Parteien ihm zweimal 400 000 Franken angeboten, wenn er darin einwilligen würde, während des Prozesses zwei oder drei Fragen aufzurollen, die keine rechtliche Bedeutung hätten, „die aber die Entfesselung eines Feldzuges der öffentlichen Meinung verursacht hätten, besonders im Auslande, um den Ausbruch des nächsten Krieges zu fördern". Desbons behauptet ferner, er habe zwei balkanische Gesandten empfangen und sei, nachdem er es abgelehnt hatte, ihre Vorschläge anzunehmen, darauf aufmerksam gemacht worden, daß er in dem Prozeß nicht werde auftreten können. Man habe ihn mit dem Tode gedroht, und daher sei er während der ersten beiden Tage des Prozesses durch zwei Beamte der Sicherheitspolizei bewacht worden. Ein weiterer Grund seiner Streichung sei der gewesen, daß man sein Auftreten als Verteidiger verhindern wollte an dem Tage, an dem Dr. Pawelitsch, der in Turin verhaftet sei, sich dem französischen Gericht stellen werde, was dessen feste Absicht sei. Pawelitsch sei im Besitz eines schriftlichen Beweises, daß man ihm die Beteiligung an der ersten Verschwörung im Juli angeboten habe. Desbon erklärt zum Schluß, daß er in seinen Enthüllungen nicht weitergehen könne. Es habe sich darum gehandelt, das Friedenswerk und die nach dem Anschlag so schwer wiederhergestellte Annäherung zu stören.

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des
Neo-Silvikrin
vom Facharzt experimentell nachgewiesen
Haarwasser von 1.- bis 7.50 | Haarpflegemittel von 1.30 bis 6.- | Haarwaschmittel von -.30 bis 1.50
in den einschlägigen Geschäften erhältlich.
Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW 68

Neue Verhandlungen

London, 20. November. (HB-Funk.)

Wie verlautet, wird der Leiter der abessinischen Abteilung des englischen Auswärtigen Amtes, Peterson, sich am Donnerstag nach Paris begeben, um dem englischen Botschafter in Paris, George Clerk, in den kommenden Verhandlungen mit der französischen Regierung zur Seite zu stehen, die den Zweck haben, eine Regelung der abessinischen Frage im Rahmen des Völkerbundes herbeizuführen.

Hochwasser in England Weltbild (M)
Die überschwemmte Ortschaft High Street in der Grafschaft Kent. Aus neun Provinzen Englands liegen Meldungen über verheerende Ueberschwemmungen vor.

Wir sind bereit!

Zum Tag der deutschen Hausmusik
Von Prof. Dr. Karl Anton.

In allen Ortsgruppen Mannheims finden heute abend Veranstaltungen statt, in denen deutsche Hausmusik dargeboten wird. In dieser neuen Form von kleineren Einzelveranstaltungen an Stelle der bisherigen großen in Konzertsälen soll in diesem Jahre hier der Tag der deutschen Hausmusik begangen werden. Denn Hausmusik wird heute endlich wieder gewertet als das, was es in alter, starker Zeit immer war: als unmittelbarster Ausdruck deutschen Wesens.

Dabei zeigt sich überzeugend, wie die Tat unseres Führers auch auf dem Gebiet der Musik Durchbruch und Neuwerdung mit sich brachte! Und gerade bei der Haus- und Volksmusik ist dieser Segen allenthalben ersichtlich; ja das hierbei zutage tretende Bild der organischen Erneuerung des Musiktums d. h. der klar, stetig und unaufhaltbar durchbrechende Musikinstinkt und die sich regenden schöpferischen Urkräfte des Volkes — das alles wirkt und wirbt geradezu wie eine Veranschaulichung und Fühlbarmachung dessen, was seinem tiefstem Wesen nach Nationalsozialismus ist!

Nur wer selber seit Jahr und Tag musikerzieherisch im Abwehrkampf gegen jedwede Entartung im Musikleben tätig war, der begreift das Wunder, das sich hier vollzieht in dieser Entwicklung.

Man muß erkennen, daß ein Neues hervorbricht, hier: deutsche Hausmusik, d. h. nicht als ästhetischer Zierat in den feinen Händchen der „höheren" Tochter oder des „eleganten" Jünglings, sondern als Lebensmacht in frohen und leidvollen Stunden: als singender, klingender Dienst am Volk!

Alle Instrumente, auch die vielfach noch so verpönten Volksmusikinstrumente, können in den Dienst des Höchsten treten, denn letztlich ist es nicht das Instrument, das den Wert und die Weihe der Haus- und Volksmusik ausmacht, sondern die Gesinnung derer, die sie pflegen und mit der sie, je nach ihrem Können und ihren Verhältnissen, ihre Hausmusik treiben! Hier harren unser große Aufgaben wie auch Schwierigkeiten, deren aber die Reichsmusikkammer als vom Reich bestellte Hüterin der Hausmusik wie des Musiktums in seiner Gesamtheit Herr werden wird wie sie schon so manchen Uebelständen im Musikleben gegenüber geworden ist und werden wird.

Ein großer und jeder Aufgabe gewachsener Musiklehrerstab steht uns zur Verfügung, bereit, mit seinem Können die Musiktalente, sonderlich der Jugend, zu entwickeln; vielfach auch durch Hunger und Darben und dabei gelernten und bewahrten deutschen Idealismus auch dazu in erster Linie berufen.

So möge denn der Tag der deutschen Hausmusik bei allen Volksgenossen aufs neue Lust und Liebe wecken für die herrliche Kunst der Musik.

Der neue „Billinger"

„Die Hexe von Passau" in Hamburg uraufgeführt

Vor drei Jahren wurde im Hamburger Thalia-Theater Billingers „Rauhnacht" aufgeführt. Im vorigen Winter wurde am Staatlichen Schauspielhaus die Haenelsche Inszenierung der „Stillen Gäste" zu dem tragenden Erfolg der Spielzeit, — zu einem Erfolg, der Hamburg und dem Staatlichen Schauspielhaus für das weitere Schaffen Billingers eine Art Vorrecht und nördlicher Patenschaft sicherte. Somit ist es nicht verwunderlich, wenn der neue Billinger — ein Stück, das es sehr schwer haben wird, in Norddeutschland Fuß zu fassen — in Hamburg seine Uraufführung erlebt. Es geht Billinger auch in diesem neuen Schauspiel, das uns in die Zeit der Hexenverbrennungen führt, um das bewegende Grundthema aller seiner Werke: um die nicht sündenlose, aber reine Liebe, die ihren tödlich steilen Schicksalsweg geradedurch bis zu Ende geht, hin durch eine verworrene, bunte, schlimme, kranke, verfluchte und doch gesegnete Welt. — Seine Meisterschaft in der Schaffung einer packenden Atmosphäre beweist sich auch in diesem Werk, — obwohl andererseits die Schwächen und Grenzen der Billingerschen Dramatik diesmal unabwendlich deutlich werden: der eigentliche Kern, das Gültige dieses Dramas, ist in zwei knappen, packenden Szenen in der Mitte und zum Schluß enthalten. Wir werden diese beiden Szenen — auch in der Aufführung — nicht vergessen; sie bewahren uns vor tieferer Enttäuschung. Alles aber, was sich um diesen Kern herumrankt, ist im letzten Grunde wertlos, Tand und billiges Schmuckwerk. Leider wußte die Aufführung — die unter der Leitung von Karl Wüstenhagen stand — nicht genügend zu dämpfen, um den strahlenden Kern allein zu erhalten. Dennoch fand die Aufführung starken Beifall, vor allem galt er Annemarie Holtz und Gustav Knuth, den Trägern der Hauptrollen. G. Th.

Beginnende Abkehr Amerikas von der mechanischen Musik

Es geschehen Zeichen und Wunder. Amerika, das „klassische" Land der mechanischen Musik, verläßt in zunehmendem Maße diese „Geschmacksrichtung", um sich mehr und mehr der ausübenden Musik zuzuwenden. Abgesehen von der außerordentlich starken Nachfrage nach Musikinstrumenten, der kaum nachzukommen ist, macht sich schon jetzt ein fühlbarer Mangel an Musiklehrern bemerkbar. Um diesen Zuzug zur ausübenden Musik nach Möglichkeit zu fördern, haben etwa acht führende amerikanische Firmen ein modernes und billiges Klavier, das „Vertical Piano", auf den Markt gebracht, das die klanglichen Eigenschaften eines Flügels besitzt, aber ohne dessen anspruchsvolles Platzbedürfnis zu haben.

Antisanktions-Maßnahmen in Italien gegen ausländische Bücher, Filme und Theaterstücke. Der italienische Buch- und Papierhändlerbund hat seine Mitglieder aufgefordert, alle ausländischen Erzeugnisse schnellstens auszuverkaufen und sich gegen jede Einfuhr ausländischen Büchermaterials aufs schärfste zu widersetzen. Diese Maßnahme richtet sich besonders gegen die Länder, die sich dem Sanktionsring angeschlossen haben. Wissenschaftliche und technische Werke werden nicht betroffen. Ferner dürfen in Italien keine Filme und Theaterstücke aufgeführt werden, wenn dafür Autorenrechte an Ausländer zu zahlen sind.

„Penthesilea" pausenlos. Kleists Trauerspiel „Penthesilea" vermag nicht ständig auf der Bühne Fuß zu fassen. Es stellt zu ungewöhnliche Ansprüche an den Spielkörper. Wird es aber theatralisch verwirklicht, so vermittelt es ein feierliches, tiefgreifendes Erlebnis. Im Kölner Schauspielhaus hatte Richard Dornseiff für einen pausenlosen Ablauf gesorgt, den das Einheitsbühnenbild mit Verwandlungen bei offener Drehbühne ermöglichte. Mit fast inbrünstiger Hingabe an die Wortgestaltung hatte Dornseiff regielich die Aufführung innerlich gestrafft und nahtlos ausgeformt. Leider hatte er, von Gerda Maria Ternos Prothoe abgesehen, keine idealen Darstellerinnen für die Amazonen zur Verfügung.

Nationaltheater. Donnerstag: „Der Bettelstudent", Operette von Karl Millöcker. — Am Freitag beginnt das zweitägige Gastspiel von Curt Goetz mit seinem Ensemble in: „Towarisch", Komödie von Deval. Beschäftigt sind: Neben Curt Goetz und Valerie von Martens: Frieda Armond, Roma Bahn, Else v. Möllendorf, Berta Monnard, Julia Serda, Bruno Carstens, Fritz Gelingk, Hans Junkermann, Max Kaufmann, Ernst Stahl-Nachbaur, Wilhelm Völcker und Eduard Wesener.

Bernhard Blume, der Verfasser des Abenteurerstückes „Schatzgräber und Matrosen", wird der Mannheimer Erstaufführung am Sonntag, 24. November, im Neuen Theater beiwohnen. Die Inszenierung liegt in den Händen von H. C. Müller.

MARCHIVUM

Pg. Fritz Plattner

Der Leiter der Arbeitskammer Baden

Gauwalter Fritz Plattner MdR wurde vom Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront als Leiter der neugebildeten Arbeitskammer Baden eingesetzt.

Pg. Plattner trat im Jahre 1923 der Bewegung Adolf Hitlers bei und betätigt sich seit 1924 als Redner der NSDAP. Seine rednerische Tätigkeit, die auch während der Verbotszeit nicht stockte, brachten dem jetzigen Leiter der Arbeitskammer Baden verschiedene Festnahmen und Prozesse. Seit dem 1. Januar 1931 ist Pg. Plattner Leiter des Hauptamtes NSBO in der Gauleitung Baden. Als solcher hat er nach der Machtübernahme die Deutsche Arbeitsfront aufgebaut. Seit 1933 gehört Fritz Plattner dem Reichstag an.

Badens Führerkorps tagt

Karlsruhe, 20. Nov. Am kommenden Freitag und Samstag wird sich in Lörrach das badische NS-Führerkorps zu einer gemeinsamen Tagung zusammenfinden, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsstatthalters und Gauleiters stehen wird. Neben den Kreisleitern, den Gauamtsleitern der NSDAP und den Mitgliedern der badischen Regierung werden an der Tagung teilnehmen: die beiden badischen SA-Gruppenführer sowie die Führer der SA-Brigaden und -Standarten; weiterhin die Führer der SS-Brigaden und -Standarten und die Staffelführer des NSKK. Auch der Gebietsführer der badischen Hitlerjugend mit seinen Bannführern wird teilnehmen, ebenso die Gaurednerder NSDAP in Baden.

Die Tagung wird eingeleitet werden mit einem Alemannischen Heimatabend am Freitag in der städt. Festhalle. Am Samstag früh 9 Uhr nimmt sodann die eigentliche Arbeitstagung ihren Anfang. Verschiedene Gauamtsleiter werden sprechen, und daran anschließend der Reichsstatthalter und Gauleiter.

Ueberführung des BdM in die NS-Frauenschaft

Karlsruhe, 21. Nov. In ganz Baden werden in diesen Tagen die Mädel des BdM, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, als Jugendgruppe, die künftighin den Nachwuchs bildet, in die NS-Frauenschaft übergeführt. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, daß es eine dringende Notwendigkeit ist, Mädel, die durch den BdM hindurchgegangen sind, neuen Aufgaben zuzuführen.

Im BdM lernten sie all das Schöne der Jugendbewegung unseres Führers kennen. Die hier gewonnenen Aufgaben sollen in der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft vertieft werden. Hier gilt es nun, den reiferen Menschen, seiner Art und seinem Wesen entsprechend, in die vielen Arbeitsgebiete der deutschen Frau und Mutter hineinzustellen. Manche Mutter wird es dankbar begrüßen, wenn bei aller weltanschaulichen Schulung, Volkstumsarbeit usw. auch die praktische Arbeit zu ihrem Recht kommt. Die Mädel werden an den Kursen des Reichsmütterdienstes teilnehmen, um so immer tiefer einzudringen in die sozialen Pflichten und Aufgaben, die unserm Volk gestellt sind.

So wird auch die Jugend mit Freude und Verantwortungsbewußtsein sich in die Reihen derer stellen, die um die Gestaltung einer neuen Frauengeneration ringen.

Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 20. Nov. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Um den Besuch der allgemein bildenden Vorlesungen zu heben, hat der badische Minister des Kultus und Unterrichts genehmigt, daß die den Reichs-, Länder- und Gemeindebeamten eingeräumte Befreiung von der Zahlung einer Gebühr für den Hörerschein — sowie nicht mehr als vier Wochenstunden belegt werden — auch auf die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Volksbildungswerkes ausgedehnt wird.

Tödlicher Sturz von der Treppe

Rußloch, 20. Nov. Die 77 Jahre alte Landwirtswitwe Margarete Gänzler stürzte dieser Tage in ihrer Wohnung die Stiege herunter und erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch. Die Verunglückte ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in der Heidelberger Klinik ihren Verletzungen erlegen

Wir schaffen ein neues Bauerntum in Baden

Das Arbeitsgebiet des Arbeitsgaues 27 Baden — Von Gauplaner und Arbeitsführer Glockner

Erschließung von Waldgebieten

Von den großen Höhenunterschieden, der lebhaften Bodengestaltung mit ihrem bunten Durcheinander von gebirgigen Höhen, Hochflächen, Hügeln, Ebenen, Schluchten und Tälern, den Unterschieden des Klimas usw., fern von der reich gegliederten und weitverzweigten Entfaltung des wirtschaftlichen Lebens, nehmen die meisten Eigentümlichkeiten, die das Gesamtbild des Landes Baden bestimmten, ihren Ausgang.

Von der Gesamtfläche Badens sind etwa 44 v. H. gebirgig (Schwarzwald, Odenwald), 40 v. H. hügelig (Pfinz-, Kraichgau und Neckar, sowie südliches Hügelland) und 16 v. H. eben.

Die Höhen sind alte Waldgebiete, die mit ihren „wertvollen Waldbeständen" die Grundlage einer ausgedehnten Forst- und Holzwirtschaft bilden. Aber auch das Hügelland und die Ebene sind stark bewaldet, so daß im Landesdurchschnitt annähernd zwei Fünftel der Gesamtfläche mit Wald bedeckt sind.

Hier liegt eins der großen Arbeitsgebiete für den Arbeitsdienst, große zusammenhängende Waldgebiete durch den Neubau von Holzabfuhrwegen zu erschließen. Drei Arbeitsdienstabteilungen und zwar: 5/271 Rippoldsau, 5/272 Wies, 7/272 Amrigschwand sind an derartigen Walderschließungen angesetzt. Die Gebietsgrößen, die durch obige Abteilungen bearbeitet werden, sind: bei Rippoldsau: 2500 Hektar ehemaliger Fürst v. Fürstenbergischer Waldbesitz, der durch den badischen Staat erworben wurde; bei Wies: zirka 300 Hektar Staatswaldgebiet (Hochwildberg, Fischenberghang und Sirnitzgebiet im Bereich bei den badischen Forstämtern Kandern und Badenweiler; bei Amrigschwand: Amrigschwand zirka 500 Hektar Staatswaldgebiet, (Hagwald und Schwarzachwald) im Bereich des badischen Forstamtsbezirkes Tiengen.

Da vorliegende Arbeitsgebiet umfaßt: bei Rippoldau: Neuanlage von zirka 80 Kilometer Holzabfuhrweg (400 000 LTW), bei Wies: Neuanlage von zirka 16.6 Kilometer Holzabfuhrwege (51 000 LTW), bei Umrigschwand: Neuanlage von zirka 26.5 Kilometer Holzabfuhrwege (117 000 LTW).

Die Erschließung der großen Waldgebiete hat zur Folge: Die schwierige und gefährliche Holzhauerei und Holzausbringung (z. B. noch „Riesbetrieb") wird einfacher, sozialer und sicherer bzw. überhaupt erst möglich.

Die Holzverwertung wird günstiger und die abgelegenen Gemeinden werden durch Straßen verbunden und hierdurch dringenden Verkehrsbedürfnissen dieser Gemeinden abgeholfen.

11 Millionen Tagewerke

Außer diesen tatsächlich in Durchführung befindlichen Arbeiten im Waldwegbau sind weitere Projekte (nach unverbindlicher Angabe der badischen Staatsforstverwaltung) von rund 11 Millionen Tagewerken mit einem Bauwert von schätzungsweise 31 Millionen Reichsmark im Bereich der Badischen Forstverwaltung vorhanden.

Neben dem Schwarzwald, der über eine so große Anzahl der Einsatzmöglichkeiten für den Reichsarbeitsdienst verfügt, ist es vor allem die „Rheinebene", daneben noch das „Stromgebiet der Donau" und der „nördliche Teil des Bodensees" wo große „Landeskulturarbeiten" durchgeführt werden müssen.

Der Reichsstatthalter in Baden und die badische Regierung haben bekanntlich der Gewinnung von fruchtbarem Ackerland in der Rheinebene von Anfang an ihre größte Aufmerksamkeit zugewandt und schon im vorigen Jahre wurden umfangreiche Meliorationsarbeiten in Angriff genommen, um Ackerland zu erschließen, wie es dank der boden- und der klimatischen Verhältnisse in ganz Deutschland nicht zu finden ist.

Im Mittelpunkt der badischen Landwirtschaft steht der „Kleinbauer" auf „freier, eigener Scholle". Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von rund 805 000 Hektar sind nur vier Fünftel (81 v. H.) in bäuerlichem Eigentum. Nahezu ein Drittel der Bevölkerung, nach Abzug der städtischen Grundeigentümer, etwa 700 000 Personen sind Grundeigentümer. Der badische Bauer ist nicht Pächter, nicht Verwalter, nicht Taglöhner, sondern selbständiger Eigentümer seiner kleinen Scholle. Aus der Statistik der landwirtschaftlichen Betriebe geht hervor, daß in Baden auf einen landwirtschaftlichen Betrieb 3.8 Hektar entfallen; vergleichsweise in Württemberg 4,6 Hektar und in Bayern 8,6 Hektar. Die „kleinbäuerlichen Betriebe" herrschen vor. 60 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe sind unter 2 Hektar Größe.

Intensive Bewirtschaftung

Der gemeinsame Zug, der sich in allen Klassen der Betriebe deutlich ausprägte, ist der „Zwang zur intensiven Bewirtschaftung". Besonders hervorzuheben ist der reichliche Anbau von Handelsgewächsen in der Rheinebene, besonders von Tabak, von Zuckerrüben, Hopfen und Zichorien usw., ebenso auch der Wein- und Obstbau und der Gemüsebau. Die Tierhaltung, die in den letzten Jahrzehnten eine erhebliche Ausdehnung erfahren hat, muß ebenfalls erwähnt werden, da sie die wichtigste Stütze der häuslichen Betriebe darstellt.

Gerade dieser Drang zur „intensiven Ausnutzung" des Bodens, wenn einmal die großen Meliorationsprojekte in der Rheinniederung durch den Reichsarbeitsdienst durchgeführt sind, muß man mit allen Kräften unterstützen. Hier bieten sich für den „weiblichen Arbeitsdienst" große Möglichkeiten zum Einsatz für „bäuerliche Hilfe". Es sind große „Allmendflächen" als Ergänzung der Wirtschaftsflächen vorhanden, die der badische Bauer gar nicht ausnutzen kann, weil ihm dazu die Arbeitskräfte fehlen. Mit der Pfinz-Saalbach-Rheinniederungs-Korrektion wird die größte Landeskulturarbeit, die zugleich die größte Melioration seit der Rheinregulierung durch Tulla darstellt, im Arbeitsdienst durchgeführt.

Durch die mit diesem Entwurf vorgesehenen Maßnahmen kann erreicht werden, daß alle bisher durch Ueberschwemmungen oder Druckwasser beeinträchtigten Flächen gesichert werden, und daß das ganze Gebiet auf dem Hochgestade und der Rheinniederung die erforderliche Vorflut erhält. Es können rund 2000 Hektar bis jetzt kaum oder nicht landwirtschaftlich genutztes Gelände als Kulturland neu erschlossen werden, weitere 14 000 Hektar jetzt schon genutzten Bodens werden so verbessert, daß eine Ertragssteigerung von mindestens 30 Prozent erwartet werden darf, was gleichbedeutend mit der Neuschaffung von 4200 Hektar Kulturgelände gegenüber dem bisherigen Zustand ist.

Trotzdem das gesamte Gebiet schon verhältnismäßig stark besiedelt ist (200 Einwohner = Quadratkilometer), wird es möglich sein, voraussichtlich an zwei Stellen größere Flächen mit zusammen etwa 470 und 150 Hektar aus Ausstockungen zu Neusiedlungen zur Verfügung zu stellen. Das so gewonnene Neuland kann sowohl zur Schaffung von Bauernstellen von Erbhofgröße, als auch dazu verwendet werden, bestehende Bauernstellen in Erbhöfe zu erweitern und die Existenzgrundlage von Klein- und Halbbauern zu erhöhen.

Neue Bauernstellen werden geschaffen

Außer diesem Großvorhaben sind noch weitere Unternehmen im Gange, die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung diesem Vorhaben nicht nachstehen.

Große Flächen im Gebiet der Gruppe 271 Mittelbaden leiden immer noch einerseits unter dauernder Vernässung infolge unzureichender Entwässerung, andererseits unter den Ueberflutungen infolge Ueberuferung der Schwarzwaldflüsse zu Hochwasserzeiten.

Die drei Arbeitsdienstabteilungen Baden-Baden 6/271, Sinzheim 4/271 und Bühl 3/271 sind damit beschäftigt, diese Mißstände im Gebiet der „Sandbachniederungen, der Niederungen des Sulzbaches und am Oos-Sandbachkanal" zu beheben. Die Sandbachniederungen mit einem Einzugsgebiet von rund 1600 Hektar (in SW-Richtung von Baden-Baden gelegen), die Sulzbach-Hägenichniederungen mit einem Gebiet von 540 Hektar, weisen eine intensive Dauervernässung auf, welche landwirtschaftlich nutzbare Vegetation nicht aufkommen ließ. Der Hauptgrund liegt in den schlechten Abflußverhältnissen des Sulzbaches und des Sandbaches, die bei schwachem Gefälle und mit ihren vielen Windungen nur langsam die Hochwässer weiterführen konnten.

Aehnliche Arbeiten sind auch bei Achern von der dortigen Abteilung 2/271 in Durchführung begriffen. (Schluß folgt.)

Stemmer-Weine
Mein Schlager
1934er Wachenheimer Schloßberg 1.10
Wachstum Winzergenossenschaft
35561K Literflasche ohne Glas Mk.
Wein-Stemmer, O 2, 10 Kunststraße Fernruf 23624

Regelung des Bürgernutzens in Edingen

Die Einwohnerschaft bekennt sich in der Bürgerversammlung für den neuen Plan

Der alte Grundsatz, daß unser Grund und Boden höchstes Gut ist, das uns zur Erhaltung und Ernährung unseres Volkes zur Verfügung steht, wird dem gesamten deutschen Volke in diesen Monaten, in denen die Erzeugungsschlacht geschlagen wird, immer wieder in das Gedächtnis gerufen.

Jeder, dem heute die Verwaltung und Benützung des Grund und Bodens anvertraut ist, muß sich seiner großen Verantwortung, die er damit dem Volksgenossen gegenüber trägt, bewußt sein. Er hat die Pflicht, den Grund und Boden, der ihm nicht allein zur Erhaltung seiner eigenen Familie dient, so zu verwalten und zu pflegen, daß er gesund und fruchtbar bleibt.

Hier hat nun die Gemeinde Edingen in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse und um das große Ziel der Erzeugungsschlacht zu fördern, eine Neuregelung der Allmendverhältnisse vorgenommen.

Auch in vielen anderen Gemeinden ist im Laufe der Jahre und Jahrzehnte der sogenannte Allmendgenuß der Bürger fast zu einem Zerrbild der ursprünglichen Absicht geworden. Der Bürger kommt hier in einem Zeitpunkt in den Genuß seiner Allmend, in dem er sich normalerweise mit seiner Arbeitskraft so ziemlich am Ende befindet. Wenn gerade hier das Wort gebraucht wird „Allmend, bald am End", so hat das ohne Zweifel seine gewisse Berechtigung. Der Allmendgenuß, ein persönliches Recht der Bürger, kann ihm oft erst im 65. und zum Teil gar erst im 70. und 75. Lebensjahre zugewiesen werden. In den meisten Fällen kann oder will er seine ihm zugewiesenen Grundstücke nicht selbst bewirtschaften; er vergibt sie in Alterspacht, obwohl dies nach den Bestimmungen des Gesetzes unzulässig ist. Das Lebensalter des Verpächters und Bürgers bewirkt natürlich, daß der Pächter, der von Jahr zu Jahr mit dem Ableben des Verpächters und damit auch zur Aufgabe der gepachteten Grundstücke rechnen muß, auf die Bewirtschaftung und Pflege des Grund und Bodens nicht die Sorgfalt verwenden kann, die er sonstigen eigenen oder auf längere Zeit gepachteten Grundstücken zuwendet. Die Folge ist, daß auf dem sonst guten Boden nur ein mäßiger Ertrag erzielt wird. Dies widerspricht den heutigen Bestrebungen.

Die Gemeinde Edingen hat nun in einer am vergangenen Freitag stattgefundenen Bürgerversammlung, wobei Landesökonomierat Dr. Krumm in einem ausführlichen Referat die Gedankengänge darlegte, eine Regelung der Allmendverhältnisse getroffen, die keineswegs den Bürgergenuß als solchen antastet, die aber sicherlich dazu angetan ist, den heutigen Bestrebungen durchaus gerecht zu werden.

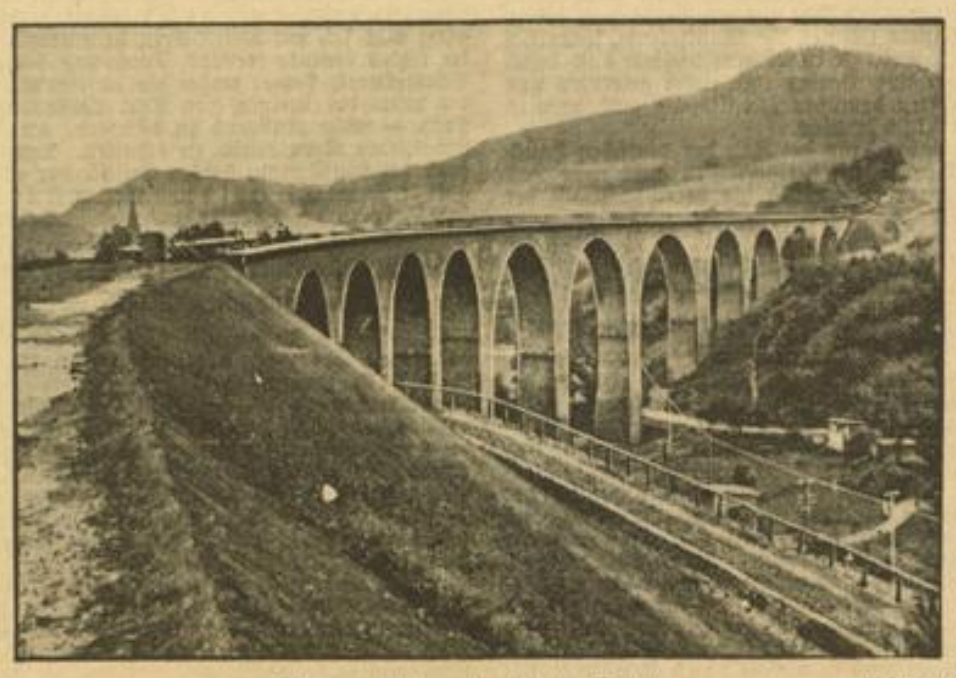
Sämtliche in der Versammlung anwesenden Bürger haben sich einmütig damit einverstanden erklärt, daß die Gemeinde die Allmend an sich zieht und diese auf eine Reihe von Jahren fest verpachtet. Die Allmendnutznießer erhalten jährlich den erzielten Pachterlös als Entschädigung; außerdem wird solchen Bürgern, die ihre Grundstücke gerne selbst bewirtschaften wollen, ein entsprechendes Vorrecht bei der Verpachtung zugestanden. Damit wird das Ziel, das man damit erreichen will, erreicht, ohne daß in irgendwelcher Weise in den Bürgergenuß eingegriffen wird.

Bürgermeister Müller, der die Versammlung leitete, begrüßte das Ergebnis der Abstimmung, die gezeigt habe, daß die Edinger Bürgerschaft den heutigen Aufgaben volles Verständnis entgegenbringt.

Aehnliche Regelungen haben auch sämtliche anderen Nachbarorte bereits getroffen.

Opfer der Arbeit

Oberalpfen (Amt Waldshut), 20. Nov. Der 24 Jahre alte Karl Amann verunglückte im Sägewerk Flügel dadurch, daß er unter einen Baumstamm zu liegen kam. Der junge Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er am Samstag, dem silbernen Hochzeitstag seiner Eltern, starb.



Ein neues Meisterwerk deutscher Technik Weltbild (M)

Deutschlands zweitgrößter Eisenbahnviadukt wurde vor kurzem an der Reichsbahn-Neubaustrecke Türkismühle—Kusel, die das Grenzgebiet zwischen dem südlichen Rheinland, der Pfalz und dem Saarland erschließt, vollendet. Die große Talbrücke bei Oberkirchen (Bezirk Trier) ist 300 Meter lang, 38 Meter hoch und hat 12 Brückenbogen bis zu 25 Meter lichter Weite.

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Der achtjährige Wolfgang Amadeus Mozart musiziert im Kreise der Familie. Nach einem Kupferstich von Delafosse.

Klingende, singende Stadt!

Mannheim am Tag der Hausmusik

Auch in diesem Jahr findet der Tag der Hausmusik als öffentliche Veranstaltung statt, zu der außerdem jedermann freien Eintritt hat. Die Partei, die städtische Behörde und die Reichsmusikkammer haben sich in den Dienst der Sache gestellt, so daß dem Gedanken, für die Musik bei den Laien zu werben, die Möglichkeit der Verwirklichung gegeben ist. Es werden am Donnerstag, 21. November, in den Abendstunden in allen Ortsgruppen der Stadt Musizierstunden stattfinden, in denen in der Hauptsache Laien auf allerlei Instrumenten spielen werden, wobei billige Instrumente wie Blockflöte, Ziehharmonika ebenso verwendet werden wie Flügel und Geige.

Für die Eltern sind diese Abende zunächst eine Stunde der Erholung und sie geben ihnen zugleich Anregung, ihren Kindern das Musizieren zu ermöglichen.

Die folgenden Stadtortsgruppen geben ihre Veranstaltungsräume und die Zeiten hiermit bekannt:

Deutsches Eck: 21. November, „Germaniafälle", 20 Uhr.

Friedrichspark: 21. November, „Ballhaus", 20 Uhr.

Feudenheim: 21. November, „Badenia", 20 Uhr.

Jungbusch: 21 November, „Liedertafel", 20 Uhr.

Lindenhof: 21. November, Parteilokal der NSDAP, Eichelsheimerstraße, 20 Uhr.

Neckarau: 21. November, Ev. Gemeindehaus, 20.15 Uhr.

Neckarstadt-Ost: 21. November, Uhlandschule, 20 Uhr.

Oststadt: 21. November, Adolf-Hitler-Realgymnasium, 20.30 Uhr.

Rheinau:

Seckenheim: 21. November, Schulturnhalle, 20 Uhr.

Schwetzingerstadt: 21. Nov., Schlachthofrestaurant, 20 Uhr.

Strohmarkt: 21. November, Friedrichschule, U 2, 20.15 Uhr.

Bedeutungsloser Bußtagsverkehr. Während am Dienstag bei der Reichsbahn nach allen Richtungen ein sehr lebhafter Verkehr zu verzeichnen war, war der Gesamtbetrieb am Bußtag Bettag ohne Bedeutung. Ein Sonderzug aus Landshut brachte 530 Kinder von der Erholung in ihre Heimat, ins Saargebiet, zurück.

Astern am Paradeplatz verschwinden. Der Blütenschmuck unserer Anlagen, der mit Eintritt der herbstlichen Jahreszeit schon eine Umstellung erfuhr, wird jetzt immer geringer: Mit gelben und roten Astern hat man dem Paradeplatz in den letzten Wochen nochmals einen prächtigen Schmuck gegeben, der alle Vorübergehenden erfreuen mußte. Nunmehr ist es aber auch bald zu Ende mit den Astern, und nachdem die roten Astern am Paradeplatz die ersten Anzeichen des Verwelkens zeigten, hat man sie ausgegraben und die Beete eingeebnet. Die gelben Astern, die noch in voller Blüte stehen, wurden zunächst belassen und können uns in den nächsten Tagen noch durch ihren schönen Anblick erfreuen.

Mannheim und die badischen Reiselandschaften

Das Tor zu den Schönheiten Badens — Gesteigerter Fremdenverkehr auf dem Boden der Heimatverbundenheit

Fremdenverkehr in Mannheim, Fremdenverkehr um Mannheim und seine Umgebung, das ist eine Aufgabe, ein Problem, das schon durch Jahre hindurch im Brennpunkt nicht nur des Tätigkeitskreises der zuständigen Stellen, sondern auch der gesamten Oeffentlichkeit steht.

Wir wollen und können hier nicht alle Zweige herausheben, die in diesem Zusammenhang bearbeitet wurden. Wir weisen lediglich wieder einmal auf die großartige Innenausgestaltung unserer Stadt, eine Arbeit und Tatsache, hin, die wohl am schlagendsten und am aufschlußreichsten für den Fremdenverkehr wirbt.

Zur Zeit wird im Schloßmuseum eine großartige Ausstellung gezeigt: „Vom Wildpfad zur Reichsautobahn", die gleichfalls diesem Gedanken Rechnung trägt. Wir haben außerdem so viele Dinge, die für Mannheim sprechen und werben, und die der Mannheimer genau so gut kennt, so daß wir nicht erst umständlich auf sie eingehen brauchen.

Ein Dichter über Mannheim

Der Verkehrsverein hatte mit der Fachgruppe Verkehr der Deutschen Arbeitsfront auf den Dienstagabend zu einem Vortrag des badischen Schriftstellers Otto Ernst Sutter in den Saal des ehemaligen Kaufmannsheims in C 1 eingeladen, um durch Künstlermund den Gedanken der Verkehrs- und Fremdenwerbung wiederum in den Vordergrund stellen zu lassen.

Dabei ist es recht interessant gewesen, festzustellen, wie es ein Dichter, der aus dem Markgräflerland kommt, verstand, eine Stadt, die ihm gewiß auch am Herzen liegt, und die ihm genau so, wie seine Heimat, der Schwarzwald, nie aus dem Herzen kommen kann, geschickt mit den übrigen badischen Reisegebieten, insbesondere dem Schwarzwald, zu verbinden. Und dies geschah so innig, daß sie nicht nur als ein Glied in die schöne Kette unseres badischen Schmuckkästchens hineinpaßte, sondern, daß diese Kette und das Schmuckkästchen — wenn dieser Vergleich gestattet ist — einfach undenkbar ist, wenn das Glied Mannheim, und nehmen wir noch hinzu in dieser glanzvollen Kette, Heidelberg, fehlen würden.

Und somit traf der Mann aus dem schönen Markgräflerland zwei Fliegen mit einem Schlage:

Indem er vor uns entwickelte, wie Mannheim und Heidelberg dem Fremdenverkehr überhaupt und noch mehr zu erschließen seien, warb er gleichzeitig für seine wundervolle Heimat im Schwarzwald. Und wir wollen ihm hierin folgen:

Wir wollen nicht zwei Dinge auseinanderhalten, die auf den ersten Blick vielleicht getrennt erscheinen mögen, die aber doch zusammengehören, wie der Rhein in seinem oberen und unteren Verlauf, wie der Rhein mit seinen Nebenflüssen aus dem Ober- und Unterland.

Und wenn der Redner zum Schlusse seiner Ausführungen prachtvolle Bilder aus dem ganzen Schwarzwald brachte, so wollen wir sie auch so betrachten, wie sie uns gezeigt wurden, als die Fortsetzung und Vollendung einer herrlichen Kette von mild leuchtender Schönheit, deren Anfangsstück wir in Mannheim in bewundernden Händen hielten und mit staunenden Augen betrachteten und weiter verfolgten.

Säulen zum Tore Badens

Es liegt für Mannheim nahe, die Frage aufzuwerfen, in welchen Beziehungen es zu den anderen badischen Reisegebieten steht. Wir sind in Baden als Grenzland nicht mehr in dem Maße „Industrie-anziehend", wie das vor dem Kriege der Fall war. Hierfür müssen wir uns einen Ersatz schaffen, den Fremdenverkehr!

Dabei dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir in der Welt am Oberrhein erst in den Anfängen des Fremdenverkehrs stehen. Gewiß, die Bahn und andere Verkehrsmittel, die Reiseeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront in ihren „Kraft-durch-Freude"-Fahrten sorgen an sich schon für einen gewissen Zustrom von Fremden, und vielleicht sind es gerade diese Kreise, die sich freuen, unsere Gegend kennen lernen zu dürfen. Wir dürfen dabei wiederum nicht übersehen, daß der Schwarzwald mit seinen großen Reizen unserem Reisegebiet vorgeschaltet ist.

Wenn Mannheim in diesen Kreis eingeschaltet werden soll, so kommt ihm hierbei eine wichtige Rolle zu. Wir Badener sind in der Anpreisung der Schönheiten unserer Heimat rechtbescheiden. Aber nicht nur darin allein, sondern auch in der Kenntnis unserer Landesgeschichte. Es geht nicht an, daß man bei der Bemühung, den Fremdenverkehr zu entwickeln, Scheuklappen anzieht. Und es steht einem Einheimischen nicht gut an, wenn er, nach diesem oder jenem von einem Fremden befragt, keine Auskunft geben kann, da er über die Geschichte seiner Heimat keinen Bescheid weiß. Unsere bayrischen, schwäbischen und nördlichen Nachbarn sind in dieser Beziehung tüchtiger. Denn wenn sie eine solche Fülle von landschaftlichen Schönheiten hätten, würden wir mehr davon hören, als sie selbst im eigenen Land davon wüßten.

Das Mannheimer Herz

Man sagt so im Lande Baden, daß der Mannheimer hochmütig sei und es gewissermaßen nicht nötig hätte, zu den anderen in Beziehung zu treten. Aber Mannheim wird sich doch eingliedern müssen, sei es auch nur dann, wenn es das festliche Tor zu Badens Schönheiten sein will. Dabei steht der eine Pfosten des Tores in Mannheim, der andere in Heidelberg. Mannheim—Heidelberg wird also das große Tor für die Reiselandschaft am Oberrhein sein! Und dieses Tor wird ein festliches, ein großartiges sein! Von der wundervollen Bergstraße, die ihre reizvollsten Herrlichkeiten im Frühling aufzuweisen hat, kommt der Fremde durch das große Tor Mannheim—Heidelberg. Und dabei schadet es nichts, wenn der Einheimische über die Geschichte seiner Stadt Bescheid weiß, wenn er weiß, wann sie gegründet worden ist, wie oft sie zerstört und wieder aufgebaut wurde, denn es ist so: Durch die schweren Schicksalsschläge, die Mannheim trafen, fand der Mannheimer sein Mannheimer Herz.

Der Redner ging dann in längeren Ausführungen auf die geschichtliche und verkehrstechnische Entwicklung Mannheims ein, bei der die Eroberung der Welt durch das Fahrrad des Freiherrn von Drais und des Autos durch den genialen Karl Benz eine ausschlaggebende Rolle spielten.

Wenn Mannheim, fuhr der Redner nach diesen Abschweifungen wieder fort, — was sehr vorteilhaft wäre —, die Landschaft, die südlich von ihm liegt, mehr als bisher berücksichtigt, um so mehr, als es diese Landschaft mit Schwarzwald und Bodensee verknüpft, so wird es aus diesem Verhalten praktische Vorteile ziehen.

Dabei wollen wir untersuchen, wie weit in Baden Beziehungen und Fühlung zu unseren natürlichen und geschichtlichen Denkmälern bestehen, damit wir nicht im luftleeren Raum schweben, kurz, wir wollen alles tun, was wir dem Gesamtfremdenverkehr Badens schuldig sind und was wir dazu beitragen können, um die heimatliche Kultur zu fördern und um unseren Nachkommen das Werk des Fremdenverkehrs mit gutem Gewissen übergeben zu können!

Der Schwarzwald im Film

An die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners schloß sich sein Lichtbildervortrag über den Schwarzwald an, der uns neben prächtigen Bildern Ausschnitte aus der Schönheit unserer badischen Heimat, aus der Kultur, den Sitten und Gebräuchen, den schönen und werkhaften Tagen des Schwarzwälders gab. Daß der Redner dabei die Verkehrsentwicklung im Schwarzwald nicht vergaß, versteht sich am Rande.

In herzlichen Worten wußte der Leiter der Fachgruppe Verkehr in der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Hartmann, dem Redner Dank zu sagen. Rechtsanwalt Neumann sprach dann noch kurz über die Notwendigkeit von Radfahrwegen in unserer engeren Heimat, zu deren Erschließung er bestellt worden sei.

Eine entsprechende Ausstellung, die unter dem Protektorat des Generalinspekteurs des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, und dem Motto: Schafft Radfahrwege!" steht, wird diesem Gedanken dienen. Die Radfahrwege sollten die Ausfallwege aus der Stadt nach allen Seiten darstellen, und Mannheim solle darin vorangehen und ein Beispiel für ganz Baden abgeben. Zum Schlusse gedachte der Redner des Führers mit einem „Sieg Heil".

Prokurist Kaiser von der Rheinschiffahrt unterstrich nochmals die Ausführungen des Hauptredners und regte an, „Kraft-durch-Freude"-Fahrten in das engere Heimatland zu veranstalten, auf das er ein „Sieg Heil" ausbrachte.

w. r.

Unsere beliebte Reißinsel im Film

Ein interessanter Vortragsabend im Odenwaldklub — Erlauschtes und Erlebtes

Ein Film, das war etwas Neues im Odenwaldklub und dazu noch eine Vorführung, die alles Erwarten übertraf.

Vielen Mannheimern ist ja die Reißinsel noch unbekanntes Gebiet, sie kennen sie nur äußerlich.

Wie sie im Innern aussieht, zeigte uns Sepp Starck, Mitglied des Bundes deutscher Filmamateure, in seinem mit viel Liebe zur Natur und unendlicher Geduld gedrehten Film. Man brauchte sich nicht so durch den Urwald zu drängen, mit Steigeisen die knorrigsten und höchsten Bäume zu erklettern, um in die Kinderstuben der heimischen Vogelwelt zu schauen, wie Sepp Starck es tat.

Gerade dies macht diesen Film so wertvoll, weil hier ein Amateur unter Verzicht auf kunstvolle Tricks an einer ganzen Reihe von Tagen die Insel unter Begleitung eines Forstwarts mit Kamera und Baumleiter kreuz und quer durchstreifte und mit viel Mühe, Geduld und auch Gefahr sich in die höchsten Baumriesen wagte, um hier das intimste Familienleben der gefiederten Bewohner der Reißinsel auf den Streifen zu bannen.

Was man sonst nie zu sehen bekommt, zeigte der Film. Da füttert die Ringeltaube ihre noch halbnackten Jungen aus dem Kropf, wütend saucht eine Eulenmutter mit dem Kopf über den Eiern im Nest hin und her, als sie der Filmmann in ihrem Horst besuchen will, der Turmfalke bringt seinen Jungen einen fetten Braten, eine Maus, — und schon setzt ein Kampf um den dicksten Brocken ein. Auch die andern Vogelarten, die lustigen Meisen und das freundliche Rotkehlchen, werden in ihrer Behausung aufgesucht und Sepp Starck gibt sich erst zufrieden, wenn er alles, was da kreucht und fleucht auf seinem 16 Meter langen Streifen hat, ein wechselndes Reh, ein stolzer Königsfasan, eine mächtige Ringelnatter, ja sogar ein ganzes Rudel von Rehen bei der winterlichen Futtersuche.

Selbstredend ließ er sich auch nicht die wunderbare Romantik der prächtigen Waldszenerien, die Wildheit des Buschwerks, einem Urwald gleich, entgehen. Er zeigte, wie die Clematis, eine Kletterpflanze, die stärksten Baumriesen mit ihrem Geflecht langsam erwürgt. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ließ Sepp Starck einen sehenswerten Sportfilm mit humorvollen Zeitlupenaufnahmen als Zugabe folgen.

Den einleitenden Vortrag hielt der bekannte Pilzforscher Dr. Bickerich, der die Hörer in die Vergangenheit der Reißinsel zurückführte, da der Rhein noch fessellos sein Bett wählte. Durch die Initiative unseres Ehrenbürgers Dr. Karl Reiß blieb sie aber erhalten und wurde im Jahre 1895 als erstes Naturschutzgebiet in Deutschland erklärt. Zahlreiche Fotos aus den Beständen des Museums für Naturkunde, an den Quertischen aufgelegt, bildeten eine wertvolle Ergänzung von Wort und Film des mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vortrags, mit dem der Odenwaldklub nicht nur praktische Heimatkunde für seine Mitglieder, sondern auch eine wirksame Propaganda für die Vaterstadt Mannheim bei den Gästen machen konnte.

Facharbeiterprüfung und Gesellenprüfung. In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt wird die Auffassung der zuständigen Ministerien zur Frage des Verhältnisses der Prüfungen für industrielle Facharbeiter zu den handwerklichen Gesellenprüfungen dargelegt. Danach wird die endgültige Regelung der industriellen Facharbeiterausbildung und die ihrer Bedeutung entsprechende Einordnung in das gesamte berufliche Ausbildungswesen unter Berücksichtigung der Belange aller beteiligten Kreise in dem kommenden Berufsausbildungsgesetz erfolgen. Für die Zwischenzeit sollen auftretende Schwierigkeiten in Zusammenwirken der beteiligten Selbstverwaltungskörperschaften der gewerblichen Wirtschaft mit Unterstützung der Behörden überwunden werden.

Ist Ihr Einkommen auch klein,

zur Lebensversicherung reicht es doch. Mit kleinen monatlichen Einzahlungen kann man schon ein ansehnliches Kapital versichern und damit Vorsorge treffen für sein Alter oder für die Aussteuer und Ausbildung der Kinder, besonders aber für die Hinterbliebenen bei einem vorzeitigen Tode. Schon nach der ersten kleinen Einzahlung ist die volle Summe versichert. Kann man eine bessere und liebevollere Weihnachtsgabe bringen als diesen Familienschutz?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungs-Gedankens.

MARCHIVUM

Besinnlicher Tag

Feiertagsstimmung erfüllte gestern die Menschen. Mitten in der arbeitsreichen Woche hatten sie eine Tagespause eingelegt, die der Einkehr und Selbstbesinnung galt. Das kennzeichnete diesen Tag. Ruhe lagerte über der Stadt, deren Straßen zeitweilig wie ausgestorben lagen. Trotz des freundlichen Wetters ließ sich nicht die gewohnte sonntägliche Bewegtheit feststellen. Ernst und in sich gekehrt, schritten die Menschen zur Kirche.

Wie wohltuend, gerade zur Herbstzeit und kurz vor dem Abschluß eines Jahres, Muße zu haben, um eine sorgfältige Rückschau über Geleistetes und Versäumtes, über innere Unebenheiten und Mängel halten zu können. Wie vieles hätte besser gemacht werden können! Was hätte sich in Augenblicken bei einiger Selbstbeherrschung und bescheidenem Einsatz von Herzensgüte nicht alles zum Guten hin wenden lassen! Mitunter ist die Erinnerung daran schmerzlich. Aber es erfüllt doch zuletzt mit Trost, daß wir noch die Zukunft vor uns haben, die uns die Möglichkeit läßt, begangene Fehler wieder gutzumachen und uns von den Schlacken, die unserem Innern noch anhaften, zu befreien.

Viele zog es in den Mittagstunden zum Friedhof hinaus. Der Gang durch die noch im üppigsten Herbstschmuck stehenden Gräberreihen entsprach ganz dem tiefen Sinn dieses Tages.

Innerlich gestärkt von der Erbauungsstunde, kehrten die Menschen heim, nahmen in der Frühe des Arbeitstages mit neuem Mute und frischer Kraft wieder die Arbeit auf.

Buß- und Bettag! Eine Station der Einkehr und Besinnung, die niemand missen möchte, der im Herzen noch nicht erstorben ist und Verantwortungsbewußtsein für sich und seinen Nächsten trägt. hk.

Die Polizei meldet

Betrunkener Radfahrer. Ausgerechnet die Planken hatte sich ein betrunkener Radfahrer herausgesucht, um durch sein verkehrswidriges Fahren den Verkehr zu gefährden. In der üblichen Weise schritt die Polizei ein, setzte den betrunkenen Radler in sicheren Gewahrsam und stellte das Fahrrad sicher.

Zusammenstöße am laufenden Band. Wie sehr die Verkehrssicherheit zu wünschen übrig läßt, geht wieder eindeutig aus den zahlreichen Verkehrsunfällen hervor, die während der beiden letzten Tage sich in verschiedenen Stadtgebieten ereigneten. Nicht überall ging es so glatt ab wie bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen an der Friedrichsbrücke, wo lediglich die Stoßstange des einen Wagens verbogen und ein Kotflügel des anderen zerbeult wurden.

Durch Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes entstand an der Straßenkreuzung Jungbuschstraße und Hafenstraße bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Lastkraftwagen an dem Lieferwagen erheblicher Sachschaden, während der Lastkraftwagen wesentlich besser davon kam.

Größerer Sachschaden war an der Kreuzung Karl-Reuther-Straße und Alte Frankfurter Str. an einem Fahrrad und einem Personenkraftwagen zu verzeichnen, die beide zusammengestoßen waren. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt ein nicht abgegebenes Verkehrszeichen, eine Beobachtung, die man in diesen Tagen wieder sehr häufig machen muß. Durchweg sind es die Radfahrer, die, ohne den Arm auszustrecken, um die Ecken flitzen, ohne sich um den Gesamtverkehr zu bekümmern.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrer und einem Radfahrer ereignete sich auf der Landstraße zwischen Edingen und Seckenheim. Bei dem Zusammenprall stürzten die beiden Fahrer so unglücklich, daß sich der Kraftradfahrer Hautabschürfungen am Knie und der Radfahrer Rißwunden am Oberschenkel zuzog. Bei der Art der Verletzungen von beiden Fahrern mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Wann werden diese Zahlen kleiner werden? Trotz der vielen Belehrungen und der sich ständig wiederholenden Hinweise scheinen sich immer noch nicht viele Volksgenossen mit der Reichsstraßenverkehrsordnung vertraut gemacht zu haben. Bei einer durchgeführten Kontrolle mußten am Dienstag nicht weniger als 73 Personen wegen Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung zur Anzeige gebracht werden. Es wäre allmählich an der Zeit, wenn diese Zahl kleiner werden würde!

Wenig Ruhestörer. Gerne berichtet man in der Chronik der Polizei auch etwas Angenehmes: In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurden nur drei Personen festgestellt, die glaubten, nicht ohne Ruhestörung auskommen zu können.

Daten für den 21. November 1935

1694 Der Schriftsteller F. M. Aronet de Voltaire in Paris geb. (gest. 1778).
1768 Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. (gest. 1834).
1811 Der Dichter Heinrich v. Kleist am Wannsee bei Potsdam gest. (geb. 1777).
1875 Der Philosoph Friedrich Albert Lange in Marburg gest. (geb. 1828).
1916 Franz Josepf I., Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, in Schönbrunn gest. (geb. 1830).
1928 Der Schriftsteller Hermann Sudermann in Berlin gest. (geb. 1857).
1930 Gefallen SA-Mann Hilmerisch in Düsseldorf.

Sonnenaufgang 7.56 Uhr, Sonnenuntergang 16.54 Uhr. — Mondaufgang 2.52 Uhr, Monduntergang 13.54 Uhr.

„Das Ziel tausendjähriger Sehnsucht"

Nationalsozialismus, Volksgemeinschaft — Kreispropagandaleiter Fischer vor den Kriegsopfern

Es war eine Schulungsversammlung eigener Art, die am Dienstagabend im Nibelungensaal des Rosengartens stattfand. Da kamen Männer, denen schweres Erleben ihre Zeichen ins Antlitz geschrieben, Männer, über die der Todesengel in harten Monaten und Jahren schwebte, Männer, von denen jeder einzelne die Narben des Krieges an seinem Körper trug. Auch Frauen waren darunter.

Und diese Frauen haben um ihr Vaterland schweres Leid getragen, haben den Mann geopfert oder einen oder mehrere Söhne verloren.

Alle trugen als gemeinsames Abzeichen das aufrechtstehende Germanenschwert, auf dessen Klinge im eisernen Kreuz das Zeichen der Bewegung leuchtet und das von einem Eichenlaubkranz umwunden ist, das Zeichen der in der „Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung" zusammengeschlossenen Ehrenbürger des Staates. Zum Schulungsvortrag für diese Männer, die durch schwere Schlachten geschritten, für diese Frauen, die Opfer und hartes Leid getragen, war wohl kein anderer besser berufen als ein Mann, der das Erleben der Front selbst aus harter Erfahrung kannte, kein anderer als Kreispropagandaleiter Pg. Fischer.

Er wies zu Beginn seiner Ausführungen auf die Uneinigkeit hin, die in der Vergangenheit eine der hervorstechendsten Eigenschaften unseres Volkes war.

Die Aufgabe, die deutsche Volkswerdung zu vollziehen, blieb unserer Zeit vorbehalten. Es war die Aufgabe unseres Führers die Mission der NSDAP. Aber wir alle müssen an der Einigung unseres Volkes mithelfen. Es darf auch keiner den Nationalsozialismus deshalb antheifen, weil er an der Macht ist, sondern er muß sich mit ihm auseinandersetzen, muß ringen mit dieser Weltanschauung, bis er begriffen hat, daß sich durch ihn die Zukunft unseres Volkes erfüllt.

Das Werk All-Judas

Wir müssen die Erkenntnis gewinnen, daß wir selbst schuld daran waren, daß der bisherige Weg so tief ins Elend ging. Die innere Haltung, die wir hatten, bis Adolf Hitlers Idee in unser Volk drang, kann man allgemein mit materialistischer Anschauung oder mit Liberalismus bezeichnen.

Sie war die des Juden. Und so lange wir die materialistische Gesinnung des Juden nicht aus uns herausbringen, soll keiner sagen, daß er Nationalsozialist wäre. Unser Volk ist in den letzten 150 Jahren einen Weg gegangen, der von Anfang bis zum Ende steil bergab ging. Der jüdische Geist, der Besitz von unserem Volk ergriffen hatte, bedingte diese Entwicklung. Der Liberalismus ging von der Idee aus, daß der einzelne Mensch das wichtigste wäre. Diese Anschauung ist grundfalsch. Zur Freiheit kann ein Volk nur gelangen, wenn der einzelne nicht sein Recht, sondern seine Pflicht in den Vordergrund stellt.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Die französische Revolution stellte drei Programmpunkte auf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit". Auch unsere marxistischen Parteien hatten diese Schlagworte übernommen.

Sie redeten von der Freiheit und sahen nicht, daß unser Volk mehr und mehr versklavte. Die Ungleichheit aber war nie größer als in der Zeit des Liberalismus, besonders der letzten 14 Jahre vor der Machtergreifung. Und Brüderlichkeit? Wir waren so brüderlich geworden, daß wir tagtäglich bereit waren, unserem nächsten Volksgenossen den Schädel einzuschlagen, nur weil er einer anderen Partei angehörte. Die schlimmsten Auswirkungen der jüdischen Geistesrichtung waren Klassenhaß, Standesdünkel und konfessioneller Unfriede.

Der Klassenhaß ging ursprünglich nicht vom Arbeiter aus, sondern vom Unternehmer, von Menschen, die nichts kannten als materielle Vorteile, die im Arbeiter nur eine Zahl sahen, die Lohnsumme nämlich, die sie ihm bezahlen mußten.

Der deutsche Arbeiter hat sich jahrhundertelang gegen diese Auffassung gewehrt. Er wollte nicht der Mensch sein, der außerhalb des deutschen Hauses steht, dem man gewissermaßen durch das Fenster seine Lohntüte reicht. Da kam der Jude. Mit seiner Witterung erkannte er, daß hier eine Möglichkeit war, sich eine ungeheure Macht zu verschaffen.

Unter diesem Gedanken hat Karl Marx sein kommunistisches Manifest geschrieben. Jetzt ging der deutsche Arbeiter den gleichen verhängnisvollen Weg wie vordem der Unternehmer. Auch er wurde Materialist und sah in dem Kampf um seine Existenz auch nichts anderes mehr als eine Lohn- und Machtfrage.

Zwei Lager standen sich jetzt in Deutschland in tödlichem Haß gegenüber: Unternehmer und Arbeiter. Immer größer wurde die Kluft, dazwischen aber stand der Jude und zog Vorteil aus der Zerklüftung des deutschen Volkes.

Kampf um Sein oder Nichtsein

Nachdem sich Pg. Fischer mit den alten konfessionellen Parteien auseinandergesetzt hatte, kam er auf den Weltkrieg zu sprechen. Dieses Volk, schon in der Familie auseinandergerissen, ist in den schwersten Schicksalskampf hineingegangen, bei dem es sich um Sein oder Nichtsein handelte. Es hat den Krieg verloren. Wir mußten ihn verlieren, weil wir kein Volk waren. Wir hatten keine Einheitlichkeit in unseren Kriegszielen und in unserer Politik.

Nach dem Krieg glaubten manche, es könnte besser werden, wenn wir nur hübsch nachgeben würden. Aber die Arbeitslosenzahl stieg ins unermessene, und diejenigen, die vom Aufbau sprachen, führten das Volk nur tiefer ins Verderben. Es ist nicht von ungefähr, daß der Führer und Frontsoldat Adolf Hitler die nationalsozialistische Bewegung geschaffen hat und daß seine ersten Mitstreiter zum größten Teil Frontkämpfer waren, denn gerade im Fronterlebnis waren Standesvorurteile und Klassenunterschiede klein und nichtssagend, der Soldat kannte nur ein Ziel: Deutschland.

Wir müssen den Nationalsozialismus sehen als den Durchbruch der jahrtausendealten Sehnsucht des Deutschen, ein Volk zu werden. Im Schützengraben kam der deutsche Mensch unbewußt in die nationalsozialistische Ideenwelt hinein. Daß mancher deutsche Frontsoldat nach dem Krieg einen falschen Weg ging, ist kein Gegenbeweis, im Grund genommen hat er weder bei der SPD noch bei der KPD eine Befriedigung gefunden.

Die Annahme war ein verkehrter Standpunkt, daß uns von außen her geholfen werden könne. Wir helfen uns mit eigener Kraft, dann brauchen wir keine fremde Hilfe. Aber wir müssen als Volk geschlossen dastehen.

Grundlagen unserer Weltanschauung

Der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", Volksgemeinschaft und Sozialismus, sind die Grundlagen unserer Weltanschauung. Auf dieser Grundlage wird unser Volk allen Stürmen trotzen. Nationalismus und Sozialismus waren in der Vergangenheit auseinandergerissen, beide sind heute in unserer Weltanschauung verankert. Der Nationalismus muß für uns Deutsche die tiefinnerste Erkenntnis sein, daß unser deutsches Vaterland der Raum ist, in den wir hineingestellt wurden, nicht zufällig, sondern vom Schicksal bestimmt. Ohne diesen Heimatboden, in dem wir verwurzelt sind, hätte das deutsche Volk nicht wachsen können. Das bringt uns zwangsläufig zu der Erkenntnis hin, daß diese Heimaterde das Heiligste ist, was wir besitzen.

Gemeinsamkeit des Blutes verbindet

Der Sozialismus geht zurück auf die Gemeinsamkeit des Blutes. Wir müssen dieser Gemeinsamkeit unser Tun, Denken und Fühlen unterordnen. Wenn wir auf dieser Grundlage stehen, dann ist es uns nebensächlich, welchen Titel wir tragen, in welcher sozialen Schicht wir leben, mit welchem Taufwasser wir getauft sind.

Unser 65-Millionenvolk ist nur die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wenn wir dies einmal klar erfaßt haben, verstehen wir den Nationalsozialismus. Dann wird es uns auch nicht mehr um Aeußerlichkeiten gehen, sondern um den deutschen Menschen.

Wir müssen den Weg zum Nationalsozialismus finden und dürfen uns keine Ruhe gönnen. Nur durch Kampf kann ein Volk wachsen. Wir müssen nach der Verwirklichung unserer Ziele streben. Zwei Millionen Menschen sind draußen gefallen. Wenn kleine Entbehrungen von uns gefordert werden, so steht dies in keinem Verhältnis zu dem, was unsere Frontsoldaten für Deutschland getan haben.

Es geht um das Dritte Deutsche Reich, welches die Grundlage für Jahrtausende schaffen soll. Darum wollen wir den Geist des Materialismus aus unserer Brust verdrängen, damit der Nationalsozialismus von uns Besitz ergreift.

Ein „Sieg Heil" brauste nach diesen eindrucksvollen Worten durch den Saal, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen auf, von der Stadtkapelle unter Leitung von Gaumusikmeister Herrmann gespielt. Dann zogen die Kriegsopferfahnen aus dem Saal, die Kundgebung, welche die erste einer Reihe von Schulungsabenden der NSKOV war, hatte ihren Abschluß gefunden. VS.

Mannheimer Polizei in Bad Dürkheim

Trotz griesgrämigen Wetters Stimmung und Humor — Ein buntes Programm

Unter dem Motto: „Treue Kameradschaft allezeit" hat der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten E. V., Ortsgruppe Mannheim, am Sonntag, 17. Nov., die Mannheimer Polizei-, Gendarmerie- und Berufsfeuerwehr-Beamten nebst Angehörigen, zu einem gemeinsamen Ausflug nach Bad Dürkheim eingeladen.

Trotz Sturm und Regen fanden sich etwa 150 Personen am Straßenbahndepot ein und gegen 11 Uhr entführte die Rhein-Haardt-Bahn die mutige Gesellschaft aus Mannheims Mauern.

Kurz nach 12 Uhr konnte in Dürkheim eine Abordnung der dortigen Polizei die Mannheimer Kameraden begrüßen. Das Wetter hatte sich wunderbar geklärt, und unter Humor und Fröhlichkeit begann der Aufstieg nach der Limburg. Kamerad Räder aus Dürkheim übernahm die Führung und hielt im Hofe der Limburg vor den Ausflüglern einen interessanten Vortrag über die Geschichte und Vergangenheit von Bad Dürkheim und seinen Burgen. Mit einem Pfälzer Lied beschlossen die Polizei-Sänger die Besichtigung. Gegen 4 Uhr nachmittags war alles im Saale der Winzer-Genossenschaft versammelt.

Hier begrüßte der Mannheimer Ortsgruppenwart, Kamerad Hepp, mit einer humorvollen, echt Pfälzer Ansprache die Gäste und Teilnehmer und beschloß seine Ausführungen mit einem „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland. — Der Vergnügungswart, Kamerad Herweck, eröffnete den gemütlichen Teil mit einem in Pfälzer Mundart gehaltenen Prolog. Handharmonika und Piano sorgten für weitere Abwechslung. Die Polizei-Sänger brachten Loblieder auf Wein und Vaterland, dazwischen wurde im Dreiviertel-Takt das Tanzbein geschwungen. Kamerad Räder aus Bad Dürkheim brachte Pfälzer Mundart-Dichtungen, wobei Feuerwehr und Polizei eine Rolle spielten.

Anschließend erzählte Frau Schwebler aus Ludwigshafen über ihre Fahrt ins Blaue. Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen, und die Stimmung stieg, als die zwölfjährige Lina Dagne mit einigen Soli auf ihrer Handharmonika aufwartete.

Aber auch höhere Kunstgenüsse fehlten nicht, den Frl. Hilde Hoffmann (Tochter des Kameraden Hoffmann) sowie ihr Partner, Herr Benz, brachten Lieder von Schubert, aus „Tannhäuser" und „Waffenschmied", wobei sie sich gegenseitig am Flügel ablösten. Diese Darbietungen waren ohne Zweifel in künstlerischer Hinsicht hochstehend, und es war daher kein Wunder, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte.

So ging es abwechselnd fort, und als Kamerad Hepp um 9 Uhr zum Appell blasen ließ, standen seine Getreuen zum Abmarsch bereit. Als die Mannheimer Schloßuhr die zehnte Stunde verkündete, bog die Rhein-Haardt-Bahn in die Bismarckstraße ein, von wo sich die Teilnehmer in bester Stimmung in alle Richtungen zerstreuten. Es war ein Tag echter Kameradschaft, ein Tag der Freude und Erholung, und es hat sich gezeigt, daß eine Pfalzfahrt auch im November ihre Reize haben kann.

Wintervorzeichen am Neckarufer

Mannheimer Bootsverleihanstalten beziehen ihre Winterquartiere

Die Wassersportler haben schon längst ihr sommerliches Vergnügen und ihren sommerlichen Sport eingestellt, nachdem die Jahreszeit nicht mehr dafür geeignet ist, sich auf dem Wasser zu tummeln.

Am längsten haben es ja die wirklichen Kanuten ausgehalten, während die Wasserbummler, die sich an schönen Sonntagen ein Boot zum Spazierfahren mieteten, seit Wochen schon nicht mehr in Erscheinung treten.

Wer hin und wieder in der letzten Zeit seine Blicke nach den beiden Bootsverleihanstalten schweifen ließ, die im Neckar vor Anker liegen und die zugleich umfangreiche Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Booten besitzen, wird festgestellt haben, daß man allenthalben damit beschäftigt war, Vorbereitungen für die winterliche Jahreszeit zu treffen. Segelboote wurden abgetakelt und auf dem Landweg mit Handwagen und anderen Fahrzeugen in die Winterlager überführt, andere Boote wurden ebenfalls aus dem Wasser geholt und abtransportiert. Es dürfen bekanntlich von Dezember bis Februar in den Flußbetten keinerlei schwimmende Anstalten usw. vor Anker liegen, da bei eintretendem Eisgang diese eine Gefahr bilden und selbst in Gefahr geraten würden.

Die Häfen sind sichere Liegeplätze für diese Bootverleihanstalten, die jetzt den schon längst aus der Strömung geschleppten Badeanstalten nachfolgen. Als erste hat die unterhalb des Straßenbahndepots liegende Albeißersche Bootverleihanstalt ihren sommerlichen Liegeplatz geräumt und ist in das Winterlager übergesiedelt. Nicht lange wird es mehr dauern, bis auch die Kleinsche Bootverleihanstalt unterhalb der Friedrichsbrücke in das Schlepp eines Dampfers kommt und an den Winterplatz im sicheren Hafen kommt.

Durch das Fehlen der einen Bootverleihanstalt ist es bereits am Neckar recht winterlich geworden und es wird noch einsamer werden, wenn die zweite Bootverleihanstalt verschwindet und man auch die Steiger der Hafenrundfahrtboote abschleppt. Vor Anker bleiben dann nur noch die Schiffe, die ständig wechseln und die im Notfalle bei Eisgefahr rasch in die Häfen geschleppt sind.

Mitgliederversammlung des BRSDJ. Die Ortsgruppe II des BRSDJ hatte sich im Rosengarten eingefunden, um einer Ansprache von Professor Pg. Dr. Daub über das Thema „Licht und Schatten im deutschen Mittelalter" zu lauschen. Durch Herausstellung des jeweils vorherrschenden Einflusses des Germanentums, der Antike und des Christentums schilderte der Redner das Auf und Nieder in der Geschichte des deutschen Mittelalters. Statt des vom Volke stets gewollten Kampfes um die Freiheit des deutschen Blutes und um eine weltanschauliche Gestaltung mündeten die politischen Machtspiele schließlich in den Bauern- und Konfessionskriegen, so daß sich Deutschland, während andere Staaten Weltgeschichte machen konnten, mühsam von den Folgen grauenvoller Zersplitterung und von den schweren Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges erholen mußte. Erst heute, nach 2000jähriger wechselvoller Geschichte, ist das lang erstrebte Ziel durch die Tat Adolf Hitlers erreicht worden: ein Reich, bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beschirmt von einer Armee, und alles unter einer Fahne. Mit Dank an den Redner schloß der Ortsgruppenleiter, Rechtsanwalt Pg. Brechter, den offiziellen Teil des Abends, an den sich noch ein gemütliches, kameradschaftliches Zusammensein anschloß.

Um die Meisterschaft der Akkordeon-Spieler

In der Central Hall in Westminster wurde die englische Meisterschaft im Akkordeon-Spielen ausgetragen. Der weitaus größte Teil der benutzten Instrumente stammt aus Deutschland. Weltbild (M)

Vorfreuden

Wir schreiben zwar noch November und man soll der Zeit nicht zu sehr vorauseilen. Aber wenn es einmal auf Dezember zugeht, dann kostet es immerhin einige Mühe, nicht an Weihnachten zu denken. Und so eine tüchtige Portion Vorfreude auf das schönste unserer Feste ist auch etwas wert.

Mögen wir noch weit vom ersten Schnee entfernt sein, es ist doch jetzt schon in unser Herz die Stimmung eingezogen, die uns Jahr für Jahr überfällt, wenn Adventszeit naht. Und dann ist eines nicht zu vergessen: Wir wollen unseren Lieben ja auch diesmal wieder eine Freude machen. Da dürfen wir bekanntlich auch nicht bis zuletzt warten, denn ein sinniges Geschenk erfordert Ueberlegung und, wenn es etwas ganz Persönliches werden soll, auch genügend Zeit zu seiner Herstellung.

So dürfen wir ruhig jetzt schon unsere Gedanken auf Weihnachten abstellen und die kurzen Wochen nützen zu rechter Vorbereitung. Daß wir dabei uns tragen lassen von der frohen Unruhe, die um diese Zeit der Vorfestesstimmung in uns einkehrt, hilft nur dazu, unser Herz all der Liebe fähig zu machen, die wir nun einmal an Weihnachten nicht missen wollen und die uns zu guten Taten treibt.

Einheitliche Dienstsiegel

In einem Erlaß an die Obersten Reichsbehörden, die Reichsstatthalter, die Landesregierungen und sämtliche preußischen Behörden teilt der Reichs- und preußische Innenminister mit, daß auf Grund der Verordnung des Führers und Reichskanzlers, durch die das Hoheitszeichen der NSDAP zum Hoheitszeichen des Reiches bestimmt worden ist, demnächst durch

einen Erlaß über die Reichssiegel die Form und Führung der Dienstsiegel für alle staatlichen Verwaltungen einheitlich geregelt werden wird. Der Minister ersucht die Behörden, die Beschaffung der nötigen Reichsdienstflaggen und nach Erscheinen des Erlasses auch der Reichssiegel für die Reichs- und Landesbehörden zu veranlassen. Eine Anordnung über einheitliche Amtsschilder der Reichs- und Landesbehörden bleibt vorbehalten.

Was ist los?

Donnerstag, 21. November:

Nationaltheater: „Der Bettelstudent", Operette von Millöcker. NSKG. — 20.00 Uhr.

Rosengarten: „Jugend". Liebesdrama von Max Halbe. NSKG. — 20.00 Uhr.

Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett. 20.15 Uhr Kabarett- und Variete-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corso.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Bildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.

Städt. Kunsthalle: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Kranke und Leidende hereingelegt

Eine fromme Schwindlerin vor dem Richter — Ihr Tee heilt alles

Wegen Betrugs im Rückfall — angeklagt waren im ganzen zwei Wormser und 23 Mannheimer Fälle — stand die 52 Jahre alte verwitwete Frau Margarethe L. aus Fremersdorf, wohnhaft in Mannheim, vor dem Mannheimer Schöffengericht.

Man weiß nicht, wie man die Angeklagte charakterisieren soll, sie machte vor Gericht einen recht leidenden Eindruck und wurde auch während der Verhandlung von einer Polizeifürsorgerin betreut. Es ist jedoch für einen Laien immer schwer, Echtheit von bewußter Täuschung zu unterscheiden.

Seit einigen Jahren betätigt sich Frau L. als Reisende und ist als solche seit 1930 bei dem 36 Jahre alten Ernst E., wohnhaft in Mannheim, angestellt, der wegen Wuchers gleichzeitig mit unter Anklage stand.

Auf der Anklagebank ist Frau L. kein Neuling, schon verschiedene Male geriet sie mit den Gesetzen in Konflikt.

Für die Firma E. vertrieb die Angeklagte in Baden, in der Pfalz und in Hessen diätetische Mittel in Form von Tabletten, Pillen, Kräuterwein und Tee, die zusammen als sogenannte „Kur" gelten sollten. Für die Einleitung eines Geschäftsabschlusses will E. ihr keinerlei Vorschriften gemacht haben, es kam für ihn lediglich auf die Bestellung selbst an, weshalb auch Frau L. für das Hereinlegen der Kunden allein verantwortlich gemacht werden mußte.

Die zur Verhandlung gekommenen Fälle ereigneten sich von März bis Juni 1934. Nach Angaben der Zeugen versteht es Frau L., ausgezeichnet, zu reden und kennt auch die Psyche der kleinen Leute. Sie machte in Frömmigkeit, das kann selten etwas schaden: sie operierte mit dem Rosenkranz, zwischendurch wurde auch von der Muttergottes von Lourdes etwas erzählt, und wenn sie sagte, es ziehe sie direkt in die Häuser hinein, in denen ein kranker Mensch ist, so waren die Leute gefangen.

Im Kriege sei sie Krankenschwester gewesen, seit 28 Jahren arbeite sie mit einem bekannten Heidelberger Professor zusammen. Alles Schwindel! Frau L. wurde ihr Geschäft auch insofern leicht gemacht, als ja der eine immer genau über die Krankheiten des Nachbarn unterrichtet ist. Wenn z. B. die Frau Maier erzählte: „Ja, die arme Frau Müller, da drüben, die ist auch schon seit Jahren schwer nierenleidend", so war es für die Angeklagte nachher eine Kleinigkeit, bei ihrem anschließenden Besuch zu Frau Müller zu sagen: „Frau Müller, ich sehe in Ihren Augen, Sie sind nierenkrank." Frau Müller war über soviel Gescheitheit sprachlos und Frau L. hatte gewonnenes Spiel. Wichtig war die Bestellung auf eine ganze Kurpackung, ein Drittel, vielleicht auch die Hälfte, mußte anbezahlt werden. In keinem Verhältnis standen die Preise zu dem Wert der Ware, die den oft Schwerleidenden als Heilmittel, eigens für sie von dem Professor hergestellt, angeboten worden waren.

Im großen ganzen gab Frau L. ihre Schwindeleien zu. E. rechnete dem Gericht und dem Sachverständigen Dr. Völker sehr gewandt vor, warum und weshalb er sich berechtigt gefühlt habe, diese Preise zu verlangen, die aber von dem Sachverständigen als um rund 100 Prozent überschritten bezeichnet wurden.

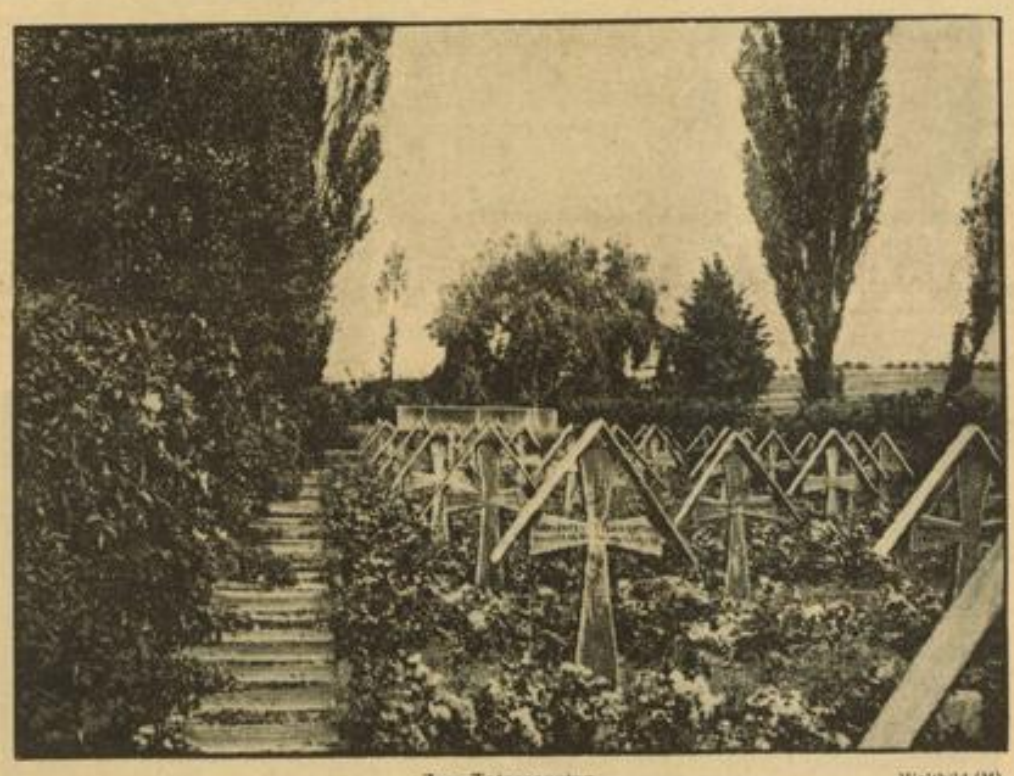
Der Anklagevertreter (Erster Staatsanwalt Schmitz) wies darauf hin, daß gegen Frau L. eine Strafe ausgesprochen werden müsse, die Verwahrungscharakter habe. Wegen derselben Betrügereien wurde sie im Jahre 1933 verurteilt, aber auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1934 amnestiert. Trotzdem habe sie in der gleichen Art weitergeschwindelt. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust.

Das Urteil

Das Schöffengericht (unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold) verurteilte Frau L. wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfall zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft kamen in Abrechnung. Außerdem wurden ihr auf die Dauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, Haftbefehl blieb bestehen.

Zu ihren Gunsten sprach lediglich ihre Krankheit und vielleicht noch ihre schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse — Notlage lag jedoch nicht vor! Ganz erschwerend mußte natürlich ins Gewicht fallen, daß sie sich der Amnestie unseres Führers unwürdig gezeigt hat.

Das Verfahren gegen E. wurde eingestellt, da er wegen des gleichen Vergehens bereits im Februar 1935 verurteilt wurde.



Zum Totensonntag Weltbild (M)

Deutsche Kriegsgräberstätte Gerden (Lothringen), erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Volksbund sorgt dafür, daß die Grabstätten unserer Helden nicht verfallen.

Sie spendeten für das Winterhilfswerk

So helfen Volksgenossen und Firmen aus Mannheim und dem Gau Baden

Von folgenden Volksgenossen und Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

Elektra Ueberlandzentrale, Oberhausen AG, Herbolzheim i. Br. 7500 RM., Fa. Gottlieb Edinger, Ind. E. u. A. Bentner, Goldkettenfabr., Pforzheim 600; Jul. Brill, Edelsteinhandlung, Pforzheim 300; Gebr. Schneider, Edelsteinschleiferei, Pforzheim 300; Herm. Göbringer, Lotterie, Pforzheim 240, Mich. Rilling, Eisenwaren, Pforzheim 196.20; Moritz Brenner, Bankdir., Pforzheim 150; Dr. G. Burckhard, Pforzheim, Bankdir. 150; Eugen Grimm, Pforzheim, Kettenfabrik 150; Dr. Ottenried, Augenarzt, Pforzheim 150; Pforzheimer Doublefabrik Carl Winter 120; Garagnon u. Co., Bij.-Fabr., Pforzheim 120; Creditoren Verein, Pforzheim 100; Carl Rivoir, Uhrenfabrik, Pforzheim 100; Knoll u. Pregizer, Schmuckwaren, Pforzheim 300; Friedrich Bauer, Maschinenfabrik, Pforzheim 288; Ernst Steinbrenner, Edelsteinhandlung, Pforzheim 100; B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt, Pforzheim 120; Georg Fleischmann, Ottilienquelle, Randegg/Baden 100; Sparkl Spargenossenschaft, Singen 400; Dr. Curtius, Böhringen 500; Reinhold Link, Karlsruhe 100; Universität Freiburg 477.65; Ferd. Laible, Kohlenhandlg. Pforzheim 300; Josef Preißler, Metallwaren, Pforzheim 300; Felix Brau, Terrazzo u. Kunststeingeschäft Pforzheim 240; Karl Köstel Bij.-Fabr., Pforzheim 240; Ernst Keller, Etui-Fabrik, Pforzheim 210; Türwächter u. Brenner, Metallw.-Fabr., Pforzheim 180; Pforzheimer Elektro GmbH., Pforzheim 120; Fritz Arres, Bürobedarf, Pforzheim 120; Gebr. Hollander, Schmuckwaren, Pforzheim 120; J. Schumann, Güterbestätterei, Pforzheim 120; F. W. Heim, Bij.-Fabr., Pforzheim 120; Albert Sickinger, Diamanten, Pforzheim 120; Eugen Rühle, Kettenfabrik, Pforzheim 100; Reichert u. Schmidt, Pforzheim 100; Landeslieferungs-Genossenschaft der Damenschneiderei, Pforzheim 100; Hermann Gerngroß, Mannheim 100; Casino-Gesellschaft Mannheim 200; Hansa-AG, E 1, Gefolgschaft Mannheim, Sonderlp. 101.14; H. Reuberger, Mannheim 100; Ortsgruppe Waldhof, Handballspiel 179 RM.

Kassenärztliche Vereinigung Mannheim 150 RM., Fa. Butz u. Leitz, Mannheim 100; Josef Bögele, Mannheim 3000, Alfons Wiedermann, Mannheim 200; Mannheimer Dampfsiederei, L. Wolff 212; F. u. H. Esch, Mannheim 100; Werkstätten für Wohnungskunst, Mannheim 180; Jakob Krumb, Mannheim 120; Kurt Schinckel, Mannheim 100; C. Ley, Wiesen/St. Gallen (Schweiz) 150; August Walter, Baden-Baden 100; Direktor Robert Steinlin, Weißenbachfabrik 500; Gemeinde Bietigheim 100.37; Frau A. Oberst, Baden-Baden 150; Spielbank Baden-Baden 5000; Frau Oberregierungsrat Aug. Junge, Baden-Baden 100; Stolzenberg GmbH., Baden-Baden 100; Engelberg, Baden-Baden 150; Pfarrer K. Zippach, Baden-Baden 100; Unbekannt, Weißenbach 320; Baubedarf, Karlsruhe, Brauerstraße 6b 100; Zeumer u. Odenbach, Karlsruhe 300; H. Schierl, Karlsruhe 300; Bad. Beamten-Krankenkasse, Geschäftsstelle Karlsruhe 100; Dr. Franz Dengler, Baden-Baden 300 RM.

Herzlichen Dank den Spendern! Spenden können jederzeit auf folgende Konten eingezahlt werden:

Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Karlsruhe Nr. 360; Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599; Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61; Bad. Bank, Karlsruhe Reg.-Nr. 6268.

Vortrag im Planetarium. Die Reihe der Vorträge über Mannheims Industrie beginnt am Freitag, 22. November, um 20.15 Uhr. Dir. Dr.-Ing. Erwin Schmidt von der Zellstoffabrik Waldhof spricht über „Reichtümer unseres Waldes: Zellstoff, Papier, Kunstseide." Den Vortrag erläutern zahlreiche Lichtbilder und eine Ausstellung.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Friedrichsfeld. 25. Nov., 20 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum Adler" öffentliche Kundgebung. Pg. Böttcher spricht über „Hitler ist die Partei, die Partei ist Deutschland".

Humboldt. 21. Nov., in der „Konkordia", Langstraße 36, „Tag der Hausmusik", wozu alle Volksgenossen eingeladen sind. Anfang 20.15 Uhr. Eintritt frei.

Bereitschaft 3 (Ortsgruppen Oststadt und Deutsches Eck). Sonntag, 24. Nov., vorm. 8 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter, Walter und Warte in Uniform auf dem U-Schulplatz.

Lindenhof. 21. Nov., 20 Uhr, öffentliche Veranstaltung zum Tag der Hausmusik im Parteiheim Eichelsheimer Straße. Eintritt frei. — 22. Nov., 20.30 Uhr Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im Heim.

Ilvesheim. 22. Nov., 20.30 Uhr, öffentl. Versammlung mit Pg. Stober, Schwetzingen, für alle Volksgenossen.

Jungbusch. 21. Nov., 20.30 Uhr, Tag der Hausmusik für alle Volksgenossen im oberen Saal der „Liedertafel", K 2, 32.

Jungbusch. Zelle 3: 22. Nov., 20.15 Uhr, Zellenappell aller Pgg. und Hausleiter. Lokal „Prinz Max", H 3, 3. Zelle 4: 22. Nov., 20.15 Uhr, Zellenappell aller Pgg. und Hausleiter. Lokal Thomas, K 2, 26.

Strohmarkt. Tag der Hausmusik, 21. Nov., 20.15 Uhr in der Aula der Friedrichsschule, U 2. Eintritt frei.

NS-Frauenschaft

Abt. Jugendgruppe. 22. Nov., 20 Uhr, Dienst in E 5, 16. Kluft. BdM Mitgliedsnummer wissen.

Neckarau. Die Frauen beteiligen sich am 21. Nov., 20.15 Uhr im Ev. Gemeindehaus am Tag der Hausmusik. Eintritt frei.

Humboldt. In dieser Woche fällt der Heimabend aus. Die Brotscheine sind bis spätestens 23. Nov. bei Wendler, Mittelstraße 29, abzurechnen.

Strohmarkt. 21. Nov., 20.15 Uhr, nehmen die Frauen am Tag der Hausmusik in der Aula der Friedrichsschule, U 2, teil. Eintritt frei.

Käfertal. 21. Nov., 20.15 Uhr, Heimabend im „Adler".

Waldhof. 21. Nov., 20 Uhr, Chorprobe im Heim.

Seckenheim. 21. Nov., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Schloß.

Wallstadt. 21. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.

Deutsches Eck. 21. Nov., 20.15 Uhr, Germaniasäle, „Tag der deutschen Hausmusik".

Feudenheim. Heimabend fällt diese Woche aus. Brotscheine sind bis spätestens 22. Nov. abzuliefern.

HJ

Sozialstelle

21. Nov. haben sämtliche Führer der Unterbanne und Gefolgschaften und die Führer der Sonderformationen wie Motorschar, Flugschar und Marineschar 20.15 Uhr im Zimmer 67 Schlageterhaus zu erscheinen.

BdM

Sozialstelle. Alle Gruppensozialreferentinnen und Teilnehmerinnen des Mütterschulungskurses kommen 22. Nov., 19.55 Uhr, Ecke Hilda- und Werderstraße zur Besichtigung des Müttererholungsheims der NTS.

Deutsches Eck u. Strohmarkt. Turnen am 19. Nov. fällt aus.

Schwetzingerstadt. 21. Nov. fällt der Heimabend für die Schar Th. Werner (Schaft Werner, Paul und H. Bartholme) aus.

NS-Volkswohlfahrt

Kreisamtsleitung. 22. Nov., 20.15 Uhr, Schulungsabend für sämtliche NSV-Walter der Stadtortsgruppen im großen Saale des Ballhauses.

Amt für Technik und NSBDT

21. Nov. Sitzung der Amtsleiter im Parkhotel zur üblichen Zeit.

KRAFT DURCH FREUDE

Ortsgruppe Friedrichspark

Betriebs- und Sportwerbewarte! Die noch fehlenden Sportmonatsberichte sind umgehend auf der Ortsgruppe abzugeben. Heute, in der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr, wollen die Betriebswarte, welche das Propagandamaterial und Eintrittskarten für die Jahresfeier der NSG „Kraft durch Freude" am kommenden Dienstag noch nicht erhalten haben, auf der Ortsgruppe erscheinen.

Sport für jedermann

Freitag, 22. November

Vormittagsschwimmen: 9.00—10.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle, Frauen u. Männer. — **Allgemeine Körperschule:** (10) 19.30—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße, Frauen u. Männer; neuer Kursus (10_2) 19.30—21.30 Uhr, Waldhof, Knabenturnhalle, Waldhofschule, Frauen u. Männer. — **Fröhl. Gymnastik u. Spiele:** (33) 19.30—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße, Frauen und Mädchen. — **Schwedische Gymnastik:** (125) 20.00—21.00 Uhr, Kurfürstenschule, C 6. — **Gymnastik,** Lehrweise Lobeland: (114) 19.00—20.00 Uhr, Mädchenturnhalle U-Schule. — **Schwimmen:** (143) 20.00—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II, Frauen u. Mädchen.

Samstag, 23. November

Leichtathletik: (Kursus 79) 15.30—17.30 Uhr, Stadion Spielfeld I, Frauen u. Mädchen. — **Reichssportabzeichen:** (79_a) 15.30—17.30 Uhr, Stadion, Spielfeld I, Frauen u. Männer. — **Schießen:** (82) 15.00—17.00 Uhr Schützenhaus d. Schützengesellschaft 09, Fabrlachstraße, Frauen u. Männer; (83_a) 15.00—17.00 Uhr, Schützenhaus der Polizeibeamten a. d. Riedbahnbrücke, Frauen und Männer. — **Schwimmen:** (neuer Kursus) 20.30—22.00 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II, Frauen. — **Schwimmen:** (151) 20.30—22.00 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle III. — **SA-Sportabzeichen:** 15.30—17.30 Uhr Stadion, Spielfeld I.

Sonntag, 24. November

Leichtathletik: (Kursus 80) 9.00—11.00 Uhr, Stadion, Spielfeld II, Frauen u. Männer. — **Reichssportabzeichen:** (72) 9.00—11.00 Uhr, wie vor, Frauen u. Männer. — **Bogen** neuer Kursus: (88) 9.30—11.30 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle, Männer.

Der stärkste bindende Ausdruck eines Volkstums ist seine Sprache; die Erhebung dieser Sprache, wie sie sich in der Dichtung, in der profanen und in der religiösen, vollzieht, ist also Steigerung des Volkstums in eine seiner höchsten Lebenskräfte. Hans Friedrich Blunck.

MARCHIVUM

Ich würde das so machen

Schwesterlicher Rat für die Aussteuer. Eine Aufnahme aus der Stickstube in einem Bauernhaus der Schwalm. Weltbild (M)

Säuglingsschutz im Winter

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind sagt in einem „Winter-Merkblatt zum Schutze des Säuglings" u. a.: Der Säugling ist im Winter ganz besonders gefährdet durch ansteckende Krankheiten der Luftwege, die vielfach als Erkältungskrankheiten bezeichnet werden.

Es sterben mehr Kinder im Winter an Lungenentzündung als im Sommer an Brechdurchfall.

Mache dein Kind deshalb widerstandsfähig durch richtige Ernährung, gesunde Kleidung, viel Bewegung in frischer Luft. Schütze es vor Ansteckung. Vermeide die Berührung des Kindes durch Menschen, welche Husten oder Schnupfen haben. Gib noch reichlicher als im Sommer Gemüse und Obst und überfüttere es nicht mit Milch und Brei. Ziehe dein Kind nie so warm an, daß es zum Schwitzen kommt.

Bringe den Säugling auch im Winter möglichst viel ins Freie. Abhärtung ist der beste Schutz! Benutze dazu die Mittagsstunden und nutze vor allem die Sonne zu jeder Tageszeit aus. Vor scharfem Wind ist das Kind zu schützen. Sorge zu Haus durch häufiges Oeffnen der Fenster für frische Luft (bei Durchzug hänge eine saubere Windel über Körbchen oder Wagen).

Stelle dein Kind auf keinen Fall neben den heißen Herd, besser ins kühle Schlafzimmer. Niemals darfst du ein und dasselbe Taschentuch für dich und dein Kind benutzen, denn auch hierdurch können Krankheitskeime übertragen werden.

Stelle dein Kind auch im Winter regelmäßig dem Hausarzt oder in der Mütterberatungsstelle vor, damit es ständig unter ärztlicher Aufsicht ist.

Verkehrssicherheit vor allem

Zur Erhöhung der allgemeinen Verkehrssicherheit beizutragen ist nicht nur Pflicht eines jeden Verkehrsteilnehmers, sondern auch Aufgabe der zuständigen Stellen, die gerade in unserer nicht verkehrssicheren Quadratstadt die Aufgabe haben, besonders gefährliche Stellen zu kennzeichnen.

In ausreichendem Maße ist dies bereits geschehen, und es darf uns mit Genugtuung erfüllen, daß immer mehr zur Erhöhung der Verkehrssicherheit getan wird. Wir wiesen in der vergangenen Woche darauf hin, daß die gefährlichen Randsteine Ecke Meeräckerstraße und Speyererstraße durch weiß-roten Anstrich deutlich sichtbar gemacht wurden.

Eine noch bessere Sichtbarmachung der gefährlichen Ecke des Q 7-Quadrates an der Ueberschneidung des Friedrichsrings wurde jetzt durch die Aufstellung eines Lichtmastes durchgeführt. Diese Q 7-Ecke liegt etwas ungünstig und ragt in die schöne breite Fahrbahn hinein, die von der Reichsautobahn aus durch die Augusta-Anlage längs des Friedrichsplatzes bis zum Friedrichsring führt und hier plötzlich durch die genannte Ecke eine Unterbrechung erfährt.

Da sich auch an dieser Q 7-Ecke der von der Reichsautobahn kommende Verkehr schneidet und in Richtung Hauptbahnhof abgelenkt wird, besteht hier eine besonders gefährliche Stelle.

Der neue Lichtmast ist nun ganz hart auf die Ecke gestellt und mit einer nach oben abgeschirmten Lampe versehen worden. Dadurch fällt das Licht der außerordentlich lichtstarken Glühbirne direkt nach unten und beleuchtet die Gehwegecke, die so keinesfalls übersehen werden kann, zumal auch noch ein von innen beleuchtetes Verkehrszeichen an diesem Lichtmast befestigt worden ist. Dieses Verkehrszeichen weist mit seinem schwarzen Strich in dem weißen, rotumränderten Dreieck darauf hin, daß sich hier eine allgemeine Gefahrenstelle befindet.

Ein Wunsch im Interesse der von auswärts kommenden Kraftfahrer wäre es noch, wenn an diesem Lichtmast ein Wegweiser angebracht würde, da vielfach beobachtet werden muß, wie gerade fremde Kraftfahrer an der genannten Ecke anhalten, um Erkundigungen wegen der Straßenführung einzuziehen.

Dein Beitrag zur Kleiderspende gibt dem Winterhilfswerk die Möglichkeit, viele Volksgenossen vor der Winterkälte zu bewahren.

Der kostbarste Edelstein — das deutsche Herz

Zur zweiten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1935/36 am 1. Dezember

Die November-Aktion des Winterhilfswerkes, die ihren Abschluß mit der zweiten Reichsstraßensammlung am 1. Dezember findet, steht unter dem Motto: „Der kostbarste Edelstein, das opferbereite deutsche Herz".

Das opferbereite deutsche Herz ist in der Tat der kostbarste Edelstein. Und das Winterhilfswerk kann auch nur Erfolg haben, wenn es zur Herzensangelegenheit des deutschen Volkes geworden ist.

Ein erneuter Ruf an die Opferbereitschaft unserer Volksgenossen ergeht am 1. Dezember. An diesem Tage hat es sich das deutsche Handwerk und die Beamtenschaft zur Aufgabe gemacht, das Edelstein-Sammel-Abzeichen des Winterhilfswerkes auf allen Straßen anzubieten. Handwerker in ihren Berufstrachten, Beamte in ihren Dienstuniformen werden mit ihren Sammelbüchsen und Abzeichen dem Straßenbild am 1. Advent ihr Gepräge geben.

Weihnachten naht! Das Fest der Liebe, des Schenkens, des Opferns, um anderen eine Freude zu machen. Und so ist der 1. Advent Sinnbild unseres Opfers für das Winterhilfswerk, das arme Menschen wieder froh machen will.

Nicht darf vergessen werden, daß mit der Herstellung der Edelsteinabzeichen die Idar-Oberstein er Edelsteinindustrie wieder Auftrieb bekommen und tausende Volksgenossen Beschäftigung gefunden haben.

Und am 1. Advent 1935 gibt es nur eine Losung: Jeder trägt das Edelstein-Abzeichen des Winterhilfswerkes!

Wieder Straßensperre in den Planken

Einbahnpfeil und Sperrschild / Eine notwendige Kennzeichnung

Ueber die Veränderungen im Straßenverkehr durch die verbreiterten Engen Planken gibt es bald täglich etwas Neues zu berichten, denn die Arbeiten schreiten unentwegt weiter und so entstehen auch ständig veränderte Verhältnisse, die einer besonderen Regelung bedürfen. Nachdem durch die Planken selbst der Verkehr vorläufig bis zum Frühjahr nur in der Richtung Paradeplatz—Wasserturm möglich ist, mußte dies auch den Straßenbenützern gegenüber deutlich zum Ausdruck gebracht werden, die aus den Straßen zwischen P 5 und P 6 sowie O 5 und O 6 in die Planken einbiegen wollen.

Man hat sich sehr geschickt durch Aufstellung von Richtungspfeilen beholfen und zeigt so an, daß auf den Planken auf der Länge der Verbreiterung Einbahnverkehr herrscht.

Von einschneidender Bedeutung ist die Veränderung in der Straße zwischen P 4 und P 5, wo man jetzt mit den Grundierungsarbeiten für das riesige Eckhaus am Strohmarkt so weit ist, daß mehr Platz benötigt wird, um ungehindert arbeiten zu können. Aus diesem Grunde hat man nicht nur den Bauzaun in den Planken ganz nahe an die Straßenbahngeleise herangerückt, sondern auch fast die ganze Straßenbreite der Straße zwischen P 4 und P 5 in das Baugelände miteinbezogen.

Der Bauzaun erstreckt sich nur knapp zwei Meter von dem Gehwegrand des Quadrates P 4 entlang, so daß durch diese schmale Gasse kein Straßenverkehr möglich ist. Daher wurde auch für die Straße zwischen P 4 und P 5 eine Sperre für den gesamten Straßenverkehr angeordnet, von der vorläufig die Radfahrer noch keine rechte Kenntnis genommen haben.

Mit Schwung flitzen sie an den Sperrschildern vorüber und tun so, als ob sie diese Sperre nichts angehen würde. Das geht allerdings nur so lange gut, bis sich die Polizei einmischt und jeden dieser Verkehrssünder um eine Mark erleichtert. Die Fußgänger brauchen sich keinerlei Beschränkungen auferlegen, denn für sie ist der Gehweg vor P 4 vollkommen frei.

Keine Handtücher im Inventurverkauf

Der Reichswirtschaftsminister hat im Reichsanzeiger eine Anordnung veröffentlicht, wonach in den Inventurverkäufen des Jahres 1936 folgende Textilwaren nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen: glatte, weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Rohnessel, Handtücher, Küchenhandtücher, Frottierhandtücher, Frottierbadelaken, glatte, ungarnierte Bettwäsche, Bettsatins und Bettziechen, sowie Inletts. — Es handelt sich dabei um Waren, die Modeschwankungen so wenig unterworfen sind, daß nach Meinung des Ministers für ihren beschleunigten Absatz im Inventurverkauf kein Anlaß besteht.

Schwerkriegsbeschädigte und Mütter mit Kindern. Die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands hat ein Plakat herausgegeben, das sowohl die Patienten als auch den Arzt an die Ehrenpflicht erinnern soll, bei der Behandlung den Schwerkriegsbeschädigten wie auch den Müttern mit Kindern den Vortritt zu lassen. Die Aerzte sollen das Schild an gut sichtbarer Stelle des Wartezimmers aufhängen und auch von sich aus alles tun, um dieser Ehrenpflicht zum Durchbruch zu verhelfen. Das Warten im Vorzimmer des Arztes, so heißt es in der Bekanntmachung der Kassenärztlichen Vereinigung, gehört erfahrungsgemäß nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Deshalb soll hierbei nach Möglichkeit allen denen eine Erleichterung verschafft werden, die ihrerseits ihre Pflicht für Volk und Nation erfüllt haben, sei es, daß sie im Kampfe für das Vaterland schwere Verletzungen davontrugen oder als Mütter einer Schar von Kindern das Leben schenkten.

Dieses Abzeichen tragen die in deutschen Luftfahrtbetrieben beschäftigten Personen Weltbild (M)

Nach einer Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt sollen Personen, die in den für Luftfahrt beschäftigten Betrieben tätig sind, die Berechtigung erhalten, dieses Abzeichen zu tragen, das sie als Angehörige der großen deutschen Luftfahrt-Arbeitsgemeinschaft kenntlich macht.

Die hohe Mission des deutschen Buches

Spendet Bücher für unsere Brüder im Ausland — Eine Kundgebung des VDA

Wohl kein Volk lebt über so viele Staatengebiete zerstreut wie das deutsche. In mehr als zwanzig verschiedenen Ländern leben weit über dreißig Millionen Auslandsdeutsche, die sich in stetigem schweren Kampf ihr Volkstum erhalten müssen. Ständig werden deutsche Schulen geschlossen und die volksdeutsche Jugend jenseits der Grenzen wird gezwungen, eine fremde Sprache zu erlernen. Vereine werden verboten und in vielen Fällen werden unsere Brüder im Ausland sogar gezwungen, ihren guten deutschen Namen abzulegen.

In dieser Situation ist es Pflicht jedes Reichsdeutschen, sein möglichstes zu tun, um den Deutschen dort draußen in aller Welt den Kampf gegen volksfremde Einflüsse zu erleichtern.

Eine wichtige Waffe in diesem Kampf ist das deutsche Buch. Wo immer in den Siedlungsgebieten der Auslandsdeutschen die deutsche Art bedroht ist und für die deutsche Muttersprache die Gefahr besteht, von einer fremden Sprache verdrängt zu werden, da hat das gute deutsche Buch eine hohe Mission zu erfüllen.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland ruft daher in der Woche vom 29. bis 30. November alle Volksgenossen zu einer Buchspende auf. Jeder Deutsche soll in dieser Zeit ein gutes Buch, ob neu oder gebraucht, dem VDA zur Verfügung stellen, der es dann an die auslandsdeutschen Brüder weiterleitet.

Zur Einleitung dieser Woche und zur kräftigen Unterstützung der Buchspende-Werbung veranstalteten die VDA-Schulgruppen am Dienstag im Friedrichspark einen

Volksdeutschen Abend,

der mit besonderer Eindringlichkeit alle noch abseits stehenden Volksgenossen zur Mitarbeit an der wichtigen kulturellen Aufgabe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland aufrief. Unter Mitwirkung der Hitler-Jugend und des Bannorchesters 171 wurde ein Programm abgewickelt, das in bunter Reihenfolge Musikstücke, Sprechchöre, Volkstänze und Rezitationen brachte. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich auch fünf Auslandsdeutsche aus der Gottschee, die in der Pause mit ihrem bekannten Lotteriespiel einen großen Erfolg hatten.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Rede des Landesleiters des VDA, Ministerialdirektors Frank, über Volksdeutsche Verbundenheit diesseits und jenseits der Grenzen.

In den vergangenen Jahrzehnten kümmerte man sich in Deutschland wohl um fremde Länder und Kolonien, aber nicht um das Auslandsdeutschtum, um die volksdeutschen Brüder jenseits der Grenzen.

Der Volkstumsgedanke war damals der Mehrzahl der Deutschen fremd, und man war deshalb auch nahe daran, seine Heimat zu verlieren. Die Heimat-Idee wurde als eine sentimentale Jugendschwärmerei abgetan, und viele der vergangenen Politiker rühmten sich sogar damit, kein Vaterland mehr zu kennen.

Es ist kein Wunder, daß man sich unter diesen Umständen kaum oder überhaupt nicht um die Auslandsdeutschen, deren Siedlungsgebiete vielfach erst durch die Soldaten des Weltkrieges wieder entdeckt wurden, kümmerte.

Man schrie: Proletarier aller Länder vereinigt euch, oder: Katholiken der Welt verbündet euch, aber niemals: Deutsche aller Länder vereinigt euch! Erst der Nationalsozialismus schuf die Voraussetzungen für einen neuen Volkstumsgedanken, und er war es auch, der auf die Notwendigkeit einer unterschiedslosen Zusammenfassung aller Menschen, die deutscher Art und deutschen Wesens sind, hinwies.

Jeder dritte Deutsche lebt heute im Ausland, in den Grenzgebieten oder in deutschen Siedlungen in den Karpathen-Ländern, an der Donau, am Schwarzen Meer, in Uebersee, in Ostasien oder Südamerika. Wir müssen ihr Schicksal zu dem unsrigen machen und sie nach besten Kräften in dem Kampf um die Reinerhaltung ihrer Art und besonders ihrer deutschen Muttersprache unterstützen. Viele deutsche Schulen gingen schon verloren, und in den noch bestehenden sucht man zum Teil durch Gewaltmaßnahmen volksdeutschen Kindern eine fremde Sprache aufzuzwingen. Besonders schlimm steht es in Litauen, wo unsere deutschen Brüder den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt sind.

All diesen Mißständen zum Trotz müssen wir zusammenstehen und nachdrücklicher denn je zeigen, daß wir über Meer und Länder hinweg ein Volk sind und zu einem Führer stehen!

Nachdem der stellvertretende Stadtbezirksleiter Allgaier nochmals auf die Notwendigkeit der Buchspende für die Erhaltung der deutschen Sprache bei unseren Brüdern jenseits der Grenzen hingewiesen hatte und damit jeden Volksgenossen aufforderte, wenigstens ein Buch zur Geschäftsstelle des VDA zu bringen, schloß man mit dem Gesang der beiden Nationalhymnen die Kundgebung, deren ernste Mahnung hoffentlich nicht ungehört verhallen wird.

W. P.

Partei und Staat sind eins!

Oeffentliche Versammlung in Käfertal

Die Ortsgruppe Käfertal der NSDAP hatte zu einer öffentlichen Versammlung in den „Schwarzen Adler" eingeladen. Der festlich mit Fahnen geschmückte Saal erwies sich als zu klein, so daß eine Uebertragung in andere Räume vorgenommen werden mußte. Ortsgruppenleiter Pg. Gawran wies nach Begrüßungsworten in Erinnerung an die in München miterlebte Feier des 9. November darauf hin, daß in der Partei der alte Geist noch lebe und eine gewaltige Stärkung erfahren habe, die weiterzutragen jeder verpflichtet sei. Dann erteilte er Pg. Fehrmann das Wort. Wenn manchem der Aufbau nicht schnell genug geht, so soll man bedenken, daß wir auf lange Sicht arbeiten. Niemand vor uns hat unsere Arbeitslosen in Arbeit und Brot bringen können, und nur der Führer allein konnte dem deutschen Volke die Wehrfreiheit zurückgeben, ohne das Vaterland in Gefahr zu bringen. Die ganze Welt weiß, daß wir keine Eroberungen machen wollen, daß wir aber erhalten wollen, was uns gehört. Für das Tempo des Aufbaues ist allein das Gesamtinteresse maßgebend. Wenn man glaubt, sagen zu können, die Partei habe erreicht, was sie erstrebt habe, und könne sich nun auflösen, so ist das eine Täuschung. Die Partei wird immer das lebendige Gewissen des Staates sein. Deshalb ist eine Schulung des gesamten Volkes dringend nötig. Die Jugend geht den Weg, den die nationalsozialistische Erziehung vorschreibt. Die Partei stützt den Staat, den sie sich selbst schuf. Deshalb sind Staat und Partei eins.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied sowie einem „Sieg Heil!" auf den Führer schloß Ortsgruppenleiter Pg. Gawran die Versammlung.

Ein unterhaltsamer Abend

Freiw. Feuerwehr Rheinau unter sich

Am Samstag, 16. November, fand im Lokal „Zähringer Löwen" bei Zugführer Roßrucker der Kameradschaftsabend der 8. Kompagnie statt.

Um 20.30 Uhr eröffnete Kamerad Romansky den Abend und erteilte zunächst Hauptmann Held das Wort. Der Redner begrüßte die Anwesenden, insbesondere die alten Kameraden, die infolge ihres hohen Alters bei der aktiven Wehr ausscheiden mußten. Auch den Frauen, wurde für ihre stille Mithilfe gedankt. Es wurde auch nicht vergessen, daß vor ganz kurzer Zei der alte aktive Kamerad Große ausschied.

Zur Ehrung erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen und die Hauskapelle spielte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Nach der Rede des Kommandanten spielte die Hauskapelle unter Leitung des Kameraden Georg Hege schneidige Weisen.

Dann nahm der Abend seinen richtigen Anfang. Die Kameraden Neubrand, Moliter, Schleper und Romansky trugen abwechslungsweise sehr schöne und gefällige Stücke vor, die alle reichlichen Beifall fanden.

Zum Abschluß des unterhaltenden Teils wurde der „Alarm in der Barbierstube" vorgetragen, dem ein ganz besonderer Beifall gezollt wurde. Nach einer kleinen Pause wurde zum allgemeinen Tanz aufgespielt.

Während der Tanzunterhaltung ergriff der Alterskamerad Weber das Wort und gab seiner Freude über den wohlgelungenen Abend Ausdruck, wobei er den Wunsch aussprach, daß die Wehr in ihrer jetzigen Form noch recht lange bestehen bleibe.

Alle Anwesenden blieben in munterer Stimmung beisammen und um 3 Uhr hatte der wunderschöne und schwungvolle Abend sein Ende erreicht.

MARCHIVUM

Der Zwietracht mitten ins Herz

Erzählung aus dem Schicksal des Hohenstoffeln — Von Kurt Neher

1. Fortsetzung

Der Satan der Burg

Wie sie so versunken dahockten, hin und wieder ins Tal hinunterblickend, war ein Mann aus einem der Türme auf den Wehrgang getreten. Er trug ein samtenes schwarzes Wams mit einer lodernd roten Schärpe um den Leib und hohe Stulpenstiefel. Langes, braunes Haar fiel ihm bis auf die Schultern. Als Waffe trug er einen schmalen kostbaren Stoßdegen in silberner Scheide.

Mit prüfendem Blick schritt er von Geschütz zu Geschütz, fuhr oft mit der flachen Hand über die bronzenen Rohrleiber oder stieß die steinernen Stückkugeln, die in Pyramiden neben jedem Geschütz aufgebaut waren, spielend mit dem Fuß, als wolle er ihnen Liebes antun. Mit unbörbarem Schritt war er hinter die Spielenden getreten.

Heim hatte eben den ledernen Becher mit lautem Knall auf das Holz gehauen und wollte ihn nun von den Würfeln abheben, da legte der Dunkle die Hand darauf. „Zum Teufel," entfuhr es dem Alten. „Geschützmeister, was wollt ihr?"

Veitz Kronberg, der Feuerwerker der drei Stoffeln, fragte gleichgültig über des Alten Grobheit hinweg: „Was glaubt ihr, ist die höchste Augenzahl des Würfels?" Er kniff dabei die Augen etwas zusammen.

„Sechs, fragt nicht." —

Da sah er die drei der Reihe nach fest an, dann zog er den immer noch umgestülpten Becher vom Brett. Heim warf krachend den Hocker zu Boden. „In aller Heiligen Namen — sieben Augen! — Das ist Satanswerk," schrie er vor Erregung.

„Redet nicht, was ihr nicht versteht, warf Kronberg dazwischen. Damit strich er die drei Würfel vom Tisch, wog sie einen Augenblick in der Hand und gab sie wieder zurück. Das Stundenglas nahm sie und drehte sie aufmerksam. „Sechs Augen, und sechs Augen — und wieder sechs. Warum die Aufregung Alter?"

Veitz Kronberg war lautlos gegangen, wie er gekommen war. „Das ist der Satan der Burg," zischte der alte Heim erregt. „Seit er hier ist gibt es keine Ruhe mehr. Ueberfälle der Zwieler bei Tag und Nacht, verräterisches Weibsvolk um den Stoffeln in Unzahl, rebellisches Bauernpack in unseren Dörfern. — Pulver und Schwefel über diesen Feuermolch! Fort mit dem Teufelszeug!" Er warf Becher und Würfel über die Mauer und zitterte am ganzen Leib. Er fluchte und tobte, daß es von den Wänden schallte. „Auf die Wache" brüllte er.

Im Herrenhaus

Die ganze Wachmannschaft stürzte nach diesem Ruf auf den Wehrgang. Jedermann glaubte an einen Ueberfall. — Nichts war aber geschehen. Der Alte hatte wieder einen tollen Tag, wo ihn die ganze Hölle ritt, daß er die Besatzung der Hauptburg durcheinanderwirbelte, wie ein Bube mit dem Stock einen Ameisenbau.

Nach kurzer Zeit wußte die ganze Bevölkerung bis in die Gesindekammern von der neuen Hexerei des Veitz Kronberg. Am Abend erfuhr es auch der Burgherr von seinem jungen Weib, dem eine Magd erzählt hatte, der Geschützmeister habe dem alten Heim beim Würfelspiel all sein Gut abgewonnen, denn er habe mit einem Würfel ununterbrochen sieben Augen geworfen und dabei ganz teuflische Dinge geredet.

Der Hornstein lachte herzhaft. „Der Kronberg ist ein Schelm, der mit Taschenspielerstücken seine Mägde neugierig macht. — Ob er wohl heute nacht des Kesselmeisters schöner Wiebora das Kunststück erklärt? Was meinst du Weibchen?" fragte er gut gelaunt seine junge Frau.

Sie senkte den Kopf, als sie erwiderte: „Du sollst ihm mehr auf die Finger sehen, meine ich. Es ist mir manches nicht lieb, was er treibt."

„Laß das," sprach der Burgherr darauf. „Er ist der beste Büchsenmeister weit und breit und ein gelehrter Mann dazu, erfahren in der Welt der manche Kunst versteht. Solche Leute sind selten Engel. — Und hänn Weib, bedenke, es ist Krieg, fünfzehn Jahre Krieg. Wenn ihn doch endlich der Henker hole."

Damit war im Herrenhaus die Sache abgetan. Anders dagegen in den Gesindekammern und Soldatenstuben, wo man noch tagelang darüber in aller Heimlichkeit sprach.

Tags darauf und die folgenden wurde Vieh auf die Burgen getrieben, Fourage und Futter eingebracht, doch ging der Taglauf der Soldaten mit Karessieren, Spielen, Fluchen, Raufen, Exerzieren und auf die Wache ziehen seinen gewohnten Gang.

Der Krieg braucht Menschen

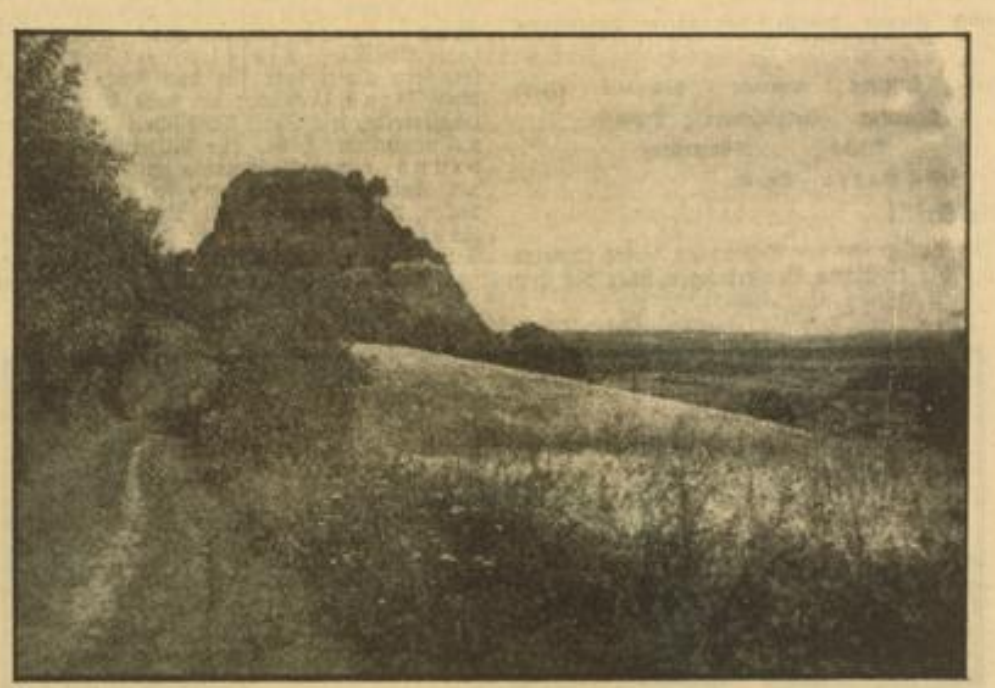
Es war ein eigenartiges Leben auf den Stoffelburgen. Eigenartig vielleicht nur deshalb, weil rings umher im Hegau, am Bodensee, ja im ganzen Reich, die Dörfer brannten, in den Städten Pest und Hunger wüteten und die Menschen wie toll gewordene Tiere dahinlebten, jeden Augenblick bereit, sich an die Gurgel zu fahren. Jeder war des andern Feind. Was galt hier päpstlich und lutherisch? Die Fragen des Glaubens waren längst dahingesunken in die Vergangenheit. Gültigkeit allein besaß: Ich bin Soldat, du Bauer oder Bürger; ich habe kein Geld, aber du; ich bin ein Mann und du ein Weib. Gib was du hast, oder ich zerschlag dir den Schädel. — Das war das Wort, das vor den Menschen einherlief wenn sie einander trafen auf der Heerstraße, im Wald oder auf den Feldern. Er hatte das Land fahl gefressen von Volk und wenn trotzdem noch Rudel von Soldaten wolfsgleich über die Täler kamen, oder ganze Heere mit Fähnrichen, Obristen und Hauptleuten voraus auf den verlumpften und verkommenen Straßen zogen, dann war es, als fiele ein halbverhungertes Heuschreckenheer über Oedland. Auch das letzte, was übrig geblieben war, verbrannte, verdarb, verkam und verkohlte.

Was der Soldat nicht fraß, das brauchte der Troß mit seinen Weibern und hohlängigen Kindern; mit Kindern, die kamen wie der Flugsand, die streunten wie die herrenlosen Hunde, und die, die Soldatendirnen zur Welt brachten mit Fluchen Jahr für Jahr.

Was galt's, wenn die Mutter nicht wußte, wer der Vater war? Jede Umarmung war Leben und Lust. Vater war der Soldat, das Fähnlein, das ganze Heer. Der Krieg brauchte Menschen, und im Troßwagen kamen sie in Unzahl zur Welt, kratzten, bissen und stahlen sich durch die Tage und waren noch schlimmer als die Pest. — Was kümmerte das die Alten: sie wollten nur leben: morgen vielleicht schon konnte alles zu Ende sein. Stinkende Leichen lagen genug am Weg, die daran erinnerten, daß Freund Hein sein Königtum in Deutschland aufgerichtet hatte und der Soldat sein Trommelbube und Fahnenträger geworden war.

Dünn war das Wässerlein der Gebete, das täglich aus Deutschland vor des Weltenlenkers Thronstufen floß und reichlich trübe von Fäkalien.

(Fortsetzung folgt)



Aufn.: E. Höll, Konstanz — Der Hohenkrähen im Hegau — HB-Bildstock

Er und das Mädchen

Von Ulrich von Uechtritz

Er war ein Künstler und ein Philosoph und sah das Leben durch gläserne Türen.

Alle Höhen kannte er, hatte in allen Tiefen gewühlt — und nun blieb nur ein Lächeln, das weise war und alt — denn — er sah das Leben durch gläserne Türen.

Er sah das Mädchen von Tisch zu Tisch gehen mit ihren Blumen, die arm waren, wie die Hände, in denen sie lagen und sah, daß kaum einer einen Blick auf diese vernachlässigten Blumenkinder warf, die in dem Glanz der anspruchsvollen Gaststätte noch dürftiger aussahen.

Doch die armen Hände, die sie hielten und in denen so viel Bitte und auch so viel Trotz war, sah nur er an und nur er sah des Mädchens Schönheit, die unter der Dürftigkeit hervorschimmerte.

Als sie hinausging — noch ärmer als sie kam, schien es, — ging er ihr nach.

Sie hatte große graue Augen, die kalt und trotzig waren; und sie hörte das, was er ihr sagte, mit verschlossenem Gesicht an, als sei das nichts Besonderes, nicht vielleicht das Ende langer, elender Monate, daß er ihr davon sprach, ihr einen Posten bei einer Firma zu verschaffen, in der man auf sein Wort etwas gab. Sie ließ sich alles aufschreiben, Namen und Adresse der Firma, sah ihn mit ihren kühlen Augen aufmerksam an — und ging. Einen Dank vergaß sie — er hatte auch keinen gewollt.

Später sah er sie oft an der Schreibmaschine. Sie war jetzt nicht mehr so arm gekleidet und ihre Schönheit wurde offenbar. Alle sahen sie. Und sie wußte das und nahm es hin, wie sie alles, was man ihr bot, nahm — und den Dank vergaß. — Aber sie war schön. —

Freundlich war sie zu ihm, wie zu jedem Fremden, nicht, als sei er der Begründer ihrer Existenz. Sie nahm alles voller Selbstverständlichkeit und mit kühler Grazie.

Und er lächelte, denn er war ein Philosoph. Und bewunderte sie, denn er war ein Künstler.

Er sah ihren Weg aufwärts gehen, über den kahlen Schreibmaschinentisch hinweg, dahin, wo ihrer Schönheit eine Heimat werden sollte. Leise, unmerklich ging er neben ihr; sie sah ihn nicht — nichts sah sie, was seitwärts von ihrem Wege war, nur sich sah sie — denn sie war jung — — und schön.

Dann sah er sie eines Tages am Arm eines Mannes und er sah, daß ihr alles gegeben war, was ihrer Schönheit einen Rahmen bieten mußte. — Er aber war nicht schön und nicht reich.

Er grüßte sie, der Mann sah auf: „Wer ist das?"

Sie zuckte die Achseln — sie sah nicht seitwärts vom Wege.

Er aber lächelte, denn er war ein Künstler und ein Philosoph und sah das Leben durch gläserne Türen.

An der Wiege einer Weltsensation

Kritik nach 40 Jahren — Spuk oder Wirklichkeit? — Briefe der ersten Filmbesucher

Die wenigen noch lebenden Menschen, die bei der ersten Filmvorführung Europas zugegen waren, hat der Berliner „Wintergarten", in dessen Haus das Ereignis stattfand, gebeten, ihre Eindrücke von damals niederzuschreiben.

„Debut! Zum ersten Male! Das Bioskop! Die amüsanteste und interessanteste Erfindung der Neuzeit." Große Plakate des Berliner „Wintergartens" im Stil der Jahrhundertwende trugen diesen Text. Und die Herren in den hohen Stehkragen, ein wippendes Spazierstöckchen in der Hand, und die Damen in Pullärmeln standen staunend vor den Anschlägen, die ihren Zweck nicht verfehlten, sondern alle, die sich nicht gerne eine Sensation ergehen lassen, ins Theater lockten.

Vor 40 Jahren war es, daß zum erstenmal ein Film in Deutschland über die Leinwand lief. Die weiße Fläche war aber noch recht klein, kaum einen Meter breit und dreiviertel Meter hoch. Abend für Abend drängten unsere Großeltern damals zur Kasse des Berliner Wintergartens. Die meisten, die die Wiege des neuen Weltwunders „Bioskop" umstanden, deckt schon die Erde, aber da und dort leben doch noch Augenzeugen der ersten Filmvorführung. Es war deshalb eine besonders hübsche Idee von Direktor Schuch des „Wintergartens", durch Zeitungsanzeigen diese Leute aufzufordern, ihre Eindrücke über die erste Filmvorführung niederzuschreiben die in Deutschland und — in Europa stattfand. Ein viertelhundert Briefe sind daraufhin eingelaufen. Wir haben in ihnen geblättert und uns durch die zittrigen Schriftzüge, die alte müde Hände zu Papier brachten, in jene Zeit zurückversetzen lassen, da es noch nicht so eine Selbstverständlichkeit wie heute war, sich von der „lebenden Leinwand" in Bann schlagen zu lassen.

„Mit grenzenlosem Staunen betrachtete ich damals das erste Bioskop" schreibt ein alter Herr aus Heidelberg. „Ein Zappeln der Wand, lebende Bilder! Wo kamen sie her? Wer hatte es fertig gebracht, die natürlichen Bewegungen der Menschen und Tiere so festzuhalten, daß er sie an einem beliebigen Platz beweglich wieder zeigen konnte? Ist das Spuk oder Wirklichkeit? Noch tage- und wochenlang war die Rede von den zappelnden, lebenden Bildern des Bioskop."

Max Skladanowskys erstes Bioskop bot natürlich noch keine zusammenhängende Handlung. „Meine Ueberraschung ist nicht zu beschreiben" schildert ein Augenzeuge, der jetzt in Nummelsburg lebt, „als auf dem Stückchen Leinwand plötzlich die Einfahrt eines Eisenbahnzuges, eine Szene aus einer Badeanstalt (ei, ei) und eine Uebung der Neuyorker Feuerwehr erschien. Man sprach damals von 'lebenden Bildern' oder 'lebenden Photographien,' und so habe ich mit nur 'Brustbilder' oder höchstens 'Kniestücke' darunter vorgestellt.

Angst statt Vergnügen

Für Frau Hedwig G. ist die erste Filmvorstellung sogar zu einer Quelle nicht geringer Qual geworden. „Ich sehe den Blitzzug noch heute angelaufen kommen", schreibt die Dame, „unwillkürlich erfaßte mich große Angst, denn man hatte im Augenblick das Gefühl, als ob der Blitzzug ins Publikum sause. Mit meinen Kindern habe ich schon oft über diesen Abend gesprochen und wurde natürlich ausgelacht, wenn ich von meiner Beklemmung beim Heranlaufen des Blitzzuges sprach." Es ist nur verständlich, daß die Kinder ihr Mütterchen ob ihrer Angst ein wenig verspotten, ist ihnen doch längst der Film zum Mittler schöner Stunden, zur selbstverständlichen Unterhaltung geworden.

„Der Kinematograph war damals ja noch sehr in den Kinderschuhen" berichtet der ehemalige Mitinhaber eines Berliner Theaters. „Alles flimmerte vor den Augen, aber der Vorführungsapparat war doch schon technisch so schön, daß die Bilder sehr klar waren. Plötzlich, als der Film abgelaufen war, erschien der Text: „Das war der Schluß der heutigen Vorstellung", und von beiden Seiten kamen die Direktoren aus den Kulissen und verneigten sich. O schöne Zeit o selige Zeit!"

Der „blinde Passagier" im Zuschauerraum

Ein Techniker war weniger begeistert von der „amüsantesten und interessantesten Erfindung der Neuzeit". „Als der Wintergarten damals die lebenden Bilder der beiden Lichttechniker Gebrüder Skladanowsky ankündigte, hatten diese Bilder wenig Beifall" heißt es in seinem Schreiben. „Die abgehackte ruckweise Vorführung der oftmals verwischten, mal ganz hell, mal ganz dunkel getönten Bilder, die durch das Reißen des Bildes sehr oft minutenlange Unterbrechungen erfuhren, fand wenig Anklang. Man betrachtete die Sache als eine neuartige Spielerei, die man sich ansah und vergaß" — Nun, diese Spielerei ist längst zu einer weltumspannenden Angelegenheit geworden, mehr noch, zu einer Kunst, die aus der Kultur unserer Zeit nicht mehr wegzudenken ist.

Für einen heute fünfzigjährigen Herrn, der mittlerweile seinen Wohnsitz in Dresden genommen hat, ist das erste Bioskop nicht nur seiner Erstmaligkeit wegen zu einem großen Erlebnis geworden. Als zehnjähriger Knirps hatte er sich an jenem Tag als „blinder Passagier" in den Zuschauerraum des „Wintergarten" eingeschlichen, um Zeuge der „interessantesten Erfindung" zu sein. „Am nächsten Tag habe ich mit dem Erlebnis, das mich Jungen die ganze Nacht nicht zum Schlafen kommen ließ, in der Schule mächtig geprahlt," bekennt der Herr launig. „Schließlich ist es auch meinem Lehrer zu Ohren gekommen und eine tüchtige Portion Hiebe mit dem Stock hat mich die erste Filmvorführung in Deutschland noch ganz besonders in der Erinnerung behalten lassen."

Der Film lief damals am Schlusse des Varietéprogramms. Die kleine Leinwand war nicht etwa auf der Hauptbühne aufgespannt, sondern auf einer auf der rechten Seite des Zuschauerraums befindlichen Terrasse. Als der Saal nach dem Film wieder hell geworden war, setzte gleich starker Beifall ein. Dann strömte die Menge ins Freie, besprach laut und lebhaft diese Neuerung und sicher hat sich keiner darüber Gedanken gemacht, daß er die Geburt einer Erfindung miterlebte, die bald die ganze Welt eroberte.

Er: „Hurra! Ich lese eben, der Wind wird sich drehen!"

Sie: „Das ist doch kein Grund, um Hurra zu schreien!"

Er: „Natürlich — jetzt bekommst du doch die Luftveränderung, die dir der Arzt verordnet hat!"

MARCHIVUM

Fußball am Bußtag

Berlin: Nationalelf „Jakob" — Nationalelf „Thiele" 3:4 (2:0)

Gau Baden

Mannheim: Nordbaden — Ostpfalz . . . 3:1
Heidelberg: Stadt Heidelbg. — SV Waldhof 1:3
Weinheim: 09 Weinheim — Am. Viernheim 2:3
Karlsruhe: Phönix Karlsr. — Spfr. Stuttg. 4:2
Pforzheim: 1. FC — VfR/Union/Germ. Pf. 3:0
Freiburg: Frbg. FC — Bezirksklasse Frbg. 5:2
Lahr: Bezirksklasse — Karlsruher FV . . 2:3
Kehl: Bezirksklasse — VfB Mühlburg . . 2:2
Konstanz: Konstanz — Friedrichshafen . . 3:3
Singen: Singen — Konstanz 4:1

Gau Südwest:

Saarbrücken: FV Saarbr. — VfR Mannh. 5:2
K'lautern: Stadt K'lautern — Bor. Neunk. 3:4
Frankenthal: Kreis Ostpfalz — Westpfalz . 2:0
Landau: Südpfalz — Mittelbaden . . . 3:1
Frankfurt: Spfr./Post Frankf. — Niederrad 2:2
Höchst: Höchst/Ried komb. — FSV Frankf. 3:1
Worms: Worms B — Mainz B 5:3

Gau Württemberg

Stuttgart: VfB Stuttgart — SpVg. Fürth 4:1
Göppingen: SV Göppingen — SV Feuerb. 1:1
Geislingen: FV Geislingen — Ulmer FV 94 2:1
Ludwigsbg.: VfB L'burg. — SpVg. Cannst. 1:5
Heilbronn: Heilbronn — Germ. Brötzingen 3:3
Reutlingen: 05 Reutl. — FV Zuffenhausen 0:2
Ulm: 1. SSV Ulm — BC Augsburg . . 5:2
Eislingen: SC Eislingen — SC Stuttg. 2:5

Gau Bayern:

München: Städtespiel München — Frankf. 1:2
Nürnberg: 1. FC Nürnbg. — Stuttg. Kickers 6:1
Regensburg: Stadt Regensbg. — 60 Münch. 1:3
Würzburg: Stadt Würzbg. — ASV Nürnbg. 4:5

Handball am Bußtag

Gau Südwest (Punktespiel)

Ingobertia St. Ingbert — 98 Darmstadt 7:7

Gau Württemberg (Punktespiele)

Stuttgarter Kickers — Tgef Stuttgart . . 6:8
Eßlinger TSV — Tgd Schwenningen . . 2:3

Adler-Rekordfahrt beendet

Die Rekordfahrt des Adler-Trumpf-Spezial-Stromlinienwagens auf der Berliner Avus wurde am Mittwochabend beendet, nachdem das gesteckte Ziel, 96 Stunden im Rekordtempo zu fahren, erreicht worden war. Im Verlauf der Fahrt wurden folgende neun internationale Rekorde der Klasse 1100 bis 1500 ccm aufgestellt, die allerdings noch der Genehmigung durch die AIACR bedürfen:

4000 Kilomtr.: 31:11:34,8 Std. = 128,4 Stdkm.
3000 Meilen: 37:33:33,4 Std. = 128,3 Stdkm.
5000 Kilomtr.: 39:02:01,0 Std. = 128,09 Stdkm.
4000 Meilen: 50:03:34,6 Std. = 128,593 Stdkm.
5000 Meilen: 62:59:35,0 Std. = 127,7 Stdkm.
10 000 Kilomtr. 79:08:54 Std. = 126,345 Stdkm.
48 Stunden: 6168,045 Kilomtr. = 128,5 Stdkm.
72 Stunden: 9245,607 Kilomtr. = 128,4 Stdkm.
96 Stunden: 11 875,284 Kimtr. = 123,79 Stdkm.

Sämtliche Bestleistungen waren bisher im Besitz der bekannten französischen Fa. Peugeot.

Schröders Weltrekord anerkannt

Das Fachamt für Leichtathletik teilt folgendes mit:

Der Vorsitzende der Regelkommission des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, S. Stankovits (Budapest), hat dem Deutschen Leichtathletik-Verband mitgeteilt, daß bei der von Willi Schröder am 28. April 1935 in Magdeburg mit 53,10 Meter erzielten Leistung im Diskuswurf

a) die internationalen Wettkampfbestimmungen strikte eingehalten wurden und die Bestimmung des Resultates, sowie die Befolgung der technischen Vorschriften einwandfrei geschehen ist,

b) die Vorbedingungen eines regelrechten Wettkampfes (vorherige Ausschreibung und Ankündigung, Oeffentlichkeit, Teilnahme von Athleten verschiedener Vereine) vorhanden war.

Der einzige Mangel bestand darin, daß zu diesem Wettkampf aus finanziellen Gründen kein gedrucktes Programm herausgegeben wurde, aber aus dem vorgelegten Material konnten alle Daten, die zur Ueberprüfung des Resultates notwendig waren, beweisbar festgestellt werden. Stankovits teilt weiterhin mit, daß er die Leistung von Schröder als Weltrekord anerkennt. Sie wird endgültig vom nächstjährigen Kongreß der IAAF in Berlin sanktioniert.

Pressebild HB-Bildstock
Erstes Skispringen am Nebelhorn
Auf der Nebelhornschanze bei Oberstdorf wurde beim ersten Skispringen bereits ein neuer Schanzenrekord aufgestellt, indem der Jungmanne Heinrich Wiedemann, Oberstaufen, 38 Meter durchstand.

40 000 beim Spiel der „Nationalen" in Berlin

Im Mittelpunkt der zahlreichen Veranstaltungen des Deutschen Fußball-Bundes zugunsten des Winterhilfswerkes am Bußtag stand das Spiel der „Nationalen" im Berliner Poststadion. Da dieses Treffen zugleich die letzte Generalmusterung für den bevorstehenden Länderkampf gegen England in London war, erfüllte das Spiel gleich einen doppelten Zweck. Schon frühzeitig war das verkehrstechnisch so ungünstig gelegene Poststadion Ziel vieler Zehntausende. Ueber 40 000 Zuschauer mochten sich beim Beginn des Treffens eingefunden haben, die recht besorgte Blicke zum unfreundlich-grauen Novemberhimmel schickten. In dem Kampf gegen „Hunger und Kälte" dürfte das Treffen mit seiner beträchtlichen Einnahme wieder große Summen flüssig gemacht haben, ein hervorragendes Zeichen für die sportbegeisterten Reichshauptstädter, die nicht zurückstanden, ihr Scherflein zum großen Werke beizusteuern.

Kurz nach Beginn des Spieles erschienen Reichsminister Dr. Goebbels und Frau, sie wurden in der Mittel-Ehrenloge vom Reichssportführer v. Tschammer und Osten und dem Fachamtsleiter Felix Linnemann begrüßt.

„Jakob-Elf" unterliegt 4:3

Nach durchweg schönem und schnellem Spiel, das jederzeit in ritterlicher Weise von beiden Mannschaften durchgeführt wurde, gewannen die Leute um Siffling und Pörtgen mit 4:3 Toren, nachdem sie bis zur Pause mit 2:0 unterlegen waren. Dem bekannten Berliner Schiedsrichter A. Birlem stellten sich die Mannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen:

Rot/Weiß: Jakob
Haringer Krause
Janes Bien Lauer
Lehner Szepan Framke Rasselnberg Simetsreiter
⊙
Paul Siffling Pörtgen Hohmann Fath
Gramlich Goldbrunner Kitzinger
Tiefel Münzenberg

Weiß/Schwarz: Thiele

Die Kritik

In Anbetracht der Bedeutung dieses Spieles seien die kritischen Bemerkungen über die Leistungen der einzelnen „England-Kandidaten" vorweggenommen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die siegreiche Mannschaft den Erfolg verdient hatte. Man muß immerhin berücksichtigen, daß gerade diese Elf durch die Aufstellung von Fath und Paul auf den entgegengesetzten Flügeln in der ersten Halbzeit stark gehemmt war. Nach der Pause, als Fath und Paul ihre gewohnten Posten eingenommen hatten, trat die „weiß-schwarze" Elf, die vorher weniger auffiel, stark in Erscheinung.

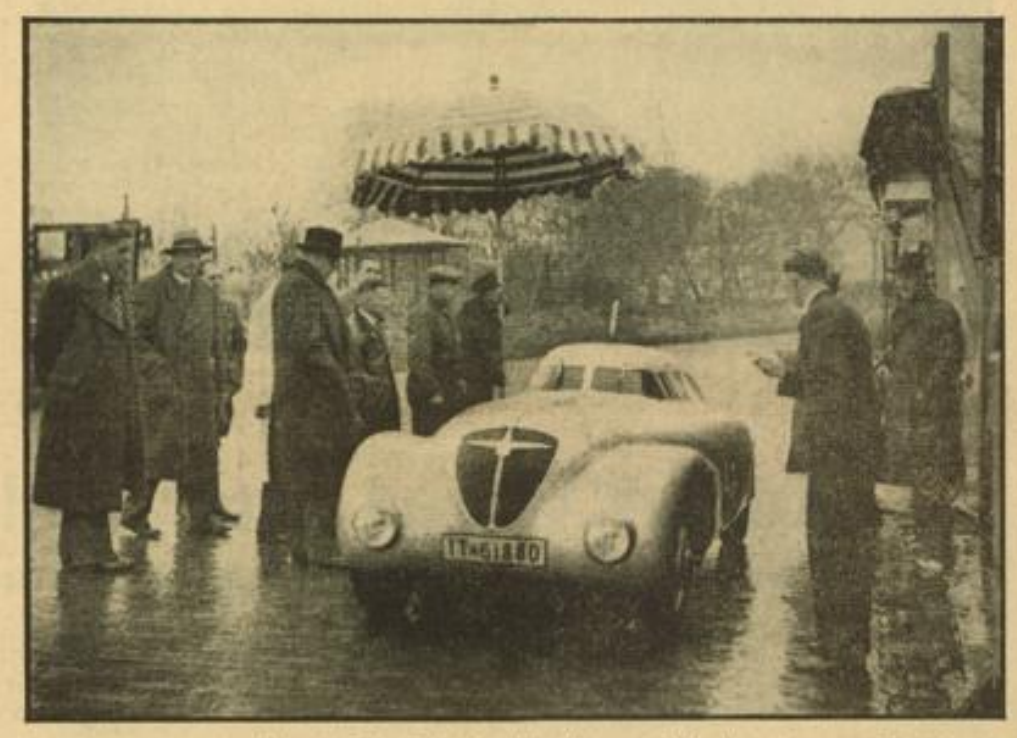
Thiele-Elf: Der Torhüter Thiele erwies sich als ganz verläßlich, für größere Aufgaben ist er jedoch noch zu jung und unerfahren. Münzenberg glänzte durch trockene und harte Abschläge, Tiefel erschien technisch reifer, sein Spiel war für das Auge gefälliger. Rudi Gramlich war der beste Mann in der Läuferreihe, sein Spiel stand schon vor der Pause auf beachtlicher Höhe. Der Mittelläufer Goldbrunner war gleichmäßig gut, er wurde seiner Aufgabe, Framke und später Szepan zu decken, vollkommen gerecht, ohne zu überragen. Kitzinger war der schwächste Läufer auf dem Felde. Fath „wurschtelte" vor der Pause auf dem rechten Flügel herum, Paul kämpfte mit verbissener Energie auf der linken Seite. In der zweiten Hälfte war es dann ganz anders. Der „Seppl" stürmte als Linksaußen in seiner bekannten unwiderstehlichen Weise. Paul auf der anderen Seite machte es mehr mit Energie und großem Fleiß. Die beste Stürmerleistung sah man wohl von dem Benrather Karl Hohmann auf dieser Seite. Seine beiden Tore waren Meisterstücke der Fußballkunst. Wenn der Benrather weniger Wert auf Schönheit des Spieles legen würde, dann wäre er bestimmt der rechte Mann als Mittelstürmer gegen England. Siffling und Pörtgen verfügen anerkannterweise über ein großes technisches Können, in Berlin verstanden sie es aber nicht, sich ins rechte Licht zu setzen.

Jakob-Elf: Die Unterlegenen hatten in Jakob einen Torhüter, der vor der Pause nur wenig einzugreifen brauchte. Nach dem Wechsel schien der Regensburger bei flachen und hohen Bällen etwas unsicher. Er machte zwar vieles wieder gut durch Prachtleistungen, aber die Unsicherheit konnte er doch nicht ganz beheben. Haringer benötigte, wie üblich, einige Zeit, um ins Spiel zu kommen. Nach der ersten halben Stunde aber war er — um einen abgenutzten Ausdruck zu gebrauchen — „ganz groß" in Fahrt. Krause, sein Nebenmann, wußte in der ersten Hälfte noch zu gefallen, nach der Pause fiel er jedoch ab. Der beste Mann der Deckung war Janes. Der Düsseldorfer war das bekannte „Mädchen für alles", vor allem baute er ganz ausgezeichnet auf. Vorbildlich war sein Dreieck-Spiel mit Szepan und Rasselnberg. Bien in der Mitte hielt sich streng an die Weisung, den gegnerischen Mittelstürmer zu bewachen. Solange das Spiel der „Roten" lief, hatte er verschiedentlich gute Augenblicke, später kam er jedoch oft „ins Schwimmen". Zufriedener konnte man schon mit dem anderen Berliner, Lauer, sein, der sich als nützlicher Spieler erwies. Lehner zeigte wieder einmal, daß er zu verspielt ist. Der Augsburger Rechtsaußen ist zwar ein großer Könner, aber er schlägt doch zu viele Bogen und Haken und verliert dabei zu oft den Ball. Szepan war vor der Pause der Dreh- und Angelpunkt seiner Mannschaft, er holte sich immer wieder den Ball, fädelte die Vorstöße ein und setzte auch selbst zu kraftvollen Angriffen an. Nach der Pause, als er den Angriff führte, rannte er sich jedoch fest und störte durch seine Kleinarbeit den Fluß des Spieles. Framke schnitt besser als erwartet ab. Abgesehen von seinem Leerlauf vor der Pause, zeigte er nach dem Wechsel ein recht annehmbares Spiel. Rasselnberg war vor der Pause der beste Mann auf dem Platze. Eine alte Verletzung zwang ihn jedoch kurz vor dem Wechsel zur Vorsicht. Sein 30-Meter-Schuß war eine großartige Leistung. Simetsreiter, der zweite Blondkopf dieses Sturmes, hatte eine Stunde lang die besten Einfälle und zeigte schöne Flankenläufe.

Der Spielverlauf

Vom Anstoß weg hatten die „Roten" leichte Vorteile. Nach kurzem Hin und Her setzten sich die „Roten" in des Gegners Hälfte fest und in der 10. Minute war auch schon das erste Tor fällig. Der Ball wurde hoch vor das Tor gegeben, wo Rasselnberg aus einer wenig günstigen Schußstellung doch noch einschießen kann. Auf der anderen Seite klärte Haringer für die Roten. Mehrfach ging Simetsreiter los, Szepan und Rasselnberg knallten über die Latte. Drei Ecken brachten den „Roten" nichts ein. In der 34. Minute bekamen die „Roten" dann einen Strafstoß zugesprochen. Rasselnberg tritt außerordentlich wuchtig und wie aus einer Kanone geschossen nimmt der Ball seinen Weg über „Freund und Feind" hinweg unter die Latte. Die gelegentlichen Angriffe von „Weiß" gingen stets von Gramlich, dem weit zurückstehenden Siffling und Paul aus. Die Abwehr von „Rot" aber klärte verschiedentlich auch mit etwas Glück. Bei stetiger, wenn auch leichter Ueberlegenheit der „Roten" ging es der Pause zu.

Nach der Pause erschien der „weiße" Sturm von rechts nach links mit Paul, Hohmann, Siffling, Pörtgen, Fath in der einzig richtigen Aufstellung. Aus 16 Meter Entfernung schoß Hohmann bereits nach drei Minuten das erste Gegentor. So sehr Haringer jetzt auch ins Spiel kam, überall konnte er nicht sein. Wieder schoß Paul. Jakob wehrte den Ball im Fallen ab, das Leder rollte zu Hohmann, der zum Ausgleich einschoß. Jetzt mußte „Rot" sich wieder einen Vorsprung erkämpfen. Simetsreiter hatte die erste Gelegenheit dazu, die er jedoch vergab. In der 18. Minute allerdings ging „Rot" noch einmal in Front. Framke schoß flach aufs Tor, der Ball prallte von Münzenberg ab ins Netz. „Weiß" hatte jetzt leichte Vorteile. Zweimal war Fath abseits. Einen Scharfschuß von Paul hielt Jakob. Dann flankte Hohmann zu Paul, der aus einem unmöglichen Winkel heraus noch über Jakob hinweg einlenken konnte. „Weiß" steuerte jetzt dem Siege zu. Siffling gab den Ball schräg nach vorn, wo Fath blitzschnell nach halbrechts gewechselt war und unhaltbar zum 4:3 einschoß. „Weiß" blieb bis zum Schluß in Front, die „Roten" hatten nicht mehr die Kraft, die Niederlage abzuwenden. So klang das Spiel aus.



Pressebild **Von der Rekordfahrt des Adler-Wagens auf der Avus** HB-Bildstock
Nach dem Tanken unter einem großen Schirm, der bei dem regnerischen Wetter gute Dienste tat, begibt sich der Adler-Rekordwagen wieder auf die Jagd um die Avus.

Schwacher Besuch im Mannheimer Stadion

Nordbadens Vertretung schlägt die Ostpfalz 3:1 (0:0)

Man lese und staune: Die kleine Schar von 1300 Zuschauern war ins Mannheimer Stadion gekommen! Wo waren all die Tausende, die sonst Sonntag für Sonntag die Ränge unserer Sportplätze bei den Verbandsspielen bevölkern? Wenn man sich auch vielleicht nicht viel von dem Spiel versprach, so wäre es doch einfache Pflicht eines jeden Fußballanhängers gewesen, gerade zu diesem Spiel zu kommen. Selbst in der sogenannten „Prominenten"-Loge, in welcher sich bei andern Anlässen manche fast auf die Füße treten, herrschte gähnende Leere, nicht ein einziger Stuhl war besetzt. Dabei wären alle die, die nur eines guten Spieles wegen gekommen wären, auch auf ihre Kosten gekommen.

Die Mannschaften, in der Aufstellung:

Nordbaden: Dieringer — Ehret, Meister Michel, Lauer, Größle — Maier, Wenzelburger, Rasmus, Jäger, Graf,

Ostpfalz: Gebhard — Stoll, Kühn — Weilhammer, Leuthner, Schaub — Frantz, Heiner, Stahl, Schwarz, Fuhrmann

lieferten sich ein recht gutes Spiel. Man sah sehr gute technische Leistungen und auch sehr saubere und flotte Kombinationen. Nur mit dem Torschuß haperte es bei den beiden Stürmerreihen etwas.

Die bessere Mannschaft stellte unbedingt Baden. Sie arbeitete wie aus einem Guß und zeigte in keiner Mannschaftsreihe irgendwelche Schwächen. Ganz ausgezeichnet arbeitete insbesondere die Hintermannschaft, in der Größle der überragende Mann war. In der Angriffsreihe war es Wenzelburger, der besonders hervorstach und der eigentliche Sturmführer war. Auch bei den Pfälzern war die Hintermannschaft bei weitem besser als die Stürmerreihe. Hervorragend spielte der Kaiserslauterner Torhüter Gebhard und in der Läuferreihe stellte Weilhammer, der bekannte Pirmasenser, alle seine Kameraden weit in den Schatten. Die Stürmerreihe der Leute von jenseits des Rheines allerdings war nicht so gut aufgestellt wie die übrigen Mannschaftsteile. Die beiden Flügelstürmer von Borussia Neunkirchen waren fast glatte Versager und auch der Freinsheimer Frantz bot keine besonders gute Leistung. Die einzigen gefährlichen Leute waren Stahl und dessen linker Verbinder Schwarz von Pfalz Ludwigshafen. Sie allein konnten es natürlich nicht schaffen. So besteht der Sieg der nordbadischen Mannschaft zu Recht; die tatsächlich bessere Elf hat gewonnen.

In der ersten Halbzeit brachte sie es allerdings noch zu keinem Treffer. Da standen die Abwehrreihen des Gegners noch eisern und was dennoch aufs Tor kam, wurde eine sichere Beute Gebhards. Nach der Pause aber machte sich die Ueberlastung mehr und mehr bemerkbar, selbst Weilhammer zeigte Ermüdungserscheinungen, und in der letzten Viertelstunde mußte sich Gebhard nacheinander dreimal geschlagen bekennen. Erst dann kamen die Pfälzer zu dem Ehrentreffer. In dieser Zeit mußten beide Mannschaften auch je einen Mann auswechseln; auf der einen Seite wurde Wenzelburger verletzt und für ihn kam Staffen (08 Mannheim), der auf Rechtsaußen ging, während Maier halbrechts spielte, und auf der Gegenseite wurde Fuhrmann ersetzt, dessen Ersatzmann aber auch nicht besser war.

Der Spielverlauf war im übrigen vollkommen ausgeglichen und brachte beiden Mannschaften einige gute Torchancen, die aber teils durch mangelnde Entschlossenheit der Innenstürmer, teils durch die tadellose Abwehrarbeit der Schlußleute nicht wahrgenommen werden konnten. Erst in der besagten letzten Viertelstunde fielen die Treffer. Wenzelburger, Jäger und Rasmus waren die Torschützen bei Nordbaden. Den einzigen Erfolg der Gäste erzielte der schußkräftige Stahl.

Das durchaus nicht uninteressante Spiel, das erfreulicherweise äußerst fair durchgeführt wurde, hatte in Schmetzer-Waldhof einen guten Unparteiischen. Eck.

Die wichtigsten Winterhilfsspiele am Buß- und Bettag

GV Waldhof schlägt Stadtmannschaft Heidelberg

Stadtmannschaft Heidelberg—SV Waldhof 1:3 (1:1)

Kräftig wurde in Heidelberg die Werbetrommel gerührt, um auch den letzten Mann zu dem Winterhilfsspiel in Heidelberg zu gewinnen. Und wahrhaftig, besser hätte der Erfolg nicht sein können. In großen Mengen strömten die Zuschauer dem Platz des 1. FC 05 Heidelberg zu. Die geräumige Platzanlage an der neuen Kaserne erwies sich fast zu klein, um die 5000 Zuschauer fassen zu können. Alle dürften mit den gebotenen Leistungen zufrieden gewesen sein. Besonderer Dank gebührt den Mannheimer Gästen, denen die große Anteilnahme der Zuschauer der schönste Beweis für die gebotenen Leistungen sein dürfte. Die Mannheimer Vorstädter erschienen ohne Siffling in der angekündigten Aufstellung. Als Verteidiger wirkte der Ex-Feudenheimer Fäßler als Ersatz mit, der jedoch seinem großen Nebenmann Leist in nichts nachstand. Was Heermann als Mittelläufer in Zerstörung und Aufbau zeigte, war erstklassig. Schneider, als Führer der Angriffsreihe, konnte sich nicht voll entfalten, da er von dem Kirchheimer Verteidiger Windisch stark bewacht wurde.

Nach kurzer Begrüßung nahm das Spiel unter Schiedsrichter Duchardt seinen Anfang. Die Gäste legten sich offensichtlich Schonung auf und verausgabten sich in keiner Weise. Manchmal lief die Kombinationsmaschine so, daß kein Gegner an den Ball kam. Es hatte den Anschein, als würde das Treffen nichts Besonderes bieten, so daß man nicht wenige Unzufriedene sehen konnte. In dieser Zeit hatte es die Stadtmannschaft in der Hand, eine günstige Wendung herbeizuführen, wenn — —, ja, wenn nicht die Gästehintermannschaft einfach alles im Keime erstickt hätte.

Zudem brauchten die Heidelberger einige Zeit, bis sie sich zusammenfanden, dann war auch gleich der Erfolg da, der den Ausgleich des Mittelstürmers Gottfried brachte. Vorher schoß Mittelstürmer Schneider einen Strafstoß aus 20 Metern zum ersten Tor ein.

Erst nach dem Wechsel begann der eigentliche Kampf. Waldhof hat wohl einsehen müssen, daß mit den Heidelbergern nicht zu spaßen ist. Sie zogen alle Register ihres Könnens. Auf beiden Seiten wurde das Spiel bedeutend lebhafter, besonders der Gauligist legte ein unheimliches Tempo vor. Er zeigte einen Klassefußball, wie er besser nicht mehr demonstriert werden kann. Blitzschnell wechselten die Kampfbilder, da auch die Heidelberger ihrerseits mit heftigen Angriffen antworteten. Eben hatte Silberzahn gewehrt, als auf Waldhofs Seite Drays einen Bombenschuß von Sauß unschädlich machte. Die Zuschauer waren begeistert von den Kampfhandlungen. Heidelberg drängte mächtig zur Führung, der Linksaußen Ziegler lief fein durch, wobei Heermann in letzter Sekunde nur zur Ecke wehren konnte. Das flache Kombinationsspiel von Waldhof fand zunächst an der „grünen" Abwehr ihren Meister. Der Heidelberger Mittelstürmer Gottfried hatte das Leder, überließ es aber dem günstiger stehenden Ziegler, dessen Schuß an der eisernen Mauer der Waldhöfer abprallte. Unmittelbar darauf stoppte Windisch den durchgebrochenen Schneider ab und Kun rettete dann durch befreienden Schlag. Eben noch hatte die Heidelberger Verteidigung geklärt, als Ziegler schon wieder ans Außennetz knallte. Während so die Heidelberger vom Pech verfolgt sind, waren die Mannheimer die Glücklicheren. Bis zum Führungstor von Waldhof, dem übrigens eine feine Leistung und technische Vollkommenheit des Sturmes vorausging, lieferte die Heidelberger Auswahlmannschaft alles in allem eine recht gute Partie. Mit diesem zweiten und dem gleich darauf von Penn erzielten dritten Treffer ließ die Kampfkraft zum Schluß nach. Vorher vollbrachte Silberzahn noch eine schöne Tat, indem er Schneider den Ball vom Fuß nahm. Ein für uns Heidelberger großes Fußballereignis hatte damit sein Ende gefunden. Ebh.

FV Saarbrücken—VfR Mannheim 5:2

In einem schönen und flotten Spiel kam der FV Saarbrücken zu einem bemerkenswerten Sieg über den badischen Meister, obwohl er so gute Kräfte wie Conen, Solo und Benzmüller zu ersetzen hatte. Auf Mannheimer Seite fehlte allerdings auch der gefährliche Langenbein. In der ersten Halbzeit war das Spiel ziemlich ausgeglichen, später ließ Mannheim stark nach, vor allem die Deckung leistete sich einige Schnitzer, die den Einheimischen die Möglichkeit zu einigen gefährlichen und erfolgreichen Torschüssen gab. Mannheim ging durch den Halblinken Theobald in Führung, aber Heimer glich sofort aus. Mannheims erneute Führung, durch Spindler erzielt, glich Wilms aus, und mit 2:2 wechselte man die Seiten. Zwölf Minuten nach Wiederbeginn brachte Heimer einen dritten Treffer für Saarbrücken an, und dann gelangen dem vom VfL Benrath gekommenen Becker innerhalb weniger Minuten noch zwei weitere Tore.

Neulußheim gewinnt 5:1

Zugunsten des Winterhilfswerkes fand gestern ein Freundschaftsspiel zwischen „Olympia" Neulußheim und Walldorf-Altlußheim komb. statt, welches die „Olympianer" mit 5:1 für sich entscheiden konnten. Zahlreich hatten sich auch die Fußballanhänger eingefunden, so daß dem WHW ein schöner Betrag zugewiesen werden konnte.

Zwei alte Rivalen trafen sich

FV Weinheim—Amicitia Viernheim 2:3

Daß mit dem Gegner das Können wächst, bewies das Spiel der Weinheimer gegen den alten Rivalen aus früheren Kämpfen. Diese Veranstaltung für die Winterhilfe brachte, da die Sportanhänger das erwartet hatten, einen schönen Erfolg. Bei idealem Sportwetter gab es einen rassigen Kampf. 09 kam gleich auf volle Touren. Daß das angeschlagene Tempo nicht ganz durchgehalten werden konnte, war klar. Aber die Viernheimer mußten dann schon etwas mehr zusetzen. Wenn ihnen schließlich der Sieg zufiel, so war schon ein klein wenig Glück dabei, obwohl das Ergebnis im ganzen den beiderseitigen Leistungen entspricht. Ohne daß das handgreiflich zutage trat, wirkte sich doch die größere Spielerfahrung aus schweren Punktekämpfen aus. Trotzdem kann Weinheim mit dem Ablauf sehr wohl zufrieden sein.

Die Viernheimer hatten ihren stärksten Mannschaftsteil in der Hintermannschaft Krug, Kiß und Faltermann. In der Läuferreihe war für Bauersfeld Mantel eingestellt, später spielte dann Gölz Mittelläufer. Martin übertraf als Seitenläufer Fetsch. Im Sturm verstanden sich Koob und Pfenning ausgezeichnet. Müller fehlte. Der für ihn eingesetzte Schmitt fiel zwar nicht besonders auf, er ist aber immer noch ein glänzender Techniker. Linksaußen Kiß zeigte nur ab und zu seine schnellen Flankenläufe.

Die Weinheimer waren kaum wiederzuerkennen. Vor allem klappte das Zuspiel besser, besonders in der Läuferreihe. Schneider hielt, wie gewohnt, sicher. Martiné lief mit der Zeit zu einer vorbildlichen Form auf. Kochendörfer hielt sich gut. Er wurde später durch Reß ersetzt. Gumb übertraf sein Gegenüber in jeder Halbzeit. Beide Seitenläufer deckten zuverlässig. Im Sturm bewährten sich die neueingestellten Müller (Mitte) und Schmitt (Rechtsaußen). Vollmer 1 stellte auf Linksaußen sein altes Können wieder einmal unter Beweis. Sein Bruder auf Halbrechts war zeitweise schwach. Metz setzte sich auf Halblinks in der ersten Halbzeit endlich einmal etwas mehr ein.

Nach einem gescheiterten Weinheimer Angriff schlug Schneider eine Strafstoßbombe von Gölz ab; den nachgeköpften Ball hielt er sicher. Eine weite Vorlage Gumbs flankt Vollmer hoch zur Mitte, wo Müller von Fetsch abgedrängt wurde. In der 9. Minute lenkte Gölz den vom Torwart zu kurz gewehrten Ball ein. Nach Flankenwechsel Vollmers schießt Schmitt flach. Krug hält im Fallen. Einige Zeit beherrscht Viernheim das Feld. Weinheims Rechtsaußen flankt wiederholt zu flach. Schneider hält eine weitere Bombe von Gölz. In der 38. Minute gibt Vollmer 1 den Ball hoch herein, auf der Linie senkt sich der Ball, Krug kann ihm, von Metz und Müller bedrängt, den Weg darüber nicht hindern.

In der zweiten Halbzeit geht eine abgezirkelte Flanke Vollmers am Tor entlang, der Rechtsaußen schießt. Kiß lenkt zur Ecke. Ein Prachtschuß von Gumb springt am oberen Latteneck ab. Einen Schuß von Schmitt lenkt Fetsch aufs eigene Tor. Müller kann in der 62. Minute zur Führung Weinheims einlenken. 4 Minuten später drückt Martiné in der Kampfeshitze eine weite Vorlage mit dem Arm aus der Flugbahn, den Elfmeter verwandelt Gölz zum Ausgleich. In der 67. Minute fällt das Führungstor. Schmitt spielt sich durch, und Koob schießt an dem herausgelaufenen Schneider vorbei ein.

Selzam (Heidelberg) leitete gut. kö.

VfB Stuttgart—SpVg Fürth 4:1 (2:0)

Etwa 7000 Zuschauer hatten sich zum Stuttgarter Winterhilfespiel eingefunden. Als Gegner standen sich der VfB Stuttgart und die SpVg Fürth gegenüber. Auch dieses dritte Spiel innerhalb einiger Monate wurde von den Schwaben gewonnen, und zwar mit 4:1 (2:0) ganz eindeutig. Die Stuttgarter waren in der ersten Hälfte des Spiels „groß" überlegen. Bis zur Halbzeit gelang ihnen durch Speidel zwei Tore, während die Bayern leer ausgingen.

Nach der Pause spielten die Bayern mehr in die Breite. Der gegnerische Innensturm war aber dennoch ungefährlich. Haaga erzielte für die Schwaben noch zwei weitere Treffer, ehe Janda in der vorletzten Spielminute für die Fürther den voll und ganz verdienten Ehrentreffer erzielte. Speidel (Stuttgart) leitete recht umsichtig.

„Main" gegen „Neckar" im Stadion

Rugbykampf Baden—Südwest 35:10 (22:0)

Der traditionelle Rugbykampf zwischen „Main" und „Neckar" wurde diesmal am Bußtag im Mannheimer Stadion ausgetragen. Wie schon aus dem Endergebnis ersichtlich, legte die badische Mannschaft eine eindeutige Ueberlegenheit an den Tag, was in erster Linie darauf zurückzuführen war, daß die Südwest-Mannschaft ohne einige der besten Kräfte zur Stelle war. So fehlten u. a. die bekannten Frankfurter Spieler Metzger, Kiesser, Prinz und Landgraf, die nur ungenügend ersetzt waren. So hatte die gut zusammenwirkende badische Fünfzehn leichtes Spiel. Man sah von der Dreiviertelreihe ausgezeichnete Läufe und die Stürmer sicherten sich sowohl im Gedränge als auch in der Gasse die meisten Bälle.

Den ersten Versuch für Baden legte Schölch, und da B. Pfisterers Erhöhungstritt gelang, führte Baden sofort 5:0. Fünf weitere Versuche von Hübsch, Janson, Schölch, Gilbert und B. Pfisterer, einer davon durch B. Pfisterer zum Treffer erhöht, stellten das Pausenergebnis auf 22:0. Südwest hatte in den ersten 40 Minuten auch nicht einen einzigen anständigen Angriff zuwege bringen können. In der zweiten Hälfte konnte der Frankfurter Kirsch endlich nach kraftvollem Lauf den ersten Gegenversuch anbringen, den During zum Treffer erhöhte. Die etwas verhalten spielenden Badener kamen aber durch B. Pfisterer (Strafstritt und Versuch) und Ehalt zu neun weiteren Punkten, ehe Südwest durch During (Erhöhungstritt Flinsch) seinen zweiten Versuch anbringen konnte. Kurz vor Schluß gelang B. Pfisterer dann noch ein seiner Sprungtreffer, der die Partie auf 35:10 für Baden stellte.

Schalke 04 spendet 1000 Mark

Der Deutsche Fußballmeister, der am Bußtag in Dortmund spielte, konnte also im heimischen Kreis, Groß-Gelsenkirchen, nichts tun, um den Betrag für das Winterhilfswerk zu erhöhen. Die Spiele hatten dort zwar 1439,43 Mark eingebracht, aber der Meister Schalke 04 ließ es sich nicht nehmen, auch jetzt wieder in die eigene Tasche zu greifen und den genannten Summe noch weitere 1000 Mark hinzuzufügen. Die Groß-Gelsenkirchener Vereine vermochten somit dem Winterhilfswerk den stattlichen Betrag von 2439,43 Mark zu überweisen.

Zwei Jahre gesperrt

Die Vereinsführung des SV Werder Bremen hat den bekannten Spieler Robert Mahlstedt auf die Dauer von zwei Jahren aus dem Wettspielverkehr ausgeschaltet. Der Vereinsführer Stöver begründet diese Maßnahme wie folgt:

Das Mitglied der ersten Mannschaft des SV Werder, Robert Mahlstedt, hat nicht nur in letzter Zeit, sondern schon häufiger Charaktereigenschaften an den Tag gelegt, die mit einer gesunden Sportauffassung nicht in Einklang zu bringen sind. Ich sehe mich daher im Einverständnis mit dem Vorstand und seinen Mannschaftskameraden gezwungen, Mahlstedt aus dem Wettspielbetrieb des Vereins auszuschalten. Die Sperre läuft vom 15. November 1935 bis 14. November 1937.

Bezirksklasse gegen Kreisklasse in Schwetzingen

Bezirksklasse schlägt Kreisklasse Unterbaden-Ost 4:2

Das Auswahlspiel zugunsten des Winterhilfswerkes hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen und ergab auch finanziell einen Erfolg.

In etwas veränderter Aufstellung als angekündigt, betraten beide Mannschaften mit etwas Verspätung das Spielfeld. Die Bezirksklasse spielte in weiß-blauem Dreß, währenddem die Kreisklasse rot-grün und schwarz als Farbe trug. Die Weiß-Blauen hatten sich sofort nach Beginn schnell zusammengefunden und ehe drei Minuten vergingen, mußten sich die Rot-Schwarzen durch Zimmermann-Eppelheim erstmals geschlagen bekennen. In der zwölften Minute hätten sie aber den Ausgleich durch einen Händeelfmeter erzielen können, doch die Wiederholung des zu früh getretenen Balls brachte nur einen Lattenschuß. Das Zuspiel, insbesondere bei den Blau-Weißen, wird zusehends besser und wiederum ist es Zimmermann, der in der 15. Minute auf 2:0 erhöht. Ein Händeelfmeter auf der Gegenseite wird durch den Mittelstürmer zum ersten Gegentreffer eingesandt. Ja, die Schwarz-Roten drängen für kurze Zeit auf den Ausgleich, doch in der 35. Minute erhöht der Linksaußen der Blauweißen durch unhaltbaren Schuß auf 3:1 und kurz vor Schluß der ersten Halbzeit wird ein Foulelfmeter von Schneider, Schwetzingen, zum vierten und letzten Treffer eingesandt. Damit ist das Halbzeitresultat entschieden.

Nach Wiederbeginn ließ das Tempo auf beiden Seiten merklich nach. Die Bezirksklasse spielte sehr verhalten und zeigte nur noch wenig Interesse am weiteren Geschehen. Dadurch kam die Kreisklasse immer mehr auf und nur das energische Dazwischenfahren des Torwarts Gaa-Plankstadt verhinderte vorerst weitere Erfolge. In der 15. Minute der zweiten Halbzeit wird eine allzu schwache Abwehr von ihm nicht undenutzt gelassen und schon steht das Endresultat fest. Leider sieht man auf beiden Seiten nichts mehr vom flüssigen Spiel, so daß das Spiel zum Schluß eine gemütliche Angelegenheit, zum Aerger aller Zuschauer, wird. Das Spiel hatte allerdings als Winterhilfsspiel seinen guten Zweck erfüllt, dennoch hätten sich die beiden Mannschaften bis zum Ende anstrengen müssen. Schiedsrichter Kurz, Ostersheim, hatte einen sehr guten Tag. Roků.

Einweihung im Olympischen Dorf — Weltbild (M)

Außenansicht der „Sauna", der finnischen Dampfbadestube" im Olympischen Dorf, die jetzt bereits in Betrieb genommen wurde.

Eine gute Kombination schlägt Rheinau

Brühl-Rohrhof komb.—Rheinau 9:4

Ein annehmbares Winterhilfe-Spiel sah man in Brühl. Die glücklich zusammengestellte Mannschaft von Brühl und Rohrhof schlug Rheinau nach Belieben. Allerdings hatte Rheinau nicht seine komplette Elf zur Stelle. Angebracht wäre es jedoch gewesen, um den guten Zweck der Sache zu erfüllen, mit vollständiger Mannschaft anzutreten.

Rheinau stand: Benz; Schwarz, Kutterer; Schölch, Roth, Heller; Faco, Wolf, Geisler, Samer, Rockmaier.

Brühl/Rohrhof: Gramm R.; Rempp B. Sinn B.; Stratthaus B., Reutz H. R., Maas R.; Funk B., Reutz A. R., Oehler B., Deutsch B., Münzenberg R.

Rheinau greift gleich flott an und kann auch bald in Führung gehen, indem der Halbrechte kurz entschlossen einschießt. Eine Minute später hieß es 2:0. Ein Kombinationsangriff läßt den Halblinken zum Schuß kommen, den der gegnerische Torwart passieren läßt. Doch nun kommen die Kombinierten an die Reihe. In kurzen Abständen können sie drei Tore erzielen und somit eine Halbzeitführung von 3:2 erreichen.

Nach der Pause war Brühl/Rohrhof eindeutig überlegen. Die Rheinauer Verteidigung ist sehr schlecht und kann den Sturm des Gegners nicht mehr halten. Sechs Tore noch muß Benz hinnehmen, während der Gast nur noch zwei erzielen kann. Auch nicht weniger wie vier Elfmeter gab es in diesem Spiel, wovon drei verwandelt werden konnten. Zwei auf seiten der Kombinierten schoß der Halblinke ein, Rheinau verschoß den ersten, den zweiten konnte der Halbrechte wuchtig einschießen.

Die Mannschaft von Brühl/Rohrhof machte ihren Anhängern viel Freude. Sehr gut war der gesamte Sturm. Hier stach besonders der Halblinke Deutsch hervor, der auch mit fünf Toren den Hauptanteil an dem schönen Sieg hat. In der Läuferreihe war der Mittelläufer ein sehr guter Aufbauspieler. Das Abwehrtrio ungemein eifrig bei der Sache.

Die Rheinauer waren nicht so gut und eifrig am Werk als sonst. Lediglich der Halbrechte gab sich große Mühe, konnte es aber allein nicht schaffen. Die drei von ihm erzielten Tore kennzeichnen den guten Spieler.

Scherer, Neckarau, leitete vor ca. 400 Zuschauern zufrieden. -er.

MARCHIVUM

Startruhe für Olympiaturner

Ab 1. Januar für Vereinsveranstaltungen gesperrt

Für die Turner und Turnerinnen der Olympia-Kernmannschaft hat der Oberturnwart der DT, Carl Steding, folgende Anordnung erlassen:

Die Olympia-Reichskernmannschaft der Männer wird durch die Deutschen Gerätemeisterschaften erneut zusammengesetzt. Vom 1. Dezember ab gehören diejenigen Turner zur Reichskernmannschaft, die sich bei den Frankfurter Meisterschaften als die 30 Besten der Olympiaklasse erwiesen haben. Vom Dezember ab werden nur noch diese zu den Schulungslehrgängen zusammengezogen.

Ab 1. Januar 1936 werden die Turner und Turnerinnen der Olympia-Reichskernmannschaften bis zu den Olympischen Spielen für jede turnerische Betätigung außerhalb ihres Vereins gesperrt, d. h. die Zuweisung von Turnern zu Gastturnen kann ab 1. Januar 1936 nicht mehr erfolgen. Ueber die wettkampfmäßige Beschäftigung der Olympia-Kernmannschaft verfügt ab 1. Januar 1936 ausschließlich die DT. Daher ist auch die Teilnahme eines Mitgliedes der Olympia-Kernmannschaft in Städte- und Vereins-Mannschaftskämpfe nur in Ausnahmefällen und dann nur mit besonderer Genehmigung der DT gestattet.

Badische LA-Termine 1936

Bedingt durch die Olympischen Spiele, wurden die leichtathletischen Großveranstaltungen für 1936 alle terminlich früher festgelegt, so daß der Terminkalender für Baden folgendes Aussehen erhalten hat:

26. **April**: Deutsche Meisterschaft im 35-Kilometer-Gepäckmarsch; 16. **Mai**: Badische Meisterschaft im 35-Kilomtr.-Laufen und 40-Kilomtr.-Gehen; 7. **Juni**: 15-Kilometer-Laufen und -Gehen in den Kreisen; 14. **Juni**: Kreis-Bahnmeisterschaften; 21. **Juni**: Deutsche Juniorenmeisterschaften; 28. **Juni**: Badische Meisterschaften; 11./12. **Juli**: Deutsche Meisterschaften; 25. **Oktober**: Badische Waldlaufmeisterschaft; 8. **November**: Deutsche Waldlaufmeisterschaft.

Der Gaufachamtsleiter Klein (Karlsruhe) hat für den Gau Baden die Zuteilung folgender Veranstaltungen beim Fachamt für Leichtathletik beantragt: Deutsche Juniorenmeisterschaft für Mannheim und Deutsche Waldlaufmeisterschaft für Freiburg. Es wäre nur zu wünschen, daß der Gau Baden mit diesen Wünschen Glück hat und einige leichtathletische Großveranstaltungen im Gaugebiet durchführen kann.

Eine deutsche Handball-Elf

Für den Kampf gegen Luxemburg, der am 1. Dezember in Esch-Alzett stattfindet, wurde jetzt folgende Mannschaft aufgestellt: Thome (TB Saarbrücken); Brohm (VfR Schwanheim), Schneck (MTV Saarbrücken); Adam (MTV Saarbrücken), Luckenbill (ATV Dudweiler), Wendel (Ingobertia St. Ingbert); Schwemmle (ATV Dudweiler), Krämer (TV Neuweiler), Leonhard (Pol. Darmstadt), Freund (Darmstadt 98), Rothermel (Pol. Darmstadt).

Deutschlandhalle vor der Eröffnung — Weltbild (M)

Des Reiches größter Hallenbau, die Deutschlandhalle am Bahnhof Eichkamp-Berlin, wird am 30. November mit einer Veranstaltung der Bewegung eingeweiht. Die Halle, die 20 000 Personen Platz bietet, ist 160 Meter breit, 120 Meter tief und 25 Meter hoch.

Hockey-Olympiagemeinschaft im Rheinland

Vorbereitungsspiele von Auswahlmannschaften in Köln und Düsseldorf

Mit zwei Spielen in Westdeutschland, in Köln und Düsseldorf, werden die Vorbereitungskämpfe der Hockey-Olympiagemeinschaft am kommenden Wochenende fortgesetzt. Für das am Samstag stattfindende Treffen in Köln spielt die Olympiaelf in folgender Besetzung:

Warnholtz (Hamburg); Okrent, Zander (beide Berlin); Gerdes (München), Milner (Leipzig), Huffmann II (Essen); Huffmann I (Essen), Cuntz (Sachsenhausen), Mehlitz, Scherbarth, Meßner (alle Berlin). Der Gau Mittelrhein hat seine Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Pfaffenholz (Schwarz-Weiß Köln); Kirberg (Marienburg), Prediger (Mülheimer THC); Bleßmann (Rot-Weiß Köln), Breithardt (Bonner THV), Berke (Rot-Weiß Köln); Müller, Nöller (beide Bonner THV), Käsmann (Rot-Weiß Köln), Ebert (Bonner THV), Bader (Rot-Weiß Köln).

In Düsseldorf (am Sonntag) haben die beiden Mannschaften folgendes Aussehen:

Olympia-Elf: Warnholtz (Hamburg); Okrent, Zander (beide Berlin); Gerdes (München), Milner (Leipzig), Huffmann II (Essen); Schmidt, Mehlitz, K. Weiß, Scherbarth, Meßner (alle Berlin).

Niederrhein: Bommes (Neuß); Hüttenes, Schmitz (beide Düsseldorfer HC); Dabetzki (Düsseldorf 99), Mertgens II (DHC Düsseldorf), F. Schmitz (Düsseldorfer HC); Huffmann I (Essen), Orbanowski (Düsseldorfer HC), aus der Wiesche (Düsseldorf 99), Würdig (DHC Düsseldorf), Hammerschmidt (Düsseldorfer HC).

. . . und in Bremen

Die Trainingsspiele der Olympia-Hockey-Gemeinschaft wurden am Sonntag mit einem Spiel der OHG gegen den Gau Niedersachsen in Bremen fortgesetzt. Die OHG siegte zwar 2:1 (2:0), konnte aber auch diesmal nicht sonderlich gefallen. Die Stürmer waren wohl schnell und durchschlagskräftig, aber im Schlußkreis fehlte ihnen die Entschlußkraft. Am besten waren noch die Außen Beisiegel (München) und Hufmann (Essen), auch Müller als Mittelläufer entledigte sich seiner Aufgabe zufriedenstellend.

Die Eidgenossen kommen auch 1936

Schweizer Ruderer wieder in Deutschland

Der Schweizer Ruder-Verband hielt am Wochenende in Basel seine alljährliche Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde auch beschlossen, im Olympiajahr traditionsgemäß an den größten deutschen Regatten teilzunehmen. Da die Regatta-Termine in Deutschland sämtlich vor der in der Zeit vom 11. bis 14. August in Berlin-Grünau stattfindenden Olympia-Regatta liegen, werden die Starts der Eidgenossen als beste Vorbereitung für die Weltspiele angesehen. Die wichtigsten Schweizer Termine bzw. die Termine der Starts in Deutschland liegen wie folgt fest:

6./7. Juni: Mannheim; 13./14. Juni: Luzern und Mainz; 20./21. Juni: Leipzig; 27./28. Juni: Lausanne und Konstanz bzw. Berlin; 2.—4. Juli: Henley-Regatta; 4./5. Juli: Hamburg, evtl. Zürich; 11./12. Juli: Frankfurt a. M.; 18./19. Juli: Deutsche Meisterschaften in Berlin-Grünau; 11.—14. August: Olympische Regatta in Berlin-Grünau; 30. August: Bodensee-Regatta in Arbon.

Union Hamborn gesperrt

Wegen Nichtabführung von Sportgroschengeldern

Nach einer Mitteilung des Beauftragten des Reichssportführers für den Gau Niederrhein, Brigadeführer Schönhoff, wurde Union Hamborn, Gauliga-Fußballverein am Niederrhein, der Club des bekannten Nationalspielers Zielinski, für das Spiel am Sonntag, den 24. November, gegen VfL Benrath gesperrt. Der Verein hat seine Sportgroschenabrechnung nicht vorschriftsmäßig vorgenommen und eine höhere Summe Sportgroschengelder in seinem Vereinsbetrieb verwandt.

Hindenburg Minden „berichtigt"

Minden—Polizei Magdeburg 8:7

Am Bußtag weilte der deutsche Handballmeister, Polizei-SV Magdeburg, in Minden, wo er auf seinen Endspielpartner, MSV Hindenburg Minden, traf. In der westfälischen Handball-Hochburg hatten sich zu diesem Treffen nicht weniger als 12 000 Zuschauer eingefunden. Ausschlaggebend für den Sieg war das bessere Stürmerspiel der Soldaten, während das Magdeburger Spiel viel zu einseitig auf Klingler zugeschnitten war. Das Spiel stand auf einer hohen Stufe, man sah prächtige Leistungen.

Magdeburg übernahm zunächst die Führung, Schüler warf das erste Tor. Für Minden glich Roß II aus und Roß I sorgte für die 3:1-Führung der Einheimischen. Durch Böttcher und Klingler kamen die Polizisten aber schnell wieder zum Gleichstand. Kurz vor der Pause schaffte Röttger für die Soldaten wieder einen Vorsprung. Mit 4:3 wurden die Seiten gewechselt. Ein Generalangriff brachte die Mindener durch den wurfgewaltigen Röttger mit 6:3 in Front. Die Gäste konnten durch Klingler, Böttcher und Stahr den Gleichstand erzwingen. Wieder brachte Röttger die Westfalen mit 7:6 in Vorteil, aber Klingler erzielte ebenso prompt den Gleichstand. Zwei Minuten vor Schluß, die Soldaten drängten jetzt stark, warf Strack das Siegestor.

Italien „will" Europa-Pokal

Große Sorgen hat der italienische Fußballverbandskapitän Vittorio Pozzo. Italien, der Fußball-Weltmeister, hat zwar gegen die Tschechoslowakei verloren, will aber durch einen Sieg über Ungarn am 24. November in Mailand den Gewinn des Europa-Pokals endgültig sichern. Mit geänderter Stürmer- und Läuferreihe haben es die „Azzurris" in einem Uebungsspiel versucht. Die für den Ungarn-Kampf bestimmte A-Mannschaft schlug eine B-Elf mit 10:1 Toren! Nach den in diesem Kampfe gezeigten Leistungen haben die Italiener wieder neuen Mut gefaßt. Sie haben eine jüngere Verteidigung, einen schußfreudigen Sturm — kurz, eine vertrauenerweckende Elf. Hier ist sie: Ceresoli; Florini, Mascheroni; Faccio, Monti, Bertolini; Porta, De Maria, Meazza, Ferrari, Colaussi.

Eine dänische Hockeyelf beim Olympia

Der Dänische Hockey-Bund beschloß jetzt endgültig eine Mannschaft zum Olympischen Hockey-Turnier 1936 in Berlin zu entsenden. Man hofft durch zahlreiche Uebungsspiele die Spielstärke der Nationalmannschaft bis zum nächsten Sommer noch beträchtlich steigern zu können. Es ist beabsichtigt, ein Pfingstturnier in Kopenhagen zu veranstalten, an dem Uhlendorst Hamburg, Stade Français Paris, London United Hospitals und evtl. auch eine afghanische Mannschaft, die zu dieser Zeit in Deutschland weilt, teilnehmen sollen.

Wie alt sind die fünf Olympischen Ringe?

Baron de Coubertin der Schöpfer der Olympia-Flagge

Noch bei den Olympischen Spielen von Stockholm 1912 gab es keine eigene Olympische Flagge. Erst im Jahre 1914 entwarf Baron de Coubertin das bekannte Symbol der ineinandergreifenden fünf Ringe, die in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Grün, Rot auf weißem Grunde stehen. Sie versinnbildlichen bekanntlich die durch den Olympismus geeinten fünf Kontinente. Die Farben haben jedoch, entgegen einer weit verbreiteten Annahme, nichts mit den Erdteilen zu tun, etwa in dem Sinne, daß der schwarze Ring Afrika und der gelbe Asien symbolisieren soll, vielmehr sind die genannten fünf Farben gewählt worden, weil aus ihnen die Nationalflaggen aller Nationen zusammengestellt werden können, was zumindest für die Zeit vor dem Kriege zutraf.

Coubertin ließ die Olympische Flagge im Jahre 1914 im „Bon Marché" in einer Auflage von etwa 500 Stück auf eigene Kosten herstellen. Zum erstenmal wurde sie öffentlich am Vorabend des Eröffnungstages für den Olympischen Kongreß in Paris gehißt, das heißt am Samstag, den 14. Juni 1914, auf einem von dem Grafen und der Gräfin de Bertier veranstalteten Feste.

Am 14. Juni begleitete die Flagge, von sechs Pfadfindern getragen, den Präsidenten Poincaré zur Feier des zwanzigsten Jahrestages der Begründung der Olympischen Spiele. Sie wurde bei allen Festlichkeiten und Ausflügen gezeigt, war sofort sehr beliebt, und viele Kongreßteilnehmer nahmen sie von Paris mit nach Hause.

1915 wehte die Olympische Flagge vom Rathause in Lausanne, als der Geschäftssitz des Internationalen Olympischen Komitees mit Rücksicht auf den Weltkrieg dorthin verlegt wurde. Als im Jahre 1916 in San Franzisko im Rahmen einer großen Ausstellung ein „Tag des Internationalen Olympischen Komitees" (International Olympic Committee Day) veranstaltet wurde, schmückte die Fahne den Ehrenhof des Hauptplatzes.

Anläßlich der Olympischen Spiele von Antwerpen wehten die Olympischen Farben zum erstenmal über die olympischen Wettkämpfer. Damals wurde auch die vom Belgischen Olympischen Komitee gestiftete, schön gestickte Atlasfahne eingeweiht, die seither jeweils in der Stadt, die die Spiele abgehalten hat, aufbewahrt und von dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees bei der Schlußfeier der nächsten Spiele dem Bürgermeister des Festortes übergeben wird, der sie wiederum im Rathause der Stadt bis zur folgenden Olympiade aufbewahrt.

Taruffi fuhr Motorrad-Weltrekorde

Auf der Autostraße von Florenz nach Lucca hatte der abermalige Rekordversuch des italienischen Motorradfahrers Taruffi auf der stromlinienförmig verkleideten „Rondine" von 500 ccm Erfolg. Taruffi verbesserte die Henneschen Rekorde über den Kilometer und die englische Meile mit fliegendem Start. Für den Kilometer kam der Italiener auf 244,316 Stundenkilometer, bisher Henne 227,560 Stundenkilometer, und für die Meile schaffte er 244,869 Stundenkilometer, bisher Henne 223,089 Stundenkilometer. Es handelt sich dabei um die Henneschen Rekorde, die dieser auf der Rennstrecke bei Gyon aufgestellt hat. Den absoluten Motorrad-Weltrekord hält Henne mit seiner 750er BMW mit 256,040 Stundenkilometer auch jetzt noch.

Olympia-Wertzeichen der Deutschen Reichspost — Weltbild (M)

Links: Die Postkarte mit der Abbildung einer Hochgebirgslandschaft. Das Wertzeichen trägt den Adler der Olympischen Glocke mit den fünf Ringen in den Fängen. Rechts: Die neuen Sonderwertzeichen mit dem Bild eines Eisschnellläufers, eines Skispringers und einer Bobmannschaft. Sämtliche Wertzeichen werden aus Anlaß der Olympischen Winterspiele herausgegeben.

Baden — Nordhessen

Gaukampf der Amateur-Boxer

Die Amateurboxer der Gaue Baden und Nordhessen haben für den 6. Dezember nach Mannheim einen Gau-Vergleichskampf vereinbart. Die Nordhessen haben vom Fliegengewicht aufwärts bereits folgende Mannschaft aufgerufen:

Stutenrod, Stasch, Gloger, Paul (alle Kassel), Seibert (Kirchhain), Bauer, Erdmann (beide Kassel), Weiland (Fulda).

Für den 7. und 8. Dezember sind noch zwei weitere Gaukämpfe zwischen Baden und Nordhessen vorgesehen, die in Karlsruhe und Pforzheim ausgetragen werden.

Hockey

Klubkampf TV 1846—VfR 12:0

Am gestrigen Bußtage hatten beide Vereine einen Klubkampf mit sechs Mannschaften vereinbart, der teils auf dem Platz im Luisenpark, teils am Flugplatz zur Abwicklung gelangte. Beim Spiel der ersten Mannschaften, die beiderseits mit Ersatz antraten, sah man trotz des schweren Bodens einen flotten Kampf. In wechselseitigen Angriffen versuchten die Stürmerreihen raschestens zu Erfolgen zu kommen. Die erste Viertelstunde sah man VfR stark im Angriff, jedoch war die Hintermannschaft der Turner Herr der Lage. Langsam wird das Spiel ausgeglichen. Die Läuferreihe der Turner setzt ihren Sturm schön ein. Eine gute Vorlage verwandelt Keller zum ersten Tor. Noch vor der Pause gelingt dem VfR der Ausgleich. Nach Wiederbeginn erkennt man sofort das Vorhaben der 46er, ihre Ueberlegenheit auch numerisch zum Ausdruck zu bringen. Mit zwei schönen Toren von Seidel, der sich heute besser als sonst einsetzt, zieht TV 46 auf 3:1 davon und nach minutenlangem Drängen setzt Hottenstein geschickt Nummer 4. Ein leicht vermeidbares Tor bringt VfR dann auf 4:2 heran. Trotz größter Anstrengungen und bester Chancen blieb den Turnern ein verdienter höherer Sieg versagt. Die beiden Schiedsrichter von Germania und VfR leiteten einwandfrei.

2. Mannschaften	5:0
3. Mannschaften	3:0
1. Damen	5:0
2. Damen	11:0
1. Schüler	3:0

alles für TV 1846. H.

Guerra opfert seine Medaillen

Einen vorbildlichen Opfermut bewies Italiens vielfacher Straßenmeister und Weltmeister Learco Guerra, der seine zahlreichen Goldmedaillen, die er während seiner so überaus erfolgreichen Laufbahn als Radrennfahrer gewinnen konnte, seinem Land zur Verfügung stellte. Guerra erklärte, daß er sich ohne Bedauern von diesen Erinnerungszeichen trenne, er tue hier nur seine Pflicht!

Slavia/Sparta erneut geschlagen

Auf ihrer Englandreise haben die Prager Berufsfußballer, die als Kombination Slavia/Sparta ohne weiteres auch als tschechoslowakische Länderelf anzusprechen wäre, nur wenig Glück. Nach ihren Niederlagen durch Manchester City und Stoke City wurden die Prager von Sheffield Wednesday erneut mit 4:1 Toren geschlagen.

MARCHIVUM

Rost frißt eine Milliarde Volksvermögen

Zur 5. Korrosionstagung der deutschen technisch-wissenschaftlichen Verbände

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Daß ein Stück Eisen zu rosten anfängt, wenn man es an der Luft liegen läßt, das weiß jeder. Daß der blanke Metallglanz einer kupferbedeckten Kirchturmkuppel mit den Jahren schwindet und zuletzt in die schöne Lasurfarbe der Patina übergeht, daran erfreut sich manches Auge. Wenige werden darüber nachgedacht haben, daß beide Erscheinungen, das Rosten des Eisens, die Patinabildung des Kupfers, denselben Grund haben: die Neigung der meisten technischen Metalle, aus dem metallischen Zustand unter dem Einfluß und der Mitwirkung der Atmosphäre, des Wassers, des Klimas wieder in den Zustand chemischer Verbindungen zurückzukehren, aus denen sie nach einem mühevollen Verfahren rein gewonnen wurden.

Noch geringer aber wird die Zahl derjenigen sein, die sich Gedanken darüber gemacht haben, in welchem Ausmaß diese ungewollten Veränderungen der Metalle, und zwar der technisch geformten metallischen Werkstoffe, vor sich gehen. Ihnen sei eine Zahl zur Verdeutlichung dieser Frage genannt: **die deutsche Metallwirtschaft erleidet durch Rost und verwandte Veränderungen der Metalle eine jährliche Einbuße von rund einer Milliarde Mark.** Da Deutschland ein auch an metallischen Erzen sehr rohstoffarmes Land ist, für seine hochentwickelte Industrie jedoch lebensnotwendig auf diese Erze angewiesen ist, bedeutet das mit anderen Worten gesagt nichts anderes, als daß der Rost die deutsche Devisenbilanz jährlich um einen erheblichen Teil dieser Milliarde schädigt.

Der Rost ist ein Krebsschaden der Metalle und damit ein Krebsschaden der Volkswirtschaft. Es ist begreiflich, daß Wissenschaft und Technik seit Jahren mit vereinten Kräften bemüht sind, diesem Schädling beizukommen. Wer gelegentlich einen verrosteten Nagel findet, ahnt nicht, daß innerhalb der letzten 33 Jahre nahezu 40 Prozent der gesamten Reineisenerzeugung aller Länder durch Verrosten verloren gingen. Und ähnlich wie das Eisen erleiden auch die wichtigsten übrigen Werkmetalle solche zerstörenden Veränderungen, sie „verrotten", wie man es sehr zutreffend genannt hat.

Probleme von unerhörter Wichtigkeit

Hinter dem Verrosten und Verrotten steckt also ein volkswirtschaftliches Problem von unerhörter Wichtigkeit. Von Wichtigkeit zumal für die gegenwärtig im erhöhten Maße auf die Nutzung eigener Rohstoffquellen und die sparsamste Verwendung ausländischer Rohstoffe angewiesene deutsche Nationalwirtschaft.

Aber neben dieser vordringlichen wirtschaftlichen Bedeutung, kommt der Rostfrage in ihrem weitesten Umfang auch noch wesentliche technische Wichtigkeit zu. Ein rostiger Nagel läßt sich mit den Fingern krumm biegen, ein verrosteter Draht reißt wie ein morscher Zwirnsfaden, patiniertes Kupfer zerfällt wie mürbes Gebein. Genau so können eine Maschine, ein Flugzeugflügel, eine eiserne Brücke unter dem langsamen Einfluß des Rostes soweit in ihrer mechanischen Festigkeit verändert werden, daß sie eines Tages ihren Dienst versagen und Menschenleben gefährden können. Rostschutz ist also eine wirtschaftliche Notwendigkeit und eine technische Pflicht.

Das, was der Sprachgebrauch im landläufigen Sinne mit Rost bezeichnet, hat, auf die im Wesen sehr ähnlichen Veränderungen der übrigen Metalle unter dem Einfluß der Luft, des Wassers, des Bodens oder des Klimas ausgedehnt, den wissenschaftlichen Namen „Korrosion" erhalten. Korrosion bedeutet danach jede ungewollte Veränderung technisch geformter Materie unter der Wirkung der angeführten Faktoren.

Aufgaben der Wissenschaft und Forschung

Die Erforschung der Korrosion, die sich naturgemäß in zwei große Aufgabengebiete gliedert: in die Erkennung der Ursachen der ungewollten Veränderungen der Stoffe und in die Ausarbeitung geeigneter Verfahren zur Verhütung dieser Schäden, ist eine ganze Wissenschaft für sich, die in den letzten Jahren in Deutschland unter der Obhut der maßgeblich an diesen Fragen beteiligten technischen Verbände eine besondere Pflegestätte fand. Selten bietet wohl ein anderes Gebiet technisch wissenschaftlicher Forschung ein so überzeugendes Beispiel für die Notwendigkeit planvoller und verständiger Zusammenarbeit vieler Einzeldisziplinen, wie die Korrisionsforschung. Denn neben dem Chemiker, der als einer der Hauptbeteiligten die Frage nach den „Krankheitserregern der Materie", nach der Art der schädlich wirkenden Stoffe der Umwelt, nach ihrer Erkennung und Bekämpfung zu beantworten hat, ist die Arbeit des Metallfachmanns und Ingenieurs, des Metallurgen und Konstrukteurs, des Mannes der reinen Wissenschaft und der vielerfahrenen Praxis notwendig, um zu fruchtbaren Ergebnissen zu gelangen.

Kein anderes Gebiet der Forschung, dem zugleich eine ähnliche Bedeutung zukäme, verlangt aber auch ein so restloses Aufgehen in Teilaufgaben entlegenster Art, eine so mühevolle Kleinarbeit, eine so gründliche Beherrschung vieler naturwissenschaftlicher Einzelgebiete, wie die Lösung von Korrosionsfragen.

Grundsätzlich zwei Wege sind vorhanden, um der Korrosion Einhalt zu tun: Man schützt die gefährdeten Metalle oder Stoffe durch zweckmäßige Ausrüstung (Anstrich, Vergütung, Beseitigung der schädlichen Angriffsstoffe) oder man macht sie von vornherein gegen jeden unerwünschten Angriff unempfindlich, man immunisiert sie.

Beispiele für Schutzmittel, insbesondere also Rostschutz, lassen sich in großer Zahl geben. Ueberall, wo ein Maler mit seinem Farbtopf am Werk ist, wird im Wesen Korrosionsverhütung getrieben. Jeder Anstrich hat neben seiner ästhetischen Wirkung den wichtigen Nebenzweck zu erfüllen, Schutz gegen Witterung und Klima zu bieten. Bei Metallen nimmt daher die Rostschutzfarbe einen weiten Raum in der Korrosionsverhütung ein.

Rostfreier Stahl als Beispiel

Wie man jedoch auf eleganterem und technisch wirksamerem Wege den Krebsschaden der Korrosion beseitigen kann, dafür bieten die rostfreien Stähle ein lehrhaftes Beispiel. Auf dem Gebiet der metallurgischen Vergütung, die in den letzten Jahren vornehmlich für die Leichtmetalle erhebliches Interesse gewann (es sei nur an den Flugzeugbau erinnert) hat die Gemeinschaftsarbeit von Chemiker und Ingenieur schöne und weithin sichtbare Erfolge errungen.

Aber auch an der Verbesserung der Anstrichfarben wird unablässig gearbeitet. Welche wirtschaftliche Rolle diesen Arbeiten zukommt, mögen einige Zahlen deutlich machen. In der Seeschiffahrt rechnet man einen jährlichen Verbrauch an Rostschutzmitteln, der ungefähr dem halben Tonnagebetrag, in Mark ausgedrückt, gleichkommt. Ein Schiff von 50 000 Tonnen erfordert also Jahr für Jahr Aufwendungen von 25 000 Reichsmark, die allein in die Farbtöpfe der Anstreicher wandern. Gelänge es den Chemikern nun, die Lebensdauer der Rostschutzfarben um das Doppelte zu erhöhen, so könnten dadurch der Wirtschaft bedeutsame Ersparnisse ermöglicht werden.

Die diesjährige Tagung der deutschen Korrosionsfachleute hat einem ganz speziellen, aber wissenschaftlich ebenso wie technisch und wirtschaftlich sehr bedeutsamen Thema ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Es gilt, die Frage der Korrosion des kalten Wassers aufzuklären. Wasser gehört immer noch zu den gefährlichsten und aggressivsten Schädlingen der Metalle. Seewasser frißt an Schiffsböden, Grundwasser an Leitungen, Leitungswasser an Rohrsystemen. Werte von ungeheurem Ausmaß gehen dadurch immer noch verloren, ebenso ungeheuerliche Aufwendungen zu ihrer Erhaltung. Aber die Wissenschaft, in kluger Beschränkung Schritt für Schritt vorgehend, wird auch hier bald die Gefahren beseitigt oder die besten Mittel, ihr zu begegnen, aufgefunden haben.

Italiens Wirtschaftszentrale in Tirana

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien und Albanien

Erst vor einiger Zeit ging durch die europäische Presse die Nachricht, daß an Albanien ein italienischer Kredit von 70 Millionen Lire gewährt wurde. Diese Nachricht hat begreiflicherweise eine gewisse Nervosität in der jugoslawischen Oeffentlichkeit hervorgerufen. Nunmehr wird gemeldet, daß zwischen Rom und Tirana außerordentlich wichtige Wirtschaftsverhandlungen geführt würden. Es scheint, daß Italien auf Grund des neuen Wirtschaftsvertrages beabsichtigte, die landwirtschaftliche Produktion Albaniens durch italienische Investitionen und durch italienische Wirtschaftsfachleute weitgehend zu organisieren. Es soll in Tirana eine besondere italienische Wirtschafts-Zentrale mit einer entsprechenden Filialniederlassung im Rom gegründet werden. Der Zweck dieser Wirtschaftszentrale wäre es, den Export und die Verteilung der albanischen Agrarprodukte zu vermitteln und gleichzeitig durch organisatorische Maßnahmen die landwirtschaftliche Produktion in Albanien selbst möglichst zu steigern. Die landwirtschaftliche Zentralstelle würde sich an den italienischen Frontkämpferverband anlehnen, der bereits mit Erfolg in Albanien Siedlungsarbeit geleistet hat. Der italienische Frontkämpferverband hat in Schiak, das zwischen Tirana und Durazzo liegt, bereits eine Musterfarm errichtet, in der zahlreiche albanische Bauernfamilien eine wertvolle landwirtschaftliche Schulung genießen. Durch die Intensivierung der italienisch-albanischen Beziehungen würde die rückständige Agrarwirtschaft eine außerordentliche Förderung erhalten. Diese Wirtschaftserploitation Italiens in Albanien wäre für beide Staaten nicht nur von großer wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung.

Weiter wird aus Rom gemeldet, daß die italienische Regierung, um die Sühnemaßnahmen der Völkerbundsstaaten hinsichtlich der Oellieferungen auszugleichen, mit Albanien eine neue Vereinbarung getroffen habe. Die Versuche Englands, auf Albanien einzuwirken, scheinen erfolglos geblieben zu sein. Der neuen italienisch-albanischen Vereinbarung zufolge soll das Oel aus dem Devoli-Tale von den Quellen aus in bombensicher eingegrabenen Erdölleitungen in die Umgebung von Valona ans Meer geleitet und von dort mit Tankschiffen nach Italien abtransportiert werden. Man versucht nun von albanischer Seite den peinlichen Eindruck, den diese Nachrichten in Jugoslawien hervorgerufen haben, einigermaßen abzuschwächen. Erst vor einigen Tagen erfolgte eine reiche Ordensbeteilung jugoslawischer Politiker und Publizisten mit albanischen Auszeichnungen. Kurz darauf gab der albanische Gesandte in Belgrad eine Erklärung ab, in der betont wird, daß Albanien nach wie vor die freundschaftlichsten Gefühle nicht nur für den Völkerbund, sondern auch für Jugoslawien hege und daß die angeführten Wirtschaftsvereinbarungen lediglich privater Initiative entsprungen. Die Argumentationen des albanischen Gesandten zeigen eine verzweifelte Aehnlichkeit mit jenen Ausführungen, die erst kürzlich von Wien aus als Entschuldigung für die Nichtteilnahme an den Wirtschaftssanktionen nach Genf und London gerichtet wurden. Jugoslawische Wirtschaftsführer neigen der Ansicht zu, daß Albanien die durch die Sanktionen geschaffene Konjunkturlage für sich auszunützen wünscht und daß die verstärkten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Albanien und Italien eine teilweise Gegenmaßnahme gegen die Sanktionen darstellen.

1 Sowjetrubel = 3 französische Franken

Der Bolschewismus am Gängelband der „goldenen" Internationale

Nach einer Verordnung des Rates der Volkskommissare vom 14. November ist in Moskau folgendes bestimmt worden: 1. Die „Torgsin-Organisation" wird am 1. Februar 1936 aufgelöst. 2. Das Reisebüro „Intourist" kann seine Geschäfte nur noch in Rubel tätigen. 3. Der Sowjetrubel wird auf der Basis 1 Sowjetrubel = 3 französische Franken stabilisiert.

Statt Torgsin-Geschäfte Wechselstuben

Was hat diese Verordnung zu bedeuten? Die „Torgsin-Organisation" und das Reisebüro „Intourist" waren Einrichtungen ausschließlich für die Ausländer, die sich in Rußland aufhalten. Nur dort konnte der Ausländer das Währungsgeld seines Landes verwerten, da allen anderen Stellen die Einwechslung von ausländischen Banknoten gegen Rubel verboten war. Der Ausländer war also auf die Torgsin-Geschäfte angewiesen, um seine Einkäufe für den täglichen Bedarf vorzunehmen, und nur bei dem staatlichen Reisebüro Intourist konnte er seine Fahrkarten kaufen. Wenn nun die Torgsin-Geschäfte aufgelöst werden und die Intourist-Büros nur noch mit Rubel arbeiten dürfen, muß den Ausländern also die Möglichkeit einer Einlösung ihrer Banknoten gegeben werden. Zu diesem Zweck sollen staatliche Wechselstuben eingerichtet werden, die den Rubel jetzt im Verhältnis 1 Rubel = 3 französische Franken einlösen. Der Rubel konnte bisher als reine Binnenwährung angesehen werden, er wird nur in Moskau, also auf keinem ausländischen Platz, notiert. „Offiziell" galt immer noch ein Kurs von 2.16 RM oder 2.70 Goldfranken (vor der Abwertung), der allerdings zu den in Rußland geltenden Lebensmittelpreisen im großen Widerspruch stand. Nach dem neuen Umrechnungssatz beträgt aber der Wert des Rubels nur ungefähr 48—50 Pfg. Mit dieser Festlegung wird erstmalig die stark gesunkene Kaufkraft des Rubels zugegeben. Das neue Umrechnungsverhältnis entspricht einer Abwertung von mehr als 75 v. H., und trotzdem sind auch bei diesem Kurs die Lebensmittelpreise in Rußland noch außerordentlich hoch. Man fragt sich also, ob diese „Stabilisierung" endgültig sein soll, oder ob die endgültige Anpassung an die gesunkene Kaufkraft noch folgt.

Die genannte Verordnung vom 14. November bezieht sich, wie sein Inhalt erkennen läßt, auf den Zahlungsverkehr der Ausländer, die sich in Rußland aufhalten. Man kann aber nicht an der Frage vorbeigehen, welche Gründe Rußland veranlaßt haben, den Rubel ausgerechnet an den Franken anzuhängen. Von einer besonderen Stabilität der französischen Währung kann angesichts der wiederholten Angriffe gegen den Franken nicht gesprochen werden. Und die Begründung, daß das Verhältnis des Rubels zum Franken jetzt wieder ungefähr dasselbe sei wie in der Vorkriegszeit, von einer „Abwertung" also nicht gesprochen werden könne, ist doch zu fadenscheinig. Man wird also immer mehr zu der Vermutung gedrängt, daß politische Momente hier eine entscheidende Rolle gespielt haben. Es ist von Frankreich bekannt, daß es seine politischen Beziehungen zu anderen Staaten, die finanziell nicht besonders günstig gestellt sind, durch Anleihen zu bekräftigen beliebt. Vor allem in der Vorkriegszeit war es fast eine Selbstverständlichkeit, daß befreundete Staaten in Frankreich Anleihen unterbringen konnten.

Der „Beistand"

In diesem Jahr hat sich eine deutliche politische Annäherung zwischen Frankreich und Rußland angebahnt, die durch den im Frühjahr abgeschlossenen Beistandspakt auch äußeren Ausdruck fand. Es ist auch bekannt, daß Rußland finanzielle Unterstützung seitens Frankreichs dringend gebraucht. Dann taucht aber sofort die Frage auf, was mit einer Verbrüderung von Franken und Rubel erreicht werden soll? Vor allem ist für den Fall finanzieller Unterstützung eine Ausschaltung des Valutarisikos und damit die Erleichterung eines größeren Exports französischer Industrieartikel nach Rußland die Folge. Das Außenhandelsmonopol in Rußland hat allerdings noch ein entscheidendes Gewicht. Aber man hat sich für gegenseitigen Beistand die Hand gereicht, man geht im Völkerbund einen gemeinsamen Weg, man bereitet dem Kommunismus in Frankreich keine Schwierigkeiten, während andererseits die Sowjetunion den Bestrebungen des internationalen Kapitals immer größeres „Verständnis" entgegenbringt und nun gar den Rubel dem Franken unterzuordnen bereit ist. Ein Treppenwitz der Weltgeschichte: Der Bolschewismus wird zum Lakaien der „goldenen" Internationale.

Ruhiges Geschäft am Holzmarkt
Nadelrundholz fast ausverkauft

Am Markt für Nadelrundholz dürften die Restbestände zu leicht ermäßigten Preisen so gut wie ausverkauft sein. Mengenmäßig ist der Absatz in den einzelnen Gegenden verschieden. Starke Rundkiefern waren bei kleinem Angebot gesucht. In- und ausländisches Papierholz wird reichlich aufgenommen. Das Geschäft mit deutschen Laubrundhölzern entwickelt sich langsam. Bei Eichen hatten sich die Käufer zurück. Unsere diesjährige Eichenausfuhr ist kleiner als im Vorjahre. Das Geschäft mit Rotbuche ist noch still; nur erstklassige Ware kann auf guten Absatz rechnen. Eschen und Erlen in starken Abmessungen sind begehrt. Das Herbstgeschäft am Schnittholzmarkt ist bisher gut verlaufen. Der Bedarf für staatliche und Siedlungsbauten hat angehalten. Die Nachfrage nach geschnittenem Nadelrundholz für Bauzwecke war in den verschiedenen Gebrauchsgebieten nicht immer einheitlich. Am süddeutschen Schnittholzmarkt blieben Nachfrage und Umsatz in den letzten Wochen stetig. Bedarf lag seitens des Baumarktes auch für die Innenfertigstellung der Bauten vor. Die Preise sind zum Stillstand gekommen; da die Rundholzpreise im neuen Einkauf feste Haltung zeigen, kann mit einem Anhalten der Stetigkeit gerechnet werden. Die Preise für Bauholz nach Liste mit üblicher Waldkante und normalen Abmessungen lagen unverändert bei 40—43 RM je Kubikmeter waggonfrei Karlsruhe-Mannheim. Vollkantiges Bauholz wurde zu 43—45 RM, scharfkantiges zu 46—48 RM je Kubikmeter geliefert. Vorratsholz wurde mit 36—38 RM genannt. In Latten, Brettern und Dielen hielten sich die Preise, während sie in Hobelware eine Abschwächung erfuhren.

Regere Kauflust am süddeutschen Saatenmarkt

Die Ruhe, die seit Wochen den Verlauf des Saatenmarktes bestimmt, hat auch in der Vorwoche die Umsatztätigkeit beherrscht. Allenthalben ist wohl zunehmende Kauflust zu beobachten. Zu umfangreichen Geschäften konnte es aber naturgemäß mangels ausreichenden Angebots deutscher Erzeugung und der erst beginnenden neuen Einfuhr bei den Feldsaaten bisher noch nicht kommen. Im Interesse einer reibungslosen Saatgutversorgung ist dringend zu wünschen, daß besonders die deutsche Ernte sobald als möglich zum Drusch und Angebot kommt, damit über den zusätzlich notwendigen Einfuhrbedarf recht bald Klarheit geschaffen wird.

Deutsch-französischer Verrechnungsstand am 15. November

Am 15. November 1935 führte die letzte zahlbare Rechnung auf altem Konto die Nr. 40 785 (am 9. 11.: 40 446), neues Konto 737 (679). Die letzte von der Reichsbank dem Office Franco-Allemand zugeleitete Rechnung trug die Nr. 63 941 (63 825) in altem, 2584 (2493) in neuem Konto. Die auf neuem Konto noch offenstehenden Rechnungen lauteten über 29 772 (29 603) Millionen Franken, auf Saarkonto 2 über 8.793 (6.794), in alter Rechnung über 458.6 (465.7) Millionen Franken.

Rückgang der Brandschäden im Oktober
4.4 Mill. RM ausgezahlt / 4774 Schadensfälle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Nov. Bei den öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten wurde im Oktober 1935 eine Gesamtschadensumme von 4458 836 RM verzeichnet gegenüber 5 710 873 RM im Vormonat. Die Entwicklung der Brandschäden in den letzten acht Wochen zeigt also eine stark rückläufige Bewegung, während im Vergleich zum Monat Oktober 1934 eine Vermehrung um annähernd 200 000 Mark festzustellen ist. Insgesamt wurden im Vormonat 4774 Schadensfälle verzeichnet gegen 5189 im September und 4672 im Oktober 1934.

Deutsche Woerner-Werke AG, Mannheim

Verbessertes Auslandsgeschäft

Die Gesellschaft (Spezialmaschinen für Tabakerzeugnisse) führt in ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1934 aus, daß sich das Berichtsjahr weiterhin ungünstig auswirkte, so daß die Firma trotz der allgemeinen Wirtschaftsbelebung ihre Anlagen nicht voll ausnutzen konnte. Obwohl die Verbraucher ihrer Erzeugnisse zum Teil recht gut beschäftigt waren, konnte der Absatz auf dem Inlandsmarkte eine beträchtliche Steigerung nicht erfahren. Dagegen wurde im Auslandsgeschäft ein erhöhter Umsatz erzielt. Um die Leistungsfähigkeit weiter auszubauen, und gleichzeitig das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu unterstützen, wurden die Werkzeugmaschinen überholt und z. T. erneuert, so daß auf dem Maschinenkonto eine Zunahme von rund 30 000 RM. zu verzeichnen ist. Auch auf anderen Konten wie z. B. kurzfristige Wirtschaftsgüter und Warenkonto ist eine Zunahme festzustellen. Der Warenerlös stieg auf 159 002 (109 018) RM. neben 4403 (3445) RM. Zinsen und 14 657 RM. ao. Erträgen (i. V. 3637 RM. sonstige). Löhne und Gehälter erforderten 54 085 (45 018) RM., soziale Abgaben 4145 (3265) RM., Steuern 4530 (17 004) RM. und alle übrigen Aufwendungen 58 136 (43 847) RM. Nach wesentlich erhöhten Abschreibungen, und zwar von 42 787 RM. auf Anlagen sowie 710 RM. anderen (i. V. wurden insgesamt 4774 RM. abgeschrieben), ergibt sich ein Reingewinn von 13 670 RM., der sich um den in voller Höhe vorgetragenen Vorjahresgewinn von 2201 RM. erhöht. Aus der Bilanz: Gebäude 35 000 (38 000) RM., Waren 37 094 (31 563) RM., Wertpapiere 51 107 (30 042) RM., Warenforderungen 17 167 (15 065) RM., Wechsel und Schecks 20 577 (i. V. Wechsel 2517) RM., Bankguthaben 32 569 (38 251) RM., dagegen andererseits bei unverändert 110 000 RM., unverändert 11 000 RM. Reserve und unverändert 13 130 RM. Rücklagen, Verbindlichkeiten mit insgesamt 42 510 (26 491) RM. Der Aufsichtsrat hat auf eine Vergütung verzichtet.

Die am 18. November abgehaltene oHV. in der 98 900 RM. AK. vertreten waren, beschloß, aus dem Reingewinn von 15 871 RM. dem Rücklagenkonto 11 870 RM. zuzuweisen und 4001 RM. vorzutragen. In den Aufsichtsrat wurden Generaldirektor Otto Woniek-Berlin, Karl Hart-Schwetzingen und W. Hertel-Rastatt gewählt.

Wochenausweis der Bad. Bank auf 15. Nov. 35

Aktiva: Treuhanddepotbestand: Gold 8 778 230.80, deckungsfähige Devisen —, Schatzanweisungen des Reichs, der Länder, Reichsbahn und Reichspost (gem. § 7 Abs. 1 b des Privatnotenbankgesetzes 11 800 875.—, Passiva: Umlaufende Noten 18 383 550.—, Rücklagen (gem. § 13 des Privatnotenbankgesetzes 2 645 000.— RM.

Vom Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Reichsnährstand hat den Kreisbauernführer Bürgermeister Valentin Treiber (Plankstadt) als Vorsitzenden des Mannheimer Getreidegroßmarktes bestätigt.

MARCHIVUM

Der verlorene Ton / Heitere Skizze von Johann Otto Bringezu

Die kleine, lustige Geschichte, die hier erzählt wird, spielte sich zum Ende des vergangenen Jahrhunderts in einem deutschen Badeort ab, dessen Name damals einen hellen und lauten Klang hatte. Nicht, daß er ihn heute verloren hätte; aber zu jener Zeit verstand man unter diesem „Klang" weniger das sanfte Geplätscher der heilbringenden Quellen oder das milde Rauschen der reinen Luft in den Wäldern, sondern eher das heimliche Klingen der heimlichen Kronen, das für die Ohren der Einheimischen unter den schlichten Filzhüten oder feierlichen Zylindern der Könige und anderer Fürsten zu hören war, wenn sie auf der Kurpromenade lustwandelten.

In jenen Jahren war es — warum, wußte niemand recht zu sagen — bei dem dortigen Männergesangverein Brauch geworden, den neu ankommenden Gästen, sofern sie ein Land oder auch nur ein Ländchen regierten, am zweiten Morgen nach ihrer Ankunft ein Ständchen zu bringen. So hatte man sich auch nach der Ankunft Eduards VII. von England im Garten des Hotels eingefunden. Im Hinblick auf die besonders zackenreiche Krone des Gastes vielleicht mit noch etwas höher gewölbten Hemdbrüsten und noch etwas glänzender gebürsteten Zylindern als sonst. Jedenfalls machte es so den Eindruck bei dem jüngsten Mitgliede des Vereins, einem Fleischermeister Georg M., der nicht nur über ein blühendes Geschäft, eine blühende Gesundheit und über die blühende Aussicht auf eine baldige Verlobung mit Henriette, der einzigen Tochter des Chefkochs und Hoftraiteurs im Hotel, verfügte, sondern auch über den blühendsten Tenor, der je dem Verein angehört hatte. Dennoch hatte er es heute nicht etwa darauf abgesehen, dem Könige von England Eindruck zu machen. Es muß sogar gesagt werden, daß er im letzten Grunde ihn nur als Mittel zum Zweck ansah. Denn nachdem er, wie er glaubte, mit seinem Tenor nicht nur dem Ohr des Königs und nicht allein dem Herzen seiner Henriette, sondern auch dem Stolz des Chefkochs geschmeichelt hätte, wollte er bei diesem gleich nach dem Ständchen um die Hand seiner Tochter anhalten.

Man war bereit, das letzte Räuspern verklang; mit Vergnügen sah der Chor die Fenster des Hotels rings besetzt, und auch hinter den Gardinen des königlichen Schlafzimmers glaubte ein besonders scharfsichtiger Bariton die Umrisse des königlichen Gastes zu erkennen. Mit Vergnügen erblickte auch Georg, der Tenor, seine Henriette neben ihrem Vater am Küchenfenster, den zierlichen Kopf leicht gegen die Schulter hin geneigt, indessen der Vater voll Erwartung seinen Napoleonsbart zwirbelte. Man war bereit, aber es geschah nichts. Denn noch fehlte der Dirigent, und als er, wegen seiner Körperfülle ein wenig atemlos, vor seine Sänger trat und mit gewohntem Griff aus seiner Westentasche die Stimmgabel ziehen wollte, da geschah auch jetzt noch nichts, oder vielmehr, es konnte nichts geschehen, weil — die Hand leer zurückkam! Die Stimmgabel war fort und die Stimmpfeife auch.

Aber zugleich mit dem Schrecken kam ihm der rettende Gedanke: „Der Schorsch soll den Ton holen. Schorsch, lauf was du kannst und hol den Ton aus dem Musiksaal, wo der Flügel steht. Aber eil dich, eil dich, der König wartet schon!" Das letzte „eil dich" traf nur noch die langen Gehrockschöße des verliebten Meisters, der, von der Wichtigkeit seines Amtes überzeugt, wie ein Junge davongeschossen war, dem der Flurschütze auf den Hacken ist — sehr zum Erstaunen des Hoftraiteurs. Er lief über Treppen und durch Gänge, kreuzte den Speisesaal und ließ im Lesezimmer die Zeitungen flatternd auffahren, als er an ihnen vorüberflog in das Musikzimmer hinein.

Ein Anschlag, ein Summen hinter geschlossenen Lippen — und flugs mit langen Beinen wieder zurück, durch das Lesezimmer, den Speisesaal, über Treppen, durch Gänge, an goldgerahmten Spiegeln und künstlichen Palmen vorbei, deren Wedel unwillig hinter ihm dreinraschelten: Eil dich, eil dich, sie warten schon! Da ging plötzlich vor ihm eine Tür auf, und der Herr Hoftraiteur, inskünftiger Schwiegerpapa, trat ihm in den Weg. „Ei, wohin denn so schnell, Schorsch? Was hat's denn gegeben? Warum sangt ihr denn nicht an?" Und dabei hielt er den Laufenden so beharrlich am Rockaufschlag fest, daß ein Entschlüpfen nicht möglich war.

Dem braven Meister trieb die Verlegenheit den Schweiß auf die Stirne. „Hmmm", summte er zwischen den krampfhaft geschlossenen Lippen, zuckte die Achseln und mühte sich dabei, den Griff seines künftigen Schwiegervaters mit mehr Energie als Zärtlichkeit zu lockern. „Hmmm" — und es klang, wie wenn ein Brummer an einem geschlossenen Fenster den Ausweg sucht. „Hmmm", und seine Augen nahmen in demselben Maße den Starrblick eines geängstigten Fisches an, wie die des Knebelbärtigen immer erstaunter wurden. „Ei, ei, Schorsch, hat dir denn der Schreck die Sprache verschlagen oder ist dir sonst etwas Absonderliches begegnet?"

„Hmmm", summte es wieder, jetzt aber wie das Sausen eines gereizten Bienenschwarms und „Hmmm" — und dabei schüttelte Meister Georg Kopf und Schultern — und „Hmmm" — dabei drehte er dem Herrn Hoftraiteur in ganz respektwidriger Weise den Aermel um das Handgelenk so fest zusammen, daß der mit einem Schmerzenslaut den Rock fahren lassen mußte. Und „Hmmm", — so brauste er davon und — geradenwegs in die Arme Henriettchens hinein, die den einseitigen Dialog ihres Vaters gehört hatte und sehen wollte, was es mit diesem Selbstgespräch wäre. Und ehe der unglückliche Meister noch Zeit zu einem neuen „Hmmm" und neuem Kopf- und Schulterschütteln hatte, rief sie ihm ein leises: „Eil dich, Liebster", ins Ohr und drückte ihm einen raschen resoluten Kuß auf die festgeschlossenen Lippen...

Und aus war's mit dem „Hmmm", aus mit dem sorglich gehüteten Ton; vergeblich war die Eile gewesen, vergeblich die Standhaftigkeit dem redseligen Koch gegenüber. Mit offenen Lippen stand er da und suchte und probierte, aber Ton und Kuß waren nicht mehr voneinander zu trennen, weder auf seinen noch auf Henriettes Lippen, die sich vor Erstaunen nun ebenfalls nicht schließen wollten.

Was dann geschah? Eine breitbrüstige, schwarzberockte Gestalt sprang, nein, jagte, die Treppen und Gänge, das Speise-, Lese- und Musikzimmer entlang, hämmerte einen Schlag auf den Flügel und flog — ein riesiger, lautsummender, schwarzer Käfer — denselben Weg zurück. Vorüber an dem erbosten Vater und der verdutzten Tochter, diesmal ohne ein Hindernis zu finden, dem Dirigenten fast in die beschwörend erhobenen Hände hinein. Aber nun doch mit dem Ton, dem glücklich wiedergefundenen...

Als das Ständchen beendet war, kam ein Küchenjunge und brachte dem Meister ein Kärtchen. Darin stand, daß ein königlicher Hoftraiteur es sich nicht antun könne, einem Manne seine Tochter zur Frau zu geben, der offenbar am frühen Morgen schon nicht mehr auf Nüchternheit sähe.

Dennoch wurde auch hier nichts so heiß gegessen, wie es gekocht war. Vom Küchenjungen erfuhr der Kellner, vom Kellner der Oberkellner, vom Oberkellner der Leibdiener und vom Leibdiener der König die Geschichte von dem verlorenen Ton. Und weil ihm das Ständchen gefallen hatte, die Küche des Kochs ihm gefiel und die junge frische Henriette, die mit verweinten Augen umherging, am meisten von allen dreien, wurde bald darauf dem Fleischermeister anheimgestellt, sich mit den nötigen Lieferungen um den Titel eines Königlich Englischen Hoflieferanten zu bewerben.

Er hat es sich nicht zweimal sagen lassen, und an dem Tage, an dem er das Diplom bekam und über seinem Geschäfte das goldprunkende Wappen mit dem Löwen und dem Einhorn anbringen ließ — an diesem Tage ging am Morgen die kleine Henriette wieder mit verweinten Augen umher; aber es waren Freudentränen, die jeder Braut wohl anstehen und die noch heller glänzten als die Perlenkette, die ihr als Geschenk des „englischen Herrn" vom königlich englischen Hofmarschallamt übersandt worden war.

Am 21. November ist der Tag der deutschen Hausmusik Heinrich Hoffmann (M)

Ein Musikabend im Hause des Reichsministers Dr. Goebbels im Jahre 1933. Links der Führer, am Flügel Dr. Hanfstaengl. Rechts Dr. Goebbels, Obergruppenführer Brückner, Frau Goebbels.

Ist unser Kind musikalisch?

Die Frage kann geprüft werden

Eine Frage, die den meisten Eltern Kopfzerbrechen macht. Vielleicht singt das Kind ganz nett. Aber ein Instrument zu kaufen und jahrelang Musikunterricht zu bezahlen, ohne genau über das Talent des kleinen Kandidaten Bescheid zu wissen, das ist in den meisten Fällen ein allzugroßes Risiko.

Eine Instanz, die vollkommen sachlich musikalische Talente beurteilt, die auch in allen Fragen des Unterrichts helfend zur Seite steht, hat nunmehr in Ausführung der Richtlinien der Reichsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer wie andernorts so auch hier die Fachschaft Musikerzieher in der Orts-(Kreis-)Musikerschaft ins Leben gerufen. Mit dem diesjährigen Tage der Deutschen Hausmusik beginnt in Verbindung hiermit zugleich für die Kreise Mannheim und Weinheim die Auskunftsstelle und dauernde Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik ihre Tätigkeit, der eine ganz besonders wichtige Zukunftsaufgabe zufällt. Sie kann nur von einer Zentralstelle aus gelöst werden, wie es die Orts-(Kreis-)Musikerschaft als örtliche Dienststelle der Reichsmusikkammer (reichsgesetzlich verankert!) ist, bei der das gesamte Musiktum organisatorisch zusammengefaßt ist.

Diese kostenlose Prüfung und Beratung in allen Musik (einschließlich Laien- und Kirchenmusik) betreffenden Fragen oder auch Notständen usw. arbeitet andernorts bereits mit großem Erfolg. Die Benützung dieser, Notwendigkeit und Wert der Reichsmusikkammer sichtlich unter Beweis stellenden amtlichen Einrichtung ist daher dringend zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt: die Geschäftsstelle der Ortsmusikerschaft L 4, 4.

Die großen Persönlichkeiten aller Zeiten und aller Völker sind die lautersten Söhne ihres Landes, die eigenartigsten Bekenner in ihrer Muttersprache. Sie sind die eindringlichsten Verkörperungen des seelischen Elements, so wie es im Wandel der Entwicklung in dem oder jenem Lande, in der oder jener Zeit sich gestalten mußte, aus der großen Sehnsucht der tiefen Notwendigkeit des ganzen Volkes heraus.

Hanns Johst.

Kurt Hoyer
Lauten- und Geigenbauer
F 1, 1 (2 Treppen)
Fachgeschäft für feine Zupf- und Streichinstrumente - Anerkannt feinste Reparaturen.

Peter Seibsche Klavier-Akademie
Ausbildung von dem überaus wichtigen Anfangsunterricht bis zur Konzertreife
Anmeldung jederzeit in meinen Unterrichtsräumen N 3, 13b Ruf 22188 od. in meiner Wohnung: Neu-Ostheim, Blücherstraße 16

Wer musiziert hat mehr vom Leben!

Lotte Kramp
Konzertpianistin
Ausbildung für Konzertreife
Sophienstraße 10 — Fernsprecher 41460

Mannheimer Musikschule
Moltkestraße 4 - Fernruf 44890
Leitung: Viktor Dinand
Staatl. akad. gepr. und staatl. anerk. - Ausbildung in allen Zweigen der Musik v. Anfang b. z. Konzertreife. Mäß. Honorar

Pflegt die deutsche Hausmusik!

Käte Back
Dipl.-Violinlehrerin
U 3, 16 Fernruf 21914

Herbert Bertram
staatlich geprüfter Klavierpädagoge
Unterricht für alle Stufen
Tullastraße 19.

Luise Blochmann
Diplom-Musiklehrerin
Klavier-Theorie
Kobellstr. 22

Gertrud Dorner
staatl. gepr. Klavierpädagogin
Fernruf 268 51 Güterhallenstraße 12

Friedrich Geliert
Musikdirektor U 6, 12 Fernruf 21563
Unterricht in Klavier und Violine (auch Anfänger). Anmeldungen nachmittags.
Chorleiterschule

Annemarie Hoffmann
dipl. und staatlich anerkannt für Violin-Unterricht
Schafweide 69

HOHNER
Die Handharmonika Dir Freude macht ist Sie von
Feldmann, S 2, 8
Fernsprecher 22075
Günstige Zahlungsbedingungen

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe
Bad. Orgelschule. - Institut für kath. Kirchenmusik. - Musiklehrer Seminar. - Klaviersonderklasse Prof. Max Pauer. - Sonderklassen für Sologesang: Mary und Ernst Esselsgroth. - Druckschriften durch Verwaltung Karlsruhe, Kriegsstr. 166 - Tel. 2432

Else Flohr
staatlich anerkannte Gesangslehrerin
Mannheim - Feudenheim
Scheffelstr. 2, Tel. 52527

Musikdirektor
Albert Guggenbühler
S 6, 28 Fernruf 23061 S 6, 28
staatl. anerkannter Klavierlehrer. Einzelunterricht (mit Theorie) für Anfänger und Fortgeschrittene.

Luise Schatt-Eberts
Pianistin, staatl. anerk. Klavierpädagogin
Ausbild. f. Staatsexamen u. Konzertreife. Bes. Unterrichtserf. bei Anfängern und Wiederanfängern. Unterr. i. Blockflöte
Mollstr. 9 part. Rücksprache nach vorherig. Anmeldung. Rufnummer 436 66

Binchen Körner
staatl. anerk. Dipl. Klavierpädagogin
Luisenring 5 Fernruf 222 12

Klavier-Theorie
Dipl.-Klavierpädagogin
Maria Lurz
Stolzestraße 4a (am Gaisbergerplatz)

Agnes Mayer
dipl. und staatl. anerkannt, erteilt gründl. Klavierunterricht
Paul-Martin-Ufer 9 - Tel. 44934

Lissi Schlatter
staatl. anerkannt für Klavier
Unterricht nach bew. schnellfördernder Methode. Mäßiges Honorar
L 3, 1 Fernruf 28519

Klavier und Theorie
Mathilde Schmidt
B 7, 17 - dipl. und staatl. anerkannt

Helene Sohm
staatlich anerkannt
Rosengartenstraße 34
Gründliche Ausbildung in KLAVIER

Hildegard Stocker
staatl. anerkannt Klavierpädagogin
M 6, 14 Fernruf 23819

Nora Vogel-Zimmermann
Konzertsängerin, staatl. anerk. Gesangspädagogin
Chorleiterin
Friedrichsring 34 Fernruf 27217

Seit 1868
Piano- und Flügel-Fabrik
Scharf & Hauk
C 4, 4 - Erstklassige Fabrikate

Auguste Bopp-Glaser
Opern- und Konzertsängerin
Gesangspädagogin
Mitglied der Prüfungskommission
Elisabethstr. 4 Fernruf 40391

Lisa Brechter
Konzertsängerin, Ausbildung für Beruf und Haus, staatl. anerkannt. Zeitgem. Honorar-Vereinbarung
Tullastr. 16 Fernruf 26694

Berücksichtigt unsere Inserenten!
Musik-Grosch
billig und gut
Qu 2, 17

Otto Horlacher
Gesangspädagoge
A 3, 6 Fernruf 21709

Marianne Keiler-Heimig
ehem. Nationaltheater Mannheim. Gesangsunterricht bis zur Bühnenreife. - Honorare zeitgemäß. Fernruf 43321. Karl-Ludwigstr. 26

Inka von Linprun
staatl. geprüft und anerkannte
Violinpädagogin
L 3, 1-2 Fernruf 23702
Unterricht vom Erstbeginn an. Honorar zeitgemäß

Das gute Buch, ein treuer Freund unserer Jugend

Ein Gang durch die Jugendschriften-Ausstellung in der Kunsthalle / Belehrendes und Unterhaltendes in großer Auswahl

Wenige Wochen trennen uns noch von Weihnachten. Die Zeit ist gekommen, da allenthalben Wünsche laut werden, deren Erfüllung in größere Nähe gerückt ist als zu irgendeiner anderen Stunde. Die Geschäfte bereiten sich auf den Weihnachtsverkauf vor. Auch die Buchhandlungen rüsten sich.

1934: 1440 Jugendschriften!

Das gute Buch ist ein Freund des Menschen. Diese Erkenntnis dringt immer mehr ins Volk. Und vielen ist ein Buch das liebste Geschenk auf dem Gabentisch unter dem brennenden Lichterbaum. Erwachsenen wie Kindern.

Der Frage nach dem guten Jugendbuch kommt plötzlich eine zentrale Stellung zu. Was kaufe ich meinem Jungen, meinem Mädchen? Viele Eltern können sich hierüber nicht immer schlüssig werden. Denn es ist Tatsache, daß zur Zeit eine Hochflut von Jugendbüchern über den deutschen Büchermarkt dahingeht. Ueber 1440 Jugendschriften sind im Jahre 1934 erschienen, und heuer werden es nicht weniger sein. Was davon aber ist Kitsch und was ist gut?

Ein richtiger Buchhändler ist nie darauf aus, möglichst viel — gleich welche — Bücher „an den Mann" zu bringen. Er belehrt und berät seinen Kunden. Denn er will ihm ja nicht eine Ware „andrehen", sondern ihm einen Freund zuführen. Es gilt hier für den Buchhändler, politische Erziehungsarbeit zu leisten.

Auf dem Gebiete der Jugendbücherei ist dies natürlich von besonderer Wichtigkeit. Denn gerade hier flattert unter guten Büchern viel Kreatisch auf den Tisch. Schriften, in denen viel von Nationalsozialismus, von Pimpfen, Jungmädeln, Kameradschaft, Volksgemeinschaft, Blut und Boden und dgl. die Rede ist.

Die große Leistungsschau der Hitlerjugend, die im Oktober in den Rhein-Neckar-Hallen aufgebaut war, zeigte unter anderem auch solche Bücher, auf deren Titelblatt groß in Nationalsozialismus gemacht war, deren Inhalt aber alles andere als nationalsozialistische Weltanschauung vermittelte. Das möglichst eifrige Umwerfen mit unverdauten Brocken nationalsozialistischen Gedankengutes stempelt den Helden einer Erzählung nämlich noch lange nicht zum Träger der Ideen unserer Bewegung. Es stand deshalb auch groß über jener Sammlung „Bücher, die wir nicht lesen". Ein Buch, das nationalsozialistisch sein will, braucht gar nicht mit Schlagworten aufzuwarten. Es muß Taten schildern, die nationalsozialistisch sind.

Trotzdem werden immer noch sehr viele seichte Pensionsgeschichten, Töchtergeschichten, Sekundaner-, Fahrterlebnisse u. ä. gekauft. Das kommt daher, weil es im ganzen und großen ja gar nicht die Jugend ist, die Jugendbücher kauft, denn die Jugend hat dazu kein Geld, sondern weil die Erwachsenen diese Bücher bevorzugen. Sie aber schwelgen noch zu einem erschreckend großen Teil in Zeiten der alten Marlitt, Toni Schumacher, Courths-Mahler usw. selig ...!

Der Mannheimer Buchhandel hat deshalb das einzig Richtige getan, was diesem Mißstand einigermaßen Abhilfe verschaffen kann: Er hat in der Kunsthalle eine Jugendschriftenausstellung veranstaltet, in der gezeigt wird, welche Bücher als gut zu bezeichnen sind und wirklich nationalsozialistische Weltanschauung vermitteln. Daß dabei nicht sämtliche Werke, die von uns anerkannt werden, ausgestellt werden konnten, ist klar. Die kleine Sammlung will nur das Wichtigste wiedergeben und Wegweiser sein.

Was die Ausstellung alles zeigt

Die Bücher, die diese Ausstellung bringt, sind über jeden Tadel erhaben. Die Märchen sind von ewigen Werten. Musäus, Bechstein, Andersen, Reinick, Hauff, Brüder Grimm, auch „1001 Nacht" werden an den Jüngsten immer gute Erziehungsarbeit leisten. Der Gegensatz zwischen Gut und Böse ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Belohnung des Guten und die Bestrafung des Bösen ist jedem Kinderherzen verständlich. Auch die Sagen sind von bleibendem Wert. Ob es badische, rheinische, nordische, griechische oder römische sind, ist einerlei. Namen wie Vesper, Schalk, Schwab und Weitbrecht haben einen guten Klang. Als Unterhaltungsschriften für Achtbis Zwölfjährige sind u. a. Werke von Wilhelm Busch, Peter Rosegger, Selma Lagerlöf, Swift, Münchhausen, Karl May, Cooper, Defoe, Schenzinger („Hitlerjunge Quex") angeführt. Wir kennen die meisten aus der eigenen Jugendzeit. Sie waren uns treue Freunde und manch einer greift heute noch hin und wieder danach — nicht mit Unrecht, da viele von ihnen wichtige Probleme behandeln, die so richtig erst der reifere Mensch versteht, nachdem er sich in der Jugend durch das rein Stoffliche mit Spannung hindurchgearbeitet hat. Eine andere Abteilung in dieser Ausstellung bringt mehr Belehrendes, Pflanzenbücher, Vogelbücher, die Sammlungen „Der eiserne Hammer" und „Die blauen Bücher" liest die Jugend mit großem Interesse, da sie wertvolles Wissen vermitteln, das einem auf dem ganzen Lebensweg von Nutzen ist.

Die zweite Abteilung

Bis hierher vermittelt die Ausstellung ausgesprochene Jugendschriften. Zur zweiten Abteilung leitet ein Glaskasten über, der die „Billigen Reihen" vorstellt. Es sind dies die schmucken Bändchen des Langen-Müller-Verlages, des Paul-List-Verlags, „Die Bunte Reihe" des Bibliographischen Instituts; „Deutsche Volkheit" und „Deutsche Reihe" von Eugen Diederichs, Jena, und die „Schriften der Nation" von Gerhard Stalling. Wertvolle Dichtungen, Schriften und Kulturbildnisse sind hierin enthalten, nur von den Besten des deutschen Schrifttums gestaltet. Werke, die jeder Erwachsene liest. Und dann folgen Dichtungen von Wiechert, Kolbenheyer, Timmermanns, Löns, Hans Grimm, Freytag u. a. Bescheiden nur stehen wenige Werke von Goethe, Kleist u. a daneben. (!)

In die Geschichte und Vorgeschichte führen Bücher von Einhart, Treitschke, Schäfer, Lagarde, K. Th. Strasser, Kossinna ein. Das Erlebnis des Weltkrieges vermitteln u. a. Beumelberg, Jünger, Dwinger, Richthofen, Gorch Fock, Flex, Zöberlein, Witkop.

„Wandern und Reisen" heißt eine andere Abteilung, die Werke von Hedin, Blunck, Dyrenfurth, Paul Bauer, empfiehlt. Bei der „Rassenkunde" fehlen natürlich nicht die Standartwerke von F. K. Günther und Walter Darré. Für „Feste und Feiern" liegen Sprechchöre, Puppenspielerte und Gedichte auf. Und als Abschluß oder als Anfang der ganzen Sammlung vorn in der Mitte das grundlegende Schrifttum des nationalsozialistischen Staates. Die Werke Hitlers, Rosenbergs, Darrés, Goebbels, Görings, Baldur von Schirachs, Krieckes u. a. Wehrsporttafeln und andere wichtige Dinge für den Dienst in den Einheiten fehlen nicht. Bildnisse der Führer des neuen Staates neben guten Abbildungen deutscher Meisterwerke der Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst u. a. zieren die Mitte des Saales, symbolhaft den aufbauenden Geist des ewigen Deutschtums und seiner Hüter und Wächter darstellend.

Mit dieser Ausstellung ist also ein Einblick in das gesamte Schaffen deutschen Geistes der Gegenwart gegeben. Nichts Minderwertiges ist dabei! Bücher, die Freunde des Menschen werden, der sie besitzt und der sie versteht.

Eines aber gibt zu denken: „Jugendschriften" werden diese Bücher genannt. Jugendschriften aber nennt man doch letztlich Schriften, die die Jugend versteht. Ob aber diese Werke, die hier in der zweiten Abteilung ausgestellt sind, restlos von der Jugend verstanden werden? Wir bezweifeln es. Es sind hier doch eine große Anzahl von Werken, die beim Leser eine gewisse Reife voraussetzen. Das Buch soll ein Freund des Menschen sein. Freundschaft aber kann sich nur bilden aus beiderseitigem Verstehen. Ein Mensch, der ein Buch nicht versteht, erleidet an sich keinen Schaden. Aber er legt das Buch beiseite und liest es unter Umständen sein ganzes Leben lang nicht mehr, weil die erste Begegnung (und die ist auch beim Buch, wie überall die, die stärksten Eindruck hinterläßt) keine erfreuliche war. Damit aber würde dem Freund „Buch" der größte Schaden zugefügt, der ihn treffen kann: beiseite gelegt zu werden!

Vielleicht wurde hier von seiten des Mannheimer Buchhandels ein kleiner Fehler begangen. An der Ausstellung ist nichts zu tadeln, wohl aber an dem Motto, unter dem sie steht.

H. S.

Seefische
Diese Woche besonders billig:
Kabeljau
im ganzen Fisch Pfd. 18 Pfg
im Ausschnitt .. Pfd. 20 Pfd
ferner empfehle:
Süßbücklinge Pfd. 35 Pfg.
Große Auswahl in Marinaden in 1 Literdosen
3% Rabatt
Schreiber

Lungenkranke!
Selbst in schweren Fällen haben Dr. Boether Tabletten geholfen. Dieses erprobte Spezialmittel greift das Leiden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Bei quälendem Husten, auch trockenem Art, jedem Auswurf, Fieber u. Nachtschweiß, Mattigkeit, Gewichtsabnahme — Dr. Boether-Tabletten! Fragen Sie den Arzt. 3500 schriftl. Anerkennungen, darunter 500 v. Ärzten! In Apotheken erhältl. zu M. 1.45 u. 3.50. Broschüre und Probe kostenlos. Schreiben Sie an: Dr. Boether GmbH., München 16/D 17

Zu vermieten
H 7,10: 1 3im. 2 Tr. h., m. Wass. Gas. El., p. 1. 12. zu vermieten. Zu erfr. b. Bauer. (2520*)
Sehr sch. Werkst. m. el. Hof u. Eing. Nähe Bahnhof, w. Geschäftsaufgabe f. 22 ℳ 1. 1. Tet. o. später zu vermiet. Näh. Kl. Wallstattstraße 7, parterre.
Mobl. Zimmer zu vermieten
Neckarstadt-Ost Gut möbl. Zimm. el. L., sep., beizb., p. 1. Dez. zu verm. Gassert, (2518*) Lenaustr. 49, III.
Gutmbl. 3imm. mit elektr. Licht zu vermieten. U 6, 26, 3. St. lk. (2517*)
Gutmbl. 3imm. in Einfamil.-Haus zu vermieten. Neuostheim, Böcklinstraße 25. (2522*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
Zwei ruh. Mieter suchen z. 1. Dezbr. 2 gut möbl. Zimmer mbl. fl. Wasser u. Zentralheizg., evt. Kochgelegenheit. — Angebote u. 3181* an den Verl. d. B.
Mietgesuche
Werkstätte mit Büro für ruh., mechan. Betrieb zu mieten gesucht. Angebote u. 2572* im Verlag d. Bl.

Kaufgesuche
Gold Brillanten, Silber Pfandscheine kauft höchstzahlend R. Leister, Qu 5, 15 (Ia 581 R)
Schaukästen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und Maßen unter „Blü" an Verlag.
Kontrollkasse m. Tagessummendruck gesucht. — Angeb. u. 39 621 R an den Verl. d. B.

Unterricht
Wer beteiligt sich an Englisch — Französisch pro Stunde 50 Pfennig? Schr. Anfr. u. 41 362 R an Verlag.

Offene Stellen
Zur Leitung unseres Kasino- u. Kantinenbetriebes auf eigene Rechnung suchen wir einen tüchtigen
Fachmann
(Restauration und Küche durchaus perfekt) der eine einwandfreie und verständnisvolle Leitung gewährleistet. Angebote an:
Daimler-Benz Aktiengesellschaft Werk Mannheim.

Dauer-Vertretung
Von 1. Zweckverwandten, sachlich stark interess., befähigter, unbedingt zuverläss., fleißiger absatzfähiger
General-Agent
per bald gesucht. Auch Herren aus verwandten Branchen, Büchereipl. erw. Rheinisch-Westfälische Spar-Kredit-Gesellschaft m. b. H., Köln, Riehlerstraße 29. (48 809 R)

Lieferwagenfahrer von bedeut. Markenartikelfirma per sofort gesucht. Ausführl. Angebot u. bish. Tätigk. unter Nr. 11 291 R an den Verlag.

Tüchtiger Herr zum Besuch u. Büros gesucht. Neuer techn. Patentartikel (kleines Muster) — eignet sich auch z. Mitführen. Gefl. Angeb. u. 9273 Kl an Obanez, Anz.-Exped., Freiburg i. Br. erbeten. (48 841 R)
Fleißiges, saub. Mädchen f. Küche u. Haushalt per 1. Dezbr. gesucht. Adresse u. 41 065R an Verlag
Ueber 10% verdienen Sie, wenn Sie 1000.— bis 2000.— RM. Interessenteneinlage leisten können. — Angebote u. 3186* an den Verl. d. B.
Bei Offerten die Originalzeugnisse beilegen.

Fahrräder
Fahrräder Adler, Kayser alte deutsch. Mark. b. größt. Zahlungsch. Penn, Q 4, 7

Verschiedenes
Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. B 7, 1, 3. Stock (41 360 R)
Wer erteilt Dame einige Privat-Tanzstunden. Tanzkurs nicht erwünscht. Angeb. u. Nr. 3180* an den Verlag ds. Bl.

Automarkt
4/20 Opel-Limousine steuerfr., sehr gut erhalt., gegen bar sof. zu verkaufen. Näher. u. 3049* i. Verlag dies. Blatt
Kraftfahrer ... schützen sich u. ihr Fahrzeug sicher durch Klarsichtscheiben - Nebellampen Kühlerhauben, Heizöfen, Gefrierschutzmittel, Schneeketten, Schneeprofil-Reifen von Auto-Rösslein Haus für Kraftfahrzeugbedarf, C 1, 13 beim Paradeplatz. Alles Zubehör
Dreirad-Lieferwagen Hinterlader, Steuer- u. führerscheinfrei, Motorrad, 200 und 500 ccm, sehr bill. abzugeb. (41 008 R R 6, 3, Hof.
Opel-Limous., 4.20 PS, wagel. u. verteuert, sehr billig abzugeben. R 6, 3, Hof. (41 009 R)
Von 10 ₰ an pro km erhalten Selbstfahrer neue Wagen. Bei größ. Jahresabnahmen Rabatt. Hartlieb, N 7, 8 Kinzinger Hof Tel 28474 (37 77 R)
Klein-Anzeigen in jedem Falle ins „HB" das Blatt für Alle

Zu verkaufen
1 Wasserspritze für Weingeistbetrb. in f. gut. Zustand billig zu verkaufen. Industriestr. 29 p. b. Rupp. (3178*)
Verkaufe billigst: 1 Gasbackofen Kutscher, 5 Herde, 10 Bleche, 60×100, 1 Gasbackofen Kutscher, 5 Herde, 10 Bleche, Gr. 40×60 mit je 50 bzw. 100 Bleche, in tadellos. Zustande, fast neu. Garantiert einwdf. freies Brennen. Eilofferten unt. Nr. 48808 S. a. d. Verlag dies. Bl. erb.
Pianinos neue u. wenig gespielte, sehr preiswert i. Pianohaus Herrmann, Kaiserring 24, nächst Tattersall. Kein Laden. (39 958 R)
Auszugtisch mit 4 Polsterstühl. neu, 72.— RM. A. Miltenberger, R 3, 4, im Hof. (48 826 R)
Weißemaill., vern. Gasherd 3 Fl., Wärme- u. Backofen, sehr gut erhalt., umzugsh. b. zu vk. B. Raidgeber, Waldhof, Altrheinstr. 19, pt. (3106*)
2 Kleiderschr., pol. u. lack., Waschkomm., Nachttisch, pol. Bettstellen mit Rost sehr billig zu verkaufen. Miltenberger R 3, 4, im Hof. (48 827 R)
Ein gebrauchter Zimmerofen billig abzugeben. W. Rothermel, Alphornstr. 22. (41 294 R)
Gebrauchte Füllöfen in versch. Größen, sowie Küchenherde auf neu hergerichtet billig zu verkaufen. Lanz, J 3, 25. (41 101 R)
Tische in rund alle Größ. pol. u. Eiche, Ausziehtische, Zimmertische, neu, billig: A. Miltenberger, R 3, 4, im Hof. (48 828 R)
Marken-Klavier Grotrian Steinweg sehr gut erhalten, preisw. zu verkf. Pfeiffer, N 3, 3. (48 832 R)

Schrank-Grammophon mit 19 Pl. f. 20 ℳ zu verkaufen. Hörner, J 7, 15. (2519*)
Für Siedler! Wasserdruckkessel billig zu verkaufen. Knecht, Neckarau Waldweg 64. (3182*)
Blg. Aufgabe ein. Herrenfriseurgeschäft, mod. Zeitige Herren-Toilette m. Install., 1 Warmwasser-Automat u. 1 Siemens-Haarschneidmaschine m. Anhdg. zu verkf. Friseurmstr. Franz Braun, Sandhofen im Postamt. (2573*)
Günst. Gelegenheit f. Wasch.-Strickerei! Ca. Todesfall billig zu verkaufen: 40—50 Kilo Wasch.-Garn 20 2fach, in allen Farben, f. Kleider u. Jacken, ferner 1 Ueberwindlingmaschine und eine Strickmasch. 16/31 f. Strümpfe. Angeb. unt. Aug. Heidia, L'hafen-Mundenheim Kettlerstraße 36. (2521*)
Mehrere Nähmaschinen gebraucht, verkauft Pister, U 1, 2 Nähmaschinen. (41 359 R)
Guter Gartengrund zu verkaufen. Tel. 501 34. (38 897 R)
Fast neue versenkb. Nähmasch. sehr bill. abzugeb. Phoenix-Nähmasch. GmbH., N 4, 13, Kunststr. (48 898 R)
Gebrauchte Möbel Kleiderschränke Waschkommoden Nachttische, Bettstellen Küchenschränke. Kommoden Bettsto. Tische, Stühle u. a. sehr billig im Versteig.-Büro U 1, 1. Grünes Haus. (41 361 R)

Immobilien
Eckhaus am Kaiserring für Büro- u. Geschäftszwecke durchaus geeign., bei bald. Räumungsmöglichkeit zu verkaufen durch: J. Zilles, Immob.- u. Hypotheken-geschäft, gegründet 1877: N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (41 327 R)
Wohnhaus mit Einf.-Reckarst. sehr gut rentierend günstig zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4 Fernruf 230 44. (41 011 R)
Chaiselongue 32 Federn m. Bezug 22.- Matratzen 3teilig mit Kopf 20.- Eis. Betten mit Rost 13.50 Pat.-Röste Maß nach Wahl 11.- Couch mit 40 Federn 36.- Ehestandsdarlehen H. Baumann U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz

Möbel
Prachtvolles Speisezimmer schwere Ausführung, echt Eiche m. Nußbaum, Büfett 160 cm, 3 türig, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle nur Mk. 315.- Möbelkauf Schmidt E 3, 2 Mannheim Ehestandsdarlehen

Sonnige Heimat
50 Novellen von Kuni Tremel-Eggert
Die ganze Bodenständigkeit und Volksverbundenheit der fränkischen Dichterin wird in den 50 Geschichten dieses Buches auf überzeugende Art ersichtlich. Ob im kleinen Stimmungsbild, in der launigen Anekdote oder der auf wenige Seiten zusammengedrängten novellistischen Skizze — stets treten uns lebendige, blutvolle Gestalten in fast greifbarer Deutlichkeit nahe, und über alles Geschehen breitet sich, vom Erleben und Fühlen dieser geborenen Erzählerin untrennbar, der Himmel der fränkischen Landschaft. Das Buch ist erschienen im Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München, und kostet in Leinen gebunden RM. 3.75
Völkische Buchhandl., P 4, 12

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie für die reichen Kranzspenden beim Heimgang meines unvergeßlichen Mannes und lieben Bruders

Jacob Scheffner

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Karlsruhe, Mannheim, 19. November 1935.

Frau Paula Scheffner
Schwester Lina Scheffner

MARCHIVUM

Letzte Spieltage!

Niemand versäume

die Stimme des weltberühmten Tenors

BENJAMINO

GIGLI

zu hören — —

in seinem ersten außergewöhnl. Syndikat-Großfilm

„Vergiß mein nicht"

mit

Magda Schneider / Peter Bosse

Curt Vespermann

Einmütige Begeisterung des Publikums. Schon Gigli's Gesang allein lohnt den Besuch!

Jugend ab 14 J. Zutritt! Beg.: 3.00, 5.40, 8.20 Uhr

Alhambra

Nur bis Freitag!

Schicksal zweier Menschen

Liebe geht wohin sie will

in der Titelrolle:

Maria Paudler

Lustspiel — Kulturfilm

Allerneueste Wochenschau

Jugend hat Zutritt:

Beginn: 3.00, 5.40 und 8.20 Uhr

Schauburg

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Nur noch heute und morgen

in Erstaufführung der deutschsprachige Sensations-Film

Gary Grant

der Partner Marlene Dietrichs in

Licht im Dunkeln

Eine Reihe spannender und merkwürdiger Ereignisse bilden den Rahmen für eine ganz außerg. Liebesgeschichte.

Dazu das große Vorprogramm:

Der brennende Fluß

Ein Wildwest-Film besond. Art

Heimatfilm — Wochensch u

Anfang: **4.00**, 6.10, **8.20** Uhr

- Jugend hat Zutritt -

Nur im **GLORIA PALAST** Seckenheimerstrasse

täglich **4.00**, 6.30, 7.00, **8.20** Uhr

Der Riesenerfolg!

Ein Film mit einer Besetzung wie noch nie!

Luis Trenker
Renate Müller

in dem grandiosen Filmwerk

Das Geheimnis v. Zermatt

Diesen Film dürfen Sie nicht versäumen!

Freitag letzter Tag

Jugend hat Zutritt und zahlt nachm. 30, 40, 50 Pfg.

Feinste neue

Vollheringe

pur Milchner sehr zart u. mild, wundervoll weißfleischig. Das ist die Ware, die Sie suchen.

10 Stück **115**

Rheinlandhaus

Feinkost

O 5, 2

4[illegible]2[illegible]

Gebrauchte Schreibmaschinen

JOSEF ARZT N3

Friedr. Schlemper

Mannheim

G 4, 15

Fernruf 227 48.

Sehen Sie! Heute letztmalig

der neue, wundervolle, menschlich packende Ufa-Großfilm nach

Ludwig Ganghofer

Der Klosterjäger

mit

Paul Richter

Charl. Radspieler

Friedr. Ulmer usw.

3.00 5.30 8.30 Jugendfrei!

UNIVERSUM

Städtisches Planetarium Mannheim

Freitag, den 22. November, um 20.15 Uhr

Die Zellstoff-Fabrik Waldhof

berichtet über die Arbeit ihrer Gefolgschaft und die volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Erzeugnisse:

Reichtümer unseres Waldes:

Zellstoff, Papier, Kunstseide.

Vortragender: Direktor Dr.-Ing. Erwin Schmidt.

Den Vortrag erläutern Lichtbilder und eine Ausstellung

Einzelkarten 50 Pfg., Studenten und Schüler 25 Pfg. Reihenkarten zu ermäßigtem Preis. (41 013 K)

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 21. November 1935

Vorstellung Nr. 82

NS-Kulturgemeinde

Abteilung Theater, Ludwigshafen

Abt. 43—45, 101—105, 111, 405—409, 416—419, 431, 432—434, 491—492, 905 bis 909, Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe B.

Der Bettelstudent

Operette in drei Akten nach F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker. Neu bearbeitet von E. Otto

Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Donnerstag, 21. November 1935

Vorstellung Nr. 17

NS-Kulturgemeinde

Abteilung Theater, Mannheim

Abt. 130—135, 230—232, 261—263, 307—309, 336—338, 351—356, 510 bis 513, 524—530, 541—543, 569—570, 581—587, 605—607, Gruppe D Nr. 1 bis 400 und Gruppe E Nr. 1—700.

Ohne Kartenverkauf!

Jugend

Ein Liebesdrama in drei Aufzügen von Max Halbe

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

Textbücher

zu jeder Vorstellung des National-Theaters verlangen Sie in der

Völk. Buchhandlung

nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner" Verlages

Am Strohmarkt

Vom 1. bis 6. Dez. 1935 Autofahrt m. bequemem Omnibus durch die

französischen Schlachtfelder zum Fußball-Länderspiel nach London

Die Fahrt beginnt in Offenburg und ist Einsteigemöglichkeit bis Mannheim (Achern—Bühl—Baden-Weiler—Rastatt—Ettlingen—Karlsruhe—Bruchsal—Heidelberg—Mannheim). Weiterfahrt über Saarbrücken—Metz—Verdun—Stenay—Sedan—Charleville—Hirson—Cambrai—Douai—Lens—Bethune—St. Omer—Dünkirchen oder Calais—London. 2 Tage Aufenthalt. Rückfahrt über St. Omer—Bethune—Arras—Bapaume—St. Quentin—Reims—Verdun—Saarbrücken—Karlsruhe—Offenburg.

Anmeldungen bis spätestens 25. Nov. bei untenstehenden Stellen. Deutscher Reisepaß bei Anmeldung abgeben. — Die Fahrt kostet inkl. ganzer Verpflegung nur **RM. 126.-**

Nur noch **einige** Plätze in guten Postwagen frei. — Auskunft und Anmeldung in Mannheim bei **Häuser, „Zum Frankeneck", M 2, 12, Tel. 238 32**, oder direkt bei **Reisebüro Hauser, Kuppenheim (Murgtal).**

(41 358 K)

Silber-Bestecke

und Bestecke mit 100 g Silberauflage - mit rostfreien Klingen - in geschmackvollen Mustern - zu günstigen Preisen - auch Teilzahlung. Fordern Sie kostenlos Angebot u. Katalog.

MOELLERS & CO. SOLINGEN 17

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA

Die Spitzenleistung der Wanderer Werke

BÜCHER L 1, 2 RUF 24221 MANNHEIM

Bruch

und andere Schäden an Ihrem Füllhalter

heilt

schnell u. gut

Fahlbusch

im Rathaus

Radio

Moderne Geräte in groß. Auswahl Bedeutendes Lager in preisgesenkten Typen! Teilzahlung!

Heubling

Tel. 210 35 **D 1, 13** zwischen D 1 u. D 2

Suprema-

Dynamos

3.75 M.

45151K

3.95, 4.35, 4.95

5.50, 5.75, 6.00

6.50, 7.00, 7.80

Ferner: Berko, Bosch, Radsonne

Scheinwerfer v. 75 ₰

Batterieklemm. 1.25

Mohnen

J 1, 7

Breitestraße

N 4, 18

Keine Eckläden

Herren-Trikotagen ?

große Auswahl kleine Preise dann

Weczera

Mannheim, O 3, 4a

Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstraße 49

LIL DAGOVER

HANNA WAAG

WALTER RILLA

FRITZ ODEMAR

Eine Meisterleistung des Regisseurs HEINZ HILPERT

Dieses filmische Ereignis wird Mannheim, die Stadt des guten Filmgeschmacks, begeistern.

Erstaufführung morgen Freitag

UNIVERSUM

Günstiger Mobiliar-Verkauf

Wegen Haushaltsaufg. verkaufen wir i. A.

1 **Eichen-Schlafzimmer**, fast neu

1 **Mahagoni-pol. Schlafzimmer**, fast neu

1 **Nußbaum pol. Schlafzimmer** mit Schlaraffia-Matratzen, fast neu, ganz erstklassige Qualität,

1 **Herrenzimmer, Eiche**, m. Schnitzereien

1 **Herrenzimmer**, Nußbaum anpoliert, — moderne Form.

Einige Perserteppiche, Deutsche Teppiche Oelgemälde u. Kunstgegenstände aller Art

Die Möbel werden zu sehr niedrigen Taxpreisen abgegeben u. befinden sich durchweg in erstklassigem Zustand. (41 010 K)

Kunst- und Auktionshaus

Ferdinand Weber, Mannh., P 7, 22

Fernsprecher Nr. 283 91.

Berufsmäntel (57289)

für Damen und Herren

Adam Ammann

Telefon 23780 Qu 3, 1

Spezialhaus für Berufskleidung

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen

auf weitgehende Ratenzahlungen bei

W. Lampert, L 6, 12

Telefon 212 22/23.

Schreiber

Es ist der Wunsch jeder Hausfrau eine gute, aromatische Tasse Kaffee auf den Tisch zu bringen. Dies zu erreichen ist aber nur möglich, wenn dazu die richtigen Kaffeesorten verwendet werden. Sie finden solche in meinen bewährten

Kaffee-Mischungen

mit reinem Geschmack und kräftigem Aroma aus täglich frischen Röstungen.

Als besonders preiswert empfehle ich:

Mischung Nr. 2 ¼-Pfund-Paket . . **63** ₰

ferner:

Mischung Nr. 1 ¼-Pfund-Paket . . **75** ₰

Elite Mischung ¼-Pfund-Paket . . . **85** ₰

Eine billige Mischung offen ¼ Pfd. **47** ₰

Schreibers Kaffee coffeinfrei

stets frisch geröstet, gut, bekömmlich

¼-Pfund-Paket 65 Pfennig

3% Rabatt

Schreiber

Miele

Fahrräder u. Motor-Fahrräder

P. u. H. Edelmann Nachf.

Fahrradhandlung - D 7, 1

Krippen- (38541K)

Figuren - Ställe

sowie sonstige Einzelteile kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei der Firma

Christliche Kunst

G. m. b. H., **Mannheim / O 7, 2**

Krippenausstellung durchgehend geöffnet von 8 Uhr bis 19 Uhr

Kompl. Krippen mit Stall v. Mk. 3.50 an

Amtliche Bekanntmachungen

Schlachthof Mittwoch, **Freitag früh**, 8 Uhr, **Kuttelfleisch.** Aufl. Nr. 1

Ueber das Vermögen des Kath. Gesellenvereins e. V. in Mannheim wurde heute nachmittags 16.10 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist: Rechtsanwalt Helmut Ullrich, Mannheim, Telephon 210 45. Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar 1936 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist am: Donnerstag, den 12. Dezember 1935, vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am: Donnerstag, den 13. Februar 1936, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Mannheim, 2. Stock, Zimmer Nr. 213. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 5. Dezember 1935 anzuzeigen.

Mannheim, den 18. November 1935.

Amtsgericht B6, 5.

Güterrechtsregistereintrag

vom 18. November 1935:

Heinrich Koger, Maurer in Mannheim-Seckenheim, und Anna Margareta, geb. Theurer. Durch Vertrag vom 15. Oktober 1935 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Frau ausgeschlossen, so daß Gütertrennung eintritt.

Amtsgericht F6 3b Mannheim.

Weinheim

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Strickfabrikanten Albert Riedel in Weinheim ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, den 19. Dezember 1935, vormittags 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht, erster Stock, Zimmer 29. (38 100 K)

Weinheim, den 19. November 1935.

Amtsgericht I.

Die Nachlaßversteigerung

der Erben aus dem Nachlaß des verstorbenen Jak. Joest

im Gasthaus „Zum Ochsen" findet am Freitag, 22. Nov.,

und nicht, wie gemeldet, am 29. November, statt. (48 835 K)

Die für heute, Donnerstag, den 21. November, ab 3 Uhr nachm. von Felix Nagel, Tattersallstr. 43, angesetzte

Versteigerung

findet nicht, wie angegeben, in Qu 1, Nr. 56, sondern in (48 836 K)

Qu 1, 5/6, 2 Treppen,

statt.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 21. November 1935 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Zimmerdiöfen, 2 Schreibtische, 1 Rundfunkanlage.

Keller, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 21. November 1935 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, 2 Registrierkassen „National", 2 Warenschränke.

Sprenz, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 21. November 1935 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibtisch und sonstiges.

Wagner, Gerichtsvollzieherstellvertr.

Freitag, den 22. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Büfetts, 3 Kredenzen, 1 Bücherschrank, 2 Klaviere, Teppiche, eine Schreibmaschine, 1 Partie Füllfederhalter, 1 Personenkraftwagen „Adler", 1 Anhängerwagen, Möbel aller Art und sonstiges.

Happle, Gerichtsvollzieher.

Adventsgestecke und Zierkerzen

aller Art empfiehlt

Drogerie Ludwig & Schütthelm

O 4, 3 und Friedrichsplatz 19

Kuni Tremel-Eggert

Barb Roman einer deutschen Frau

Leinen RM. 3.75

Bezug durch die

Völkische Buchhandlung

am Strohmarkt

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: **Karl M. Hagemeier**; Chef vom Dienst: **Tüdel Weller.** — Verantwortlich für Politik: **Dr. W. Kattermann**; für politische Nachrichten: **Dr. W. Rüdiger**; für Wirtschaftsrundschau: **Wilhelm Ravel**; für Kommunales und Bewegung: **Friedrich Karl Haas**; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: **W. Körber**; für Unpolitisches: **Fritz Haas**; für Lokales: **Erwin Rettig**; für Sport: **Julius Etz**; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: **Hans Graf Reischach**, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: **Dr. Johann v. Leers**, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: **Arnold Schmid**, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe gültig.

Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim		34 526
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen		4 [illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim		3 [illegible]
Gesamt-DA. Oktober 1935:		41 849

MARCHIVUM